

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: [digibib.ub@uni-rostock.de](mailto:digibib.ub@uni-rostock.de) .

Das PDF wurde erstellt am: 10.04.2025, 18:38 Uhr.


---

Wilhelm Neese

## **Dat Leben lüggt : ein Vertellen**

Schwerin (Mecklb.): Paul Christiansen, 1929

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn190547394X>

Druck Freier  Zugang



OCR-Volltext

Horst Klausner

[ d. i. Wilh. Neese ]

# Das Leben lüggt

ein Bertellen

*Johann Prof. Dr. Hartmann  
in Marburg i. Bernsp  
am Hof*

*W. Neese*

1929

---

Verlegt bei Paul Christiansen, Schwerin (Mecklb.)

Fastelabendhoeg'

**G**

Kritiker dat's een, de allens beter weet, an  
nig een godes Haar lett, allens rünnerritt  
un up't End' sülbst nig beter maken kann.

H. Voßdorf: „Kramer Kray.“

Häperwohrdi. Fastelabend. Ein Wagen nah den annern rullt vör dat Theater vör. Dei Mitglieder von dat Rostocker Stadttheater hadden tau ein Fastelabendhoeg' inlad't.

Un dei Lüüd' hadden sik nich langen nödigen laten. Up dei Künstlerfeste güng dat ümmer heil vergnägt tau.

Dei wekk güngen hen, sei wullen dei Bühnenkünstlers mal ut negste Neg' seihn. Nah so'n Gelegenheit hadden sei all langen jankt.

Un wenn sei Glück hadden, würden sei ehr gor kennen siren. Bethertau hadden sei ehr blot von widen haben up dei Bühn' seihn.

Dei beten drifter wiren, hadden ehr woll mal poor Blaumen orer gor einen Kranz up dei Bühn schickt. „Der verehrten Künstlerin“ orer „Dem begnadeten Künstler!“ hadden sei orig up dei Cleusen updrücken laten.

De wekk wiren ut nilich, wurans sik de Künstler in't gewöhnlich Leben maken würden.

Dei jungen Dierns vör allen hadden all wekenlang sewert, wat sei woll mit den einen orer den annern von dei Schauspellers orer dei Opersängers danzen würden. Ein Bild von ehren „Schwarm“ hadden sei sik all langen heimlich köfft. Ehr lütt Hart hadd as för dull pufert, wenn sei dor blot an dacht hadden, sei würden an'n Enn' in dei Arms liggen, dei up dei Bühn ein Brünhilde orer ein

Butterfly umfat't hadden. Saum Starben schön müßt' dat sien! All dei Nachten hadden sei dor all von drömt.

Un nu wier dat so wiet.

Tau beiden Siden von den groten Ingang stünnen dei Lüd' Kopp an Kopp. Wat uf dei kolle Murd sei in dei Uhren knep un ehr den Snei in den Nacken drew', dat markten sei gornich, so nilich wiren sei.

Sei reckten sich schier den Hals ut, wenn wedder ein Wagen vörtauführen kem; oewer sei kregen lifers nich vel tau seihn. Dei ut dei Wagens kladderten, hadden grot' Dewertreckers an un den Kragen hochslagen. Dei Frugenzlüd' hadden sik meist ein Dauf um den Kopp bünzelt. Einer künn blot dei Bein mit dei bunten Schauh un dei Näsenspiß seihn.

Oewer uf ein ganz Deil kem tau Faut. Un allens swarmte nah den prächtigen Theaterbu rin, den dei Kostocker sik vör 't Steinduer henstellt hadden. Ja, dei Börgerß von dei olle See- un Hansestadt hadden wat för dei Kunst oewrig.

Un ümmer mihr Lüd' drängten in dat Theater rin; dat wier as bi so'n Immenrump, wenn dei Immen mit ehr swore Dracht an 't Hus kamen.

Nu wiren dei Lüd' woll meist rin. Man noch sprangen- wies' kem ein Wagen antauführen. Dei Lüd' vör dei Dör hadden sik meist verlopen. Blot poor oll Wiwer stünnen dor noch; sei hadden Bangen, sei würden vonnacht nich slapen koenen, wenn sei nich all dei Gäst seihn hadden.

Jüst wullen uf sei nah Hus gahn, dor kem nu woll doch keiner mihr, sprüngen twei Kierls ut dei Stratenbahn, dei von'n Bahnhof kem. Beid' wiren grot' un ranf; un beinig stakten sei oewer den Damm un stüerten up dat Theater los.

„Gauden Abend, Herr von Bargaen“, begräut't dei Hus- meister den einen un makte ehr dei Dör apen, „Sei kamen jo so lat!“

„Je, mien leiw' Möller, dat is mien Fründ Felix Frank, den heff ik mi jüst ierst von dei Bahn afhalt. Sei is in Güstrow tauhus; hei is Ufat un nu will hei mal seihn, wurans dat Theatervolk sik up sien Fest hett.“

„Dei Sak is all ein Stunn' in 'n Gangen, oewer Sei warden likers noch 'n Plak krigen; för dei Herren von dei Tidigen is jo ein Disch friehollen.“

„Ne, leiw Möller, ik bün hüt so hier, seggen Sei för minetwegen driest infognito; för mien Tiding bruk ik keinen Bericht oewer dit Fest tau smeren, ik heff jo mien Daun blot mit dei Politik. Dewrigens, hebben Sei mien Fru all seihrt?“

„Ja, dei is all langen dörch mit ehr Süster un ehren Swager. Sei hadd sik heil fien maht un seg' ut as ein junge Diern.“

„Dor hebben Sei gornich nah tau kiken, Möller! — — Hier, un' Häud' un Mantels besorgen Sei woll 'n beten.

Un nu, Feliz, rin nah 'n Norddüttschen Bund!“

Binnen wier dat ein bannig Gewäuhl. All dei Stäuhl hadden sei wegnahmen, un wur süs in 't Theater dei Taufikers sitten deden, würd nu danzt.

Dei beiden Frünn' drängten sik dörch dei velen Minschen dörch. Dat wier nich so licht. Denn mal kregen sei einen Knuff mang dei korten Rippen, denn wedder kregen sei einen Schupps von achtern; ehr flög schier dei papier'nen Kapp von 'n Kopp, dei sei sik an 'n Ingang noch hadden köpen müßt.

Endlich wiren sei ganz vörn bi dei Bühn. Dor stellten sei sik gegen den Piler un hadden ehr Hoeg' an dat bunt Bild. Wilhelm von Bargaen verflorte sien 'n Fründ, wer dei Lüd' wiren, dei dor vörbidanzten.

„Kiel, dat is un' Heldentenor, un dor, dei Dick, dat is un' Bassbuffo. Dei is ierst förre desen Winter hier, singt un spelt lief gaud. Dei langen dünnen Kierl dor bi dei Dör, mit den grisen Kopp, dat is un' Komiker; hei is nu all soebentig Johr, oewer likers steckt hei dei annern noch all in 'n Saak.“

„Nu, holl mal ierst stopp, Willem“, föl em Feliz in dei Red', „wat fall ik mit dei Kierlsüd', segg mi leiwer, wer all dei mojen Frugens un nüdlichen Dierns sünd. Kiel mal dei grot' stramme Diern dor! Du weiffst jo, ik bün mihr för dei vülligen Frugens; dor säuhlt einer doch, dat hei wat in 'n Arm heht.“

„Ja, leiw' Fründ, ik kenn dinen Gesmack. Du wierst jo all ümmer för dei Frugens, dei all wat riper wiren, un denn so von dei Ort, as sei Rubens malt hett, wildeß ik dat mihr mit dei Jungen hollen heff un noch hollen dau. Un dorüm hün ik bi all mien viertig Johr jung bleben. Du kennst jo den schönen Vers von unsen Dichterfründ Tarnow:

Mit dei Jungen mötst du 't hollen,  
Denn wardst wedder jung dorbi,  
Dewer geihst du mit dei Ollen,  
Minsch, denn is 't bald ut mit di.

Un dit, Felix, is ein heil wohr Wurd, dat heff ik an mi sülsen belewt. Anner in mien Johren sitten jeden Abend an 'n Stammdisch mit olle Kierls tausamen, drinken dat dicke Bier, wat dat Blaut dick un trag' maht, un sorgen sik blot um ehren Buß, un sünd mit dei Tied jüst so langwilig un olt worrn as dei grisen Kierls, mit dei sei Uemgang hebben.“

„Dor magst du Recht hebben, leiw' Fründ. — Dewer kief mal dei nüdlich Zigeunerdiern! Ik heff mi dat Spillwarf eben anfehen. Sei is all ümmer achter einen Jungkiel an west. — Dor, dat is hei, dei mit dei Diern in Buern-dracht antaudanzen kümmt.“

„Dat is un' Operettentenor“, smet Willem dormang, „nah den sünd dei Dierns. — oewer uk weß Frugens — all dull. Dewer verget dien Red' nich!“

„Also dei lütt Diern“, füng Felix wedder an, „wier ümmer achter em her; endlich hadd sei em fat't. Dewer kum hadd sei ein poor Schred' mit em danzt, dor kloppte ein anner Diern em wedder af. Un dei lütt Zigeunersch stünn dor as Bodder an dei Sünn. Kief, wur sei trurig usföh't! Sei kann einen orig leed daun.“

„Ja, Felix, dat is ein doemlich Mod up so'n Maskenfest, dat Afkloppen bi den Danz. Ik heff mi dor uk all oft-eins oewer argert. Hett dor einer mit Mäh un Not ein lütt Diern, dei hei giern neger kennen liren will, tau hollen fregen, un uk sei is villicht heil froh, dat sei mit em danzen

kann. Dewer kum hebben sei dei Bein taum Danz anset't, denn kümmt dor ein an un kloppt em wedder af. Un denn dörf einer nich mal gnädig warden, ne, hei möt noch fründlich daun. Un dorbi seg hei an'n leitwsten, dei anne wier dor, wur dei Peper waßt.“

„Ja, Willem, dat geht narrsch her in dei Welt. Dewer dor haben sitt jo woll Annie Heitmann. — — Nu hett sei uns seihn, sei winkt uns. Kumm, wi willen ehr gauden Dag seggen.“

Bei beiden Frünn' kladderten nah den irsten Rang rup.

„Famos, dat du uf dor büst, Feliz! Dag, Willem. Dewer wat stah't ji jug dor ünne dei Bein in 'n Liew'! Set't jug man an unsen Disch mit ran“, nödigt Fru Dr. Heitmann ehr. „Von hier haben koent ji allens fein oewerseihn. Bei beiden Stäuhl koent ji nehmen, Greiten un Trude Helms, dei dor seten hebben, sünd ünnerwegs. — Rief, dor danzen sei, dei dor in hollandsch Dracht.“

Dewer ji kennt woll Frölen Hanne Rottberg noch nich. Frölen Hanne, dat sünd beid' poor gaude Frünn' von mi all ut dei Tied her, as sei hier noch dei Universität unseker makten. Dat dor is Herr Frank, wohlbestallter Advokat in Güstrow, un dei dor mit dei Intelligenzbrill is Herr von Barga, Redaktör von dei Volksstimm' hier.“

„Ik kenn Sei all, Frölen Rottberg, oewer blot von dei Bühn her. Man ik freu mi, dat ik Sei nu uf höchstpersönlich kennen liern dau“, un dorbi gew von Barga ehr dei Hand un kek ehr dörf sien beiden groten Brillengloes' an, as wull hei ehr furts in 't Hart kiken.

„Feliz, dat du Bescheid weisst“, un dorbi set't Willem sik mit ein „Sei verlöwen doch?“ bi Hanne Rottberg dal; „wat nu so links von mi sitten deit, is einen nigen Stiern an unsen Theaterhewen. Ik heff all ünner vel för dei Stierns oewerhatt. Ik heff allerhand Bäufes oewer Stiernkund' un so tau Hus un les' dor vel in, oewer leiwes studier ik dei Stierns in Natur.“

„Du geihst jo bannig forsch in 't Geschirr“, sned em Fru Heitmann dei Red' af. „Lat di wohrschugen: Die

Sterne, die begehrt man nicht, man freut sich ihrer Pracht.  
Un Goethe wüßt' Bescheid.“

„Die begehrt man nicht“, wedderhalte Willem lisen, un dat trekte as ein Wulf oewer sien Gesicht.

Hanne Rottberg hadd dat woll seihn. Ierst hadd sei ehren nigen Nahwer oewer 't Mul fohren wullt; sei mücht dat nich, wenn einer so reden ded' as Willem eben. Dewer as des' mit weike Stimm bed': „Frölen Rottberg, man niks för ungaud, hüt is jo Fastelabend un mornn is Uschermiddweken, denn gahn wi wedder in Saak un Usch. Dor dörf einer hüt woll mal ein Wurd mihr rutslagen“, dunn lachte sei em mit ehr groten Ogen fründlich tau: „Ja, Herr von Barga, hüt is jo Maskenfriheit, dor will ik mal ein Og' taudrücken.“

„Recht so!“ säd' Felix, „oewer noch beter, heid' Ogen, einmal is einer man jung, un alle Dag' is kein Sünndag. Herr Ober!“ rep hei einen Kellner an, „ein Buddel Schampus!“

„Dat ik mien Red' nich verget, Felix, einer weit jo giern, mit wen hei an 'n Disch sitt. Frölen Rottberg is hier bi dat Theater, sei is in 'n Harwst ierst kamen, un wat wohr is, möt wohr bliben, Frölen Rottberg, mit Sei hett dat Theater einen gauden Fats maht. Un Sei Ehr Kehl un Ehr Spel heff ik ümmer mien helle Freud' hatt.“

„Un wildat wi einmal dorbi sünd“, nehm Fru Heitmann dat Wurd, „uns jeden sien Sünd' vörtauhollen, soelen Sei ok weiten, Hanne, Fründ von Barga is halfwegs ein Kolleg von Sei. Sei maken uns Freud' mit Ehr Kunst, un von Barga meistert den Pegasus. Hei hört also uk tau dei von dei Kunst. Dewer sien Musenfinner set't hei unner einen annern Namen in dei Welt. Blot poor Frünn' weiten dat. Ik segg Sei dat, wildat ik Vertragen tau Sei heff. Willem, di is dat doch mit?“

„Ja, Frölen Rottberg hett so truge Ogen, dei ward mi woll nich verraden.“

„Un von mi seggt ji gorniks“, schüll Felix, „as wenn ik so'n Null un Niks wier. Un dorbi bün ik uk so'n Ort

Tierbändiger; dat sei man weiten, Frölen Rottberg, if ried den Paragrafenhingst in alle Gangorten. Dewer Prost!“ un dorbi nehm hei sien Glas, dat dei Kellner wildeß broecht un vullschenkt hadd, „auf die hehre Kunst!“

Un hell flüngen dei Gloes' tausamen. — Un denn snackten sei, sei lachten un drünken, un Hanne wier dat, as hadd sei dei beiden Frünn' all langen kennt.

„Prächtige Minschen“, dacht sei bi sik in 'n Stillen, un Willem, dei sik tauleht binah blot noch wat mit Hanne vertellte, dacht uk wat in 'n Stillen bi sik: „Ein prächtige Diern!“

„Segg mal, Willem, wer is dei lütt dick Kierl mit den witten Bullbort, dei dor so mastig dörch den Saal stakt, hei deit jo, as wenn em dei ganze Welt tauhüren deit.“ Willem hörte Felix sien Frag' gornich, so iwrig hadd hei dat mit Hanne; Felix müßt tweimal fragen.

„Dat is uk ein Zeitungsschriwer, Beck heit hei“, säd Willem so lichter un dreih't sik wedder Frölen Rottberg tau.

„Wat, dei is dat?“ wunnerte sik Felix, „dei hett jo an dien leht' Geschichtenbauk kein gaud' hoor laten. — Dewer nu lat doch man einen korten Ogenblick Frölen Hanne in Rauh! Un dorbi is Beck doch ein Kolleg von di?“

„Ne, man halfwegs. Hei is Schaulmeister, oewer hei schriift biweg' lang Theaterkritiken un besprekt Bäuker.“

„Un hei weit jo uk gornich, dat Willem dei Geschichten schreben hett“, säd' Fru Doktor Heitmann. „Dewer dat kümmt dorvon, wenn einer sik achter einen frömden Namen verkrüppt.“

„Ne, Annie, dat holl ik just för gaud, dat ein Kritiker nich weit, mit wen hei dat tau daun hett.“

„Hest du em dat denn nahst nich seggt, Willem, dat du dei Daugeniks wierst?“ frög' Felix, „den sien Gesicht hadd ik denn mal seihn mücht.“

„Ne, Felix, ik ward mi schön häuden. Un ik heff uk süß nich vel mit em in 'n Sinn.“

„Herr von Barga, künnt ik Sei Ehr Bauk mal krigent?“  
bed' Hanne.

„Giern, oewer Sei möten mi taulaben, nümß minen Namen tau verraden. — Ja, so is dat, Frölen Rottberg, wer an dei Strat bugt, möt sik dat gefallen laten, dat hei vel Meisters hett.“

„Hett Herr Beck Sei Ehr Bauk würklich so in 'n Dreck peddt?“ frög' Hanne un kef Willem duersam an.

„Ja, Frölen Rottberg, dat hett hei, hei is mi mit sien kritisch Soeßlingsmeß bannig tau View gahn“, lachte Willem.

Felix schüdd'te mit den Kopp. „Un dor kannst du oewer lachen! Ik heff mi dull oewer argert, wur einer dien schönen Geschichten so dalriten künnt.“

„Wurüm nich, Felix, den einen sien Uhl is denn annern sien Nachtigall un umgefihrt.“

„Ne, dat heff ik nie nich verstahn“, gurrte Felix, „wenn einer Fleisch up Trichinen ünnersäufen, wenn hei in 'n Rientopp Biller vörführen will, wer Pierd beslagen will, jede Hewammisch un Krankenplegersch möt ein Examen maken, oewer Kritiker dörf sik jedwerein schimpfen; dor fragt kein Regierung un nümß wer nah, wat hei oewerall wat von den Kram verstahn deit.“

„Dat is all ünmer so west, leitw' Gründ, un jeder bla-miert sik so gaud hei kann. Du wardst doch uk weiten, wur Lüd', dei sik för Kritiker hollen hebben, sülbst mit Kierls as Schiller un Goethe ümsprungen sünd. Jüst gistern abend wier noch wedder ein Kritik afdrückt, dei ein heil klauk Kierl — dat is all oewer hundert Johr her — dalschreiben hett. Hier heff ik sei; ik snied mi all so'n Saken rut un heg' sei mi an. Ik will jug dei mal vörlesen:

In der ‚Vossischen Zeitung‘, heit dat, war im Sommer 1784 folgende Kritik zu lesen: In Wahrheit wieder ein Produkt, das unsern Zeiten Schande macht. Mit welcher Stirn kann ein Mensch doch solchen Unsinn schreiben und drucken lassen, und wie muß es in dessen Herz und Kopf aussehen, der solche Geburten seines Geistes mit Wohlgefallen betrachten kann. Doch wir wollen nicht deklamieren.

Wer 167 Seiten voll ekelhafter Wiederholungen gotteslästerlicher Ausdrücke, wo ein Ged um ein dummes affektirtes Mädchen mit der Vorsicht rechtet, und voll krassen pöbelhaften Wizes oder unverständlichen Galimathias durchlesen kann und mag, der prüfe selbst. So schreiben, heißt Geschmack und gesunde Kritik mit Füßen treten; und darin hat sich der Verfasser diesmal selbst übertroffen. Aus einigen Szenen hätte was werden können, aber alles, was dieser Verfasser angreift, wird unter seinen Händen zu Schaum und Blase.“

„Un weit't Si, wer dat Karnickel is, unner den sien Knoewel allens tau Schum un tau ein Sepenblas' ward, dat wier Friedrich Schiller! Un sien Warf, ‚das unsern Zeiten Schande macht‘, heit: ‚Kabale und Liebe‘.“

Felix un Hanne lachten ut vullen Hals.

„Ja, wenn dat nich so trurig wier, wier dat taum Lachen“ grinte uf Willem. „Von Goethe, um noch ein Bispill tau vertellen, hett einer seggt, Goethe, hett hei seggt, wier nie ein Dichter west un sinen ‚Faust‘ näumt ein anner — niks för ungaud — gor einen ‚Diarrhoe von unverbauten Ideen‘.“

„Na, un wur sei Richard Wagner mitspelt hebben“, smet dor Fru Dr. Heitmann mang, „dor hebben wi uns jo all ofteins oewer unnerhollen.“

„Sühst du“, stimmte Willem ehr bi, „Beckmessers hett dat ümmer gewen un ward dat ümmer gewen. Un dorüm holl ik dat mit Hans Sachs:

Und ob ihr der Natur  
noch seid auf rechter Spur,  
das sagt euch nur  
wer nichts weiß von der Tabulatur.“

„Ja, dat is all recht gaud un schön, dat du so denkst un di lachst, wenn so'n Wichtigmaker sik uppust un as ein Schaulmeister mit rod' Tint' mang dien Geschichten rümmersfuhrwart, oewer jedwerein is nich so getacht. Männigein, dei nich so'n dick Fell hett un ut den wat hadd warden künnt, verliert licht den Maut un treckt sinen Pegasus wedder in den Stall.

Hier heff ik ein Tidsskrift, ‚Volkstbühne‘ heit sei, ik heff sei mi in Güstrow up 'n Bahnhof köfft un ünnerwegß in lest. Dor schrift ein Hans Natonek: ‚Wenn ich mitunter so einen kritischen Schlächterjungen bei seinem blutigen Handwerk sehe, möchte ich mir den Burschen herausholen und ihm sagen: Zeige mir deine Wundmale, dann erst glaube ich dir dein Recht, sie andern zuzufügen‘.

Dei Mann sprekt mi ut dei Seel. Un wenn ik em hier hadd, würd ik em dei Hand drücken.“

„Dewer noch leger, dücht mi, is dat mit dei Theaterkritiken“, säd Fru Heitmann. „Kiek di uns' Tidigen hier an. Oft naug kann einer dat belewen, seggt dei ein witt, denn seggt dei anner swart.“

„Dor hest du recht, Annie. Ik mücht blot weiten, wer von all dei, dei sik rutnehmen, taum Bispill oewer ein Oper tau schriben, oewerall ein Partitur lesen kann. Ik glöw', dat gift mihr as einen, dei nich mal einen Violinfloetel un einen Bassfloetel uteinanderhollen kann.“

Oewer likers kritisieren sei lustig up los un jüst des', dei von Tuten un Blasen — dit Wurd paßt jüst hier heil gaud — kein Ahnung hebben, sünd meist licht bi dei Hand, mit ein poor Fedderstreken dat Warf von einen Künstler, an den hei sien Hartblaud un sien Gesundheit set't hett, daltauriten.“

„Ik denk, Sei geben niks up Kritiken, Herr von Barga“, säd nu Hanne ut ein Wurd, „un jüst dat geföl mi an Sei.“

„Ja, wenn dei Kritik mi dröppt, haust ik up, oewer ik heff dei Dichters, Komponisten un Künstlers in 'n allgemeinen in 't Og!

Un wenn ik dor eben von Theaterkritiken spraken heff, so möt ik seggen, ik heff mi oft argert: Ein Schauspeler, dei sien Allens un sien Best deit un hergift un dei ut sien Sak versteiht, möt denn an 'n annern Dag in dei Tidigen lesen, hei wier man einen Stümper. Kein Wunner, dat hei denn verlahmt, den Maut verliert un vör dei Hunn' geiht.

Anners wier an 'n Enn' noch wat grotz ut em worden, Dei Kritik fall upbugen helpen un nich blot dalriten.“

„Bravo, bravissimo, Willem!“ un dorbi kloppte Felix em up dei Schulter. „Dewer ik verstah nich, dat sik ümmer noch weck finnen, dei sik mit dei Schriftstelleri bemengen. Un wurtau fall sik ein Schriftsteller oewerall noch sinen eigen Kopp termaudbarsten, dor kann einer doch vel lichter in dei Schriftstellergill sik rinsliken.“

„Na, wurans denn? Dor hün ik doch nilich“, frög' Fru Heitmann.

„Dat Rezept is ganz einfach! Man nehme — holtstopp, so geiht dat nich. Also, du gründ'st ein Tidschrift. Wat dat all mihr von dei Ort gitt, is eindaunt. Denn snurrst du di von anner Lüd', dei den nötigen Gripps hebben, Bidräg! Süllen weck ierst Sperenzen maken, dor mößt di nich an führen. „Up einen Slag gitt dei Buer sien Tochter nich furt“, so seggt dei Volksmund. Betahlen brukst du ehr uk nich; dat is riklich naug, wenn du di bedankst.

Du sülben schrifft ein poor Wurd vörut un ein Verteiknis oewer dat, wat dor insteiht. Un, wat dei Höwdsak is, du schrifft dinen Namen, an 'n besten mit all dien Titels, recht grot baben up dei Titelsied. Un sühst du, denn hüst du uk ein Schriftsteller.“

„Ne, leiw' Fründ“, lachte Willem, „so einfach is dei Sak doch woll nich. Männigmal mag dat taudrapen, wat du eben seggt hest.“

„Je, du willst dat blot nich wohr hebben, wildat du uk tau dei Junft hüren deist. Dewer di heff ik dorbi nich in 't Dg hatt. — — —

Holtstopp! Verget dien Red' nich, ik hün noch nich farrig. Wildat wi doch mal oewer snaken, wat seggst du dortau, dor nimmt sik wer ein hochdütsch Wark vör orer ein holland'sch, dän'sch orer in wekker Sprach dat schreben is, un will dat verplattdütschen. Dat ward Mod', as dat lett.

Dor hett einer taum Bispill den ‚Don Quixote‘ in 't Plattdütsch oewerset't. Na mien doemlich Meinen lett dei plattdütsch Rock den span'schen Rierl as ein Dwangs-

jack, un dei plattdütsch Sprak paßt tau dei span'sch Umwelt  
as dei Swinegel taum Snuwdauf.“

„Ich bin auch die Meinung, leiw Felix, as Schauster  
Becker säd', dor lewte hei noch. Dei sülben nißs tau seggen  
weiten, frigen sik för minetwegen Shakespeares vör un  
denn ward lustig los oewerset't.“

„Arteln Sei nich 'n beten tau scharp, Herr von Bargaen?“  
frög' Hanne. „Kann doch sien, einer liert up des' Wies'  
einen utland'schen Dichter kennen, dei dat verdeint hett  
un den hei süs villicht nich kennen liert hadd.“

„Kief, dor sünd dei Frugens furts wedder mit ehr  
gaud Hart dor! Frölen Rottberg, männimal mag dat tau-  
drapen, wat sei seggen, oewer denn möt dat ein Dichter  
wesen, dei sik dat oewernimmt. Un denn fall einer dor nich  
sien eigen Landslud' oewer vergeten: Sei weiten jo sülben  
an 'n besten, wur so'n Spelplan an uns' hochdütsch Bühnen  
utführt. Dei Butenländer, Franzosen, Englänner, Russen  
un so wider hebben dor dat Wurd, un dei dütschen Dichters  
koenen dothungern. Wat eben nich von wiet her is, dat  
is nich wiet her. Eßt dütsch!

Un bi dei plattdütschen Bühnen is dat uk nich vel  
anners. Ik heff jo all lütt bigewen, Utnahmen will ik  
gellen laten. Oewer wenn einer sik dat gor rutnimmt un  
einen Dichter ‚bearbeiten' will, denn so segg ik: Hand von 'n  
Sack, dei Hawern is verköfft! Denn sowat is kein Ver-  
betern, dat is ein Verwättern.

Dit hett sik jo körtlings dei hollandsch Dichter Heijer-  
mann mit sien ‚Hoffnung auf Segen' gefallen laten müßt.  
Wat dei ‚Bearbeiter“ dor ut maßt hett, ‚4 Akte aus dem  
Seemannsleben', dat is dor uk nah.“

„Je Willem, wurans wier dat“, grinte Fru Heitmann,  
„du maßt dat uk so. Du knöpst di Schillers ‚Wilhelm Tell'  
vör un maßt dor ein Volksstück ut ‚Der Meisterschütze',  
4 Akte aus dem Hochlande, ower du verbeterst Grillparzer  
sien ‚Meeres und der Liebe Wellen'. Dor kannst du ein  
heil modern Stück ut trechtschaustern. Du döfft dat ‚Der  
Bosporuschwimmer', 4 Akte aus dem Sportleben.“

Dei annern wullen sik utschüdden vör Lachen, as Fru Heitmann mit ein heil irnsthaftig Gesicht mit so'n Vörsläg' tau Rum kem.

„Prost, dei Humor fall leben“, rep Felix.

„Un Annie un Frölen Rottberg dorneben!“ set't Willem tau un drümk sien Glas ut. „Dewer nu möt ik mi ierst mal nah mien Fründschop ümfiken. Mien Fru ward mi woll all as ein Knöpnadel säufen.“

„Lat ehr“, wehrte Felix af, „wi sitten hier nu jüst so gemütlich.“

„Dor kennst du Buchholzen slicht. Mien Fru is bannig eifersüchtig. Ik bün dei lezten Johren all gornich mihr tau Danzvergnägens west. Un wenn du nich kamen wierst, Felix, wier ik uf hüt abend tauhus bleben. Dor geiht kein Danzfest vörbi, wur wi, mien Fru un ik, uns nich bi dei Hoor kregen hebben.“

Denn fall ik nich mit des' dazgen un denn wedder nich mit dei. Ik heff mien Fru bi so'n Gelegenheit mal seggt, sei mücht mi för dei Taufkunst dei Frugens all up einen Zettel schriben, mit dei ik dazgen dörfst.“

„Gett sei dat denn dahn?“ lachte Felix.

„Ne, dei List wier uf nich lang worrn. Denn dei Fru, up dei mien Thilde nich eifersüchtig is, möt ierst buren warden.“

Dat will ik nich striden, wenn wi tau Danz west sünd, ik heff ümmer dei jungen, wähligen Dierns vörtreckt. Wenn ik tau ein Vergnägen gah, dau ik dat, wildat ik mal up anner Gedanken kamen un mien Sorgen poor Stunn' vergeten will. Man ik will nich mit oll Schachteln un Tranuten up 'n Danzboehn rümtorren. Denn will ik leiwer Stämm raden. — —

Nehmen Sei man nich oewel, Frölen Rottberg, dat ik hiervon red'. Dewer mi stiggt dat ümmer furts hoch, wenn ik dor blot an denk. Ik bün von Natur allens ihrer as ein Spelverdarwer, ik slag giern mal achterut un bün mang fidele Minschen giern vergnägt, oewer, wenn ik weit, dor luert einer achter mi her, denn is dat ut mit mi.

Un nu adschüß! Wenn einer sif mal utschimpen kann, dat maft einen dat Hart furts lichter. Felix, du kümmt woll mit, du wist doch mien Fru ierst mal gauden Dag seggen.“

„Dewer wi gahn doch wedder her.“

„Natürlich, wenn Annie un Frölen Rottberg uns hebben willen. Un wenn ik nahst uf mal mit Sei tanzen dörf, Frölen Rottberg, wenn ik uf all ut den Snider rut bün, ik gah lickers noch gaud vör dei Fidel.“

As von Bargaen un sien Fru ehren Fründ Felix morgens Kloß fies nah dei Bahn bröcht hadden, un dei Tog wier kum ut den Bahnhof rut, dor süng Fru Thilde all an: „Du haddst hüt abend uf ein beten mihr up dien Stellung seihn süllt! Du haddst uf mit wen anners danzen süllt as jüst mit ein von 't Theater! Dei doegen meist nich vel. Un dien Fründschop mit Fru Heitmann paßt mi all langen nich mihr. Mit dei ward uf nich vel los sien, süs wier ehr Mann nich von ehr weglopen.“

Willem von Bargaen steg dat all wedder heit up; oewer hei betähmte sif. Hei knüllte sien Hänn' in dei Manteltasch tausamen un säd' blot mänd': „Wat du dor eben wedder seggt hest, dat künn ik di jo licht wedderleggen. Dewer ik maft den Versäuf gornich ierst langen. Dat hett doch keinen Zweck. Du büst doch nich tau oewertügen. Dor koenen ein Duzend Lügen un noch mihr kamen, wat du di einmal inred't hest, dor geihst du nich von af. Ihre löppt dei Warnow bargup, ihre dat ik di bewisen dau, wat du nich glöwen wist. „Wist' segg ik.“

„Dewer ik heff Ogen in 'n Kopp tau seihn.“

„Ja, wat dei seihn willen. In jedwede Fru orer Diern, dei mi tauseggt orer dei för mi wat oewrig hett, sühst du ein legez Minsch. Ein anner Fru würd sif freugen un sif wat inbillen up ehren Mann, dat dei oewerall giern seihn is.“

„Dewer du brukst nich furts tau jede so driest sien.“

„Wat heit driest sien! Den Rosenfranz bed' ik twors nich mit ehr, ik vertell mi wat mit ehr, driew' uf mal minen Spijök mit ehr, ik red' so mit ehr, as mi dei Snabel

wuffen is. Bücklings hinnen un Bücklings vörn, dat liggt mi nich; un glarre Redensorten dresseln, ierst recht nich. Dor steiht mien Mul nich nah. Jüst wildat ik mi so geben dau as ik bün, sünd dei Lüd' giern mit mi tausamen.“

„Dat bild'ft du di blot in.“

„Un von wegen driest sien, fat di man an dien eigen Näs! Hest du dat all wedder vergeten up den Sängerdag in Swerin? Gliek den irsten Dag hest du Bräuderschaft maht mit den einen Bekannten von mi. Ik kenn em all lange Johren, likerst seggen wi noch nich du tau einanner. Un denn büst du em dei ganzen Festdag' kum von dei Poell gahn. Wenn ik dat mit ein lütt Diern maht hadd, den Larm hadd ik nich belewen mücht.

Wenn ik blot mal in ein utlaten Feststimmung tau ein Fru du segg, denn is gliek dat Kalw dat Og' utflagen.

Sall ik noch an denken helpen, wur du later mit den Sweriner Bekannten un noch poor Herrn mit ein Auto dörch halw Meckelborg karrjolt büst? Ik wier jo jüst up Urlaub. Wenn ik mit drei Frugens so'n Fohrt maht hadd', du haddst jo woll Doden upstahn laten. So künn ik di noch allerhand Bispille vörhollen, wur du ümmer bannig fikz dick Fründ mit Mannslüd' worrn büst.

Nu rohrst du wedder! Dei Leier kenn ik all. Verstah mi recht, ik seih in dien Fründschop mit anner Mannslüd' niks leg's in. Ik günn di dat von Harten, wenn du dor Vergnügen un Freud' an hest. Dewer ik möt verlangen, dat uk du Vertrugen tau mi hest. Orer du dörrst di nich wunnern, wenn ik di mal vörsmiet, einer söcht keinen achter dei Dör, wenn hei dor nich sülben achter stahn hett. — — —

Giff tau, dat du Unrecht hest; günn mi ein gaud' Wurd; man leiwter bittst du di jo woll dei Tung af.“

Dewer Willem luerte vergewß. Un ahn einanner gaud' Nacht tau seggen, güngen sei tau Bedd. Wat sei uk bannig mäud' wiren, inslapen können sei beid' likerß noch langen nich. Dewer jeder ded' so, as wenn hei sleg; keiner wull den annern marken laten, swore Gedanken wäuhlten bi em in den Kopp rüm, un dei Slap strakte em vergewß ower dei Ogen.

Dei Bicht



Drücken noch so swier de Sorgen,  
 Immer künmt ein Frühjohrs-morgen,  
 De in't Leben wedder röppt,  
 Wat in Wangen drömt un slöppt.  
 Rudolf Larnow, „Ringelranken.“

Dei Winter hadd dat oewer Johr heil gaud meint. Dei Lüd' hadden all ümmer schullen oewer dei Winter in dei lehten Johr; dei wiren gor kein richtigen Winters west. Ja, früher dor wier dat wat anners west, dor hadd einer mit Striedschauh nah Warnemünn' lopen künnt. Un dei Ostsee wier uk ein ganz Emm' taufroren west. Oewer sowat hadden sei all förre lange Johr nich mihr belewt.

Nu hadd dei Winter dei Rostocker oewer mal wisen wullt, dat hei uk ein strengen Regiment führen künnt. Hei hadd dei Stadt mit Snei schier taudeckt hadd un dat Jes' up dei Warnow wier woll einen Meter dick west.

Un denn hadd hei sik haben up de Fischerbastion hengeset't, dei Winter, un sik hoegt, wenn dei Jungß, dei in 'n Haben mit ehr Peiksledens tau Gangen wiren, den Nägelworm kregen, un dei groten Lüd' sik dei Uhren schüerten; süß wiren sei ehr affroren.

Un wenn dei hoge Rat den Snei jüst ut dei Straten hadd wegführen laten, denn griffachte dei Winter un swengte dei grisen Wulken ut. Dat stöwte man so; un an annern Morgen künnen dei Lüd' kum ut dei Husdören kamen, so vel Snei leg' wedder in dei Straten.

Oewer tauleht hadd dei Winter sik lifers geben müßt. Dei Märzensün'n' hadd em so up den dicken Pelz brennt, hei hadd dat Sweiten kregen. Dat wier em gornich mit. Un as em habenin dei warme Süd in 'n Nacken pußte, hadd hei dat Spill verlopen un wier nah Turden aspeikt.

Dat wier nu all utgangs März, ein von dei negen schönen, warmen Dag', wekke dei Lentmand hebben fall. Willem von Bargaen hadd dat in sinen Hus' nich uthollen künnt. Gor tau fründlich hadd dei Sün'n' lacht un raupen. Hei wull sik mal dei Bein verpedden; dei wiren em den lekten Winter oewer schier stief worrn von dat vele Sitten.

As hei dei Brügg up den Moehlendamm achter sik hadd, rechte hei dei beiden Arms wiet von' ein; dat let, as wull hei dei schöne Börjohrswelt an sien Hart drücken.

Dor treckte sik dei Warnow as ein sülwern Band dörch dei jung-grünen Wischen. Börtau leg' dei Stadtpark. Dei Böm schemerten all orig wat grün.

Oewer mit ens würd von Bargaen sien' Og wedder trurig siken. Wat süll em dat ganze Börjohr! Sün'nenschien un Hapen, dat heile Leben allens Loeg' un Drog! Hei let den Kopp up dei Post sacken. Hei wull niks mihr seihn von dei bunte Pracht. As ümmer güng hei allein, hadd nims, dei sik mit em freugen ded'.

Mit ens hürte hei ein Stimm: „Hest du wat verluren, orer wat soechst du up den Weg?“

Von Bargaen versfirte sik; hei wier mit sien Gedanken wiet weg west. Wur 't kamen wier, wüßt' hei uf nich. Hei hadd an Hanne Rottberg dacht. Wenn dei nu bi em gahn ded', an 'n Enn' künn uf hei sik oewer dei Welt freugen, dei sik in dei warme Sün'n wählig rechte un sik as ein jungen Mäten bunte Bläumings in 't Hoor steken hadd un em tau-lachte: „Bün ik so nich schön? Gefall ik di?“

Von Bargaen kef verstüert up, hei wier all kort vör dat „Witte Krüz“. Dat wier hei in sinen Düs' gornich fraud worrn. Un dei vör em stünn, wier Annie Heitmann.

„Wur wierst du mit dien Gedanken? Hadd nich vel an fehlt, un du haddst mi um un düm lopen.“

„Gauden Dag, Annie! Ja, unsereins hett vel tau bedenken.“

„Dat kannst du tauhus orer up dei Redakshon daun. Rief di leiwer um. Wur is dei Welt hüt schön! Ein

lewt orig wedder up nah den langen Winter. Hür, dor fläut't ein Bauksink! Dei lengt nah ein Wies.“

„Jüst so as ik“ dacht' Willem bi sik.

„Willem, du geföllst mi nich! Wurüm heft du di dei lekten Wefen nich mihr bi mi seihn laten? Frölen Rottberg hett uf all öfterß nah di fragt.“

„Dat is dat jo grad!“

„Dat verstah ik nich. Dewer willen wi hier stahn bliben? Ik hadd giern ein Tass' Raffee drunken, man allein mücht' ik nich ringahn in 't ‚Witte Krüz‘.“ — —

Sei wiren dei enigsten Gäst'. Dat wier noch früh an 'n Nahmiddag. Annie bestellte sik Raffee un Willem ein Glas Bier. Hei frög' nich vel nah nah Raffee.

Sei red'ten von glükgültigen Kram. Annie wull nich fragen. Willem süll von allein mit dei Sprak rutkamen; un sei hadd Tied, sei künn täuwen. Sei kenne Willem; sei wüßt', hei müßt' ierst mit sik farrig warden.“

Willem hadd all dat tweit' Glas Bier vör sik.

„Wat heft du upstunns för ein Arbeit vör?“, flooppte sei up den Busch.

„Ik bün gornich recht in Stimmung west. Süß hadd ik di all mal upföcht.“

„Un denn haddst du Bangen, du künnst Frölen Rottberg bi mi drapen. — — Stried' nich, ik weit, wat dei Klock slagen hett, ik kenn di as mien eigen Tasch. — Ne, lat mit utreden. Wi kenne uns nu all oewer fösteihn Johr. Ik bün mi ümmer mihr as ein Mudder gegen di vörkamen. Wi sünd twors gliek olt, oewer ik wier jo all versriegt, dor wierst du noch einen unbedarwten Studenten.“

„Ja, dat wiren schöne Tiden. Wir schöne Stunn' hebben Felix un ik bi jug verlew't! Dor kenne wi noch kein Sorgen, dor lücht' uns dei Welt noch in roserod' Farben.“

„Un nu heft du Sorgen. Dat is mi twors uf all meist so vörkamen; du büst nich mihr dei oll. Dewer ik verstah nich recht, wurüm. Du heft dien gaud' Brotstäd', du heft Fru un Rinner un as Dichter heft du doch uf all männig

Lurbeeren inauften künnt. Wenn dien Fru mal Brassenerer Karpen kakt, hett sei surts Lurbeerblätter tau'r Hand. „Mein Liebchen, was willst du noch mehr?“, lachte Annie.

„Du heft mi jo mal in mien Gästebauk einen schönen Spruch inschreiben. Denn heft du woll all wedder vergeten:

„Wat ik mücht“, heit dei Dewerschrift.

Ein Hus, dat mi tauhüren deit

Un dor 'n lütten Goren bi,

Ein lütt leiw' Fru, dei mi versteiht,

Mihr will ik nich, dat wünsch ik mi.

Dat heft du doch allens. Du heft ein gemütlich eigen Hus mit 'n Goren achter un heft ein prächtig Fru. Wenn ik ihrlich sien fall, heft du dei gornich verdeint. Dat weit dei leiw' Gott, in dien jungen Johren heft du niks nich anbrennen laten. Ein Wiverfiend büst du nie nich west“, drauchte em Annie mit 'n Finger.

Willem halte deip Luft. Sei kef oewer Annie weg. Sien Og' blew' an einen Wandspruch behacken. „Trautes Heim, Glück allein.“ stünn dor up. Mit dei ein Hand spelte hei verluren mit sien lerrig Bierglas.

„Dat hadd ik mi uk nich drömen laten!“ füng hei an, tau vertellen, „dor is Fründ Felix beter an. Dei hett noch sien Freiheit. Ik oewer ronn oewerall gegen Tuns un Wänn' an! Mien Fründschop hadd gaud snacken. „Du büst dat dien Öllern schüllig, dat du ehr ein Dochter in 't Hus bringst. Du büst ehr enzigst, dei beiden Bräuder sünd wegstorben. Wenn di mal wat taußtött, denn hebben sei nims nich mihr, an den sei ehr leiw' loswarden koenen un dei ehr up ehr ollen Dag' tau Sied stahn kann. Un wist du, dat ehr Vermoegen, an dat dei Sweit von ein langen Leben hacket, ein Leben, wat blot Arbeit un Sorgen för dei Rinner west is, an frömd' Lüd' föllt.“ So red'ten sei up mi in.

Dor kem dei grot' Krieg, un ik müßt' mit rut. Un aß dei Dod mi Dag för Dag oewer dei Schullern schulde, dor leten mi des' Würd' nich los. Wenn dei Rugels mi an dei Uhren vörbi süngen, wenn dei Kanonen dor den Baß

tau groelken un gel Giftwulken sik up uns tauwoelkerten, denn dacht' ik blot an mien Öllern, an mien leiw' Mudding.

Wur süll dei oewer wegfamen, wenn dei Krieg ehr uf den lezten Jungen nehm. Wenn du nu Fru un Rinner haddst, denn lewtest du doch in dien Rinner wider, un dien Öllern hadden wen, an dei sei sik hollen können. Vadder un Mudder kemen denn sacht oewer dinen Dod weg. All dei Leiw', dei sei för di upspikert hebben in ehr Garten, foenen sei denn oewer ehr Enkelkind utschüdden.“

So'n Gedanken gängen mi dörch den Kopp; vör allen Nachts, wenn einer bi all den Larm nich slapen künn. Un as ik nahst in 't Lazarett leg, heff ik mi taulawt, sodrad' du wedder gesund büst, sühst du di nah ein Fru üm. —

Wurüm wier ik solangen leddiglos bleben? Ik wull frie bleben. Ik hadd noch nich naug von dat Leben. Ik fennte mien heit Blaut und hadd Bangen, ik würd' nahst dörch den Sun grasen. Un dat wull ik mien Fru nich andaun. Ik wier wildeß nich mihr wiet von dei Viertiger af un wier beglöwt, ik künn nu mien Blaut toernien. —

Ik fennte mien Fru all von früher her, sei wier dor noch ein halw' Gör west. Ehr groten, deipen Ogen un ehr Jungheit hadden mi dat andahn. Un as ik rutkem ut dat Lazarett, heff ik furts friegt.

Ein Bruttied hebben wi nich hadd. Dat wier einen groten Fehler. Wi hebben uns nich neger kennen liren künt. Süs set ik an 'n Enn' nich hier un vertellte di dat all. Mien Fru is ein gaud Duß Johr jünger as ik. Un dat wier mi jüst mit. Ik dacht, ik künn sei mi denn noch trocken. Man dor hadd ein Uhl seten.

Oewer all wat recht is, sei is flitig, versteiht wat von dei Wirtschaft un höllt dei Gröschens tausamen, sei maßt sik ehr Kleider sülsen un snidert allens sülsen trecht för mien beiden Dierns. Un ehr is ein Snidermansfell ver-luren gahn.“

„Dat is oewer doch heil vel wiert!“ smet Annie dor-mang.

„Gewiß, dat is dat uf. Mien Fru is nich för Puß

un Staat. Sei will nich as dei meisten Frugens alle Johr einen nigen Haut orer ein nie Kled hebben. In disse Ort is sei sivr vernünftig. Uk wat dat Raken un Maken angeiht, dor lat ik niks up ehr kamen. Ehr Mudder hett ehr ümmer dull anhollen. Dat wüßt' ik. Man jüs wüßt' ik wenig von ehr. — — —

Einen Jung hett mi dei Adebör jo leider nich bröcht. Un uk in des' Hensicht heff ik up ein verfihr't' Kort sett't. Mien Namen, dei all oewer ein halw' Dusend Johr sit nahwisen lett, ward dorüm mit mi utstarben.

Sa, du wunnerst di, wi sünd ein heil oll Geslecht. Un dor lied' ik nu swor unner, dat mien Fru mi keinen Jungen in dei Weig' hett leggen künnt, dei uns' Geslecht furtplanten kann. — — —

All oft eins heff ik hüren müßt', 'Wat hest du för ein prächtige Fru un för nette Gören. Dor hest du richtig mal wedder in 'n Glückspott grepen.' Dewer, wenn dei Lüd' achter dei Kulissen liden können! Dei Lüd' hebben gaud snaden; dei kennen mien Fru nich. Dei urteln blot nah dei Butensied; un dei Schien drügg't.

Mien Fru hett düster Hoor un swart glummen ehr dei Ogen in 'n Kopp. Dewer likers hett sei Fischblaut. Wur oft heff ik nich tau mien Fru seggt: 'Herrgott, Diern, wes' doch nich so kolt!'

Ik will nich striden, sei hett mi leitw; oewer up ehr Ort. Man dor bün ik nich mit taufreden. Ik heff mi den Wind üm dei Uhren weihn laten. Dat Leben hett mi männigmol unsacht ansat't. Un wenn ik denn nahhus kem, lengte ik nah weil Hänn', dei mi sacht oewerstrakten. Wenn ik lange Wefen mit mien Blaut in 'n Stried legen hadd', jankte ik nah döstig Lippen un ein warm Lief.

Dewer ik luerte vergewß. Dat wier, as wenn ein Graben mang uns beiden was, oewer den mien Fru nich roewerkünnt. Ik heff ehr ierst ümmer sacht roewerhulpen, ganz sacht; sei wier jo noch heil jung. Man later heff ik ehr glubtau roewerreten. Ik dacht' un hapt', dat Füer

bi ehr gloeste blot unner dei Usch un dor müßt' mal dei Storm oewer wegbrusen, denn würd dat in hell Lächen upbluēen.

Oewer ik heff luert un luert! Kann sien, mien Fru hett dor kein Schuld an: sei kann nich anners, dat is ehr nich geben. Kann oewer uf sien, sei kann orer mag mi ehr Leiw' nich wisen. Ik ward dor nich klauf ut! — —

Nu weist du, wur dat ‚Glück‘ utsüht, von dat dei Lüd' reden. Ne, ik bün nich mit ein Glückshuw' jung worrn.“

Un swor stütt'te Willem von Bargaen sinen Kopp up sien Hänn'.

Fru Heitmann säd' niß. Dat mit Willem sien Eh' dat so stünn, hadd sei doch nich dacht. Dat tüschen Willem un sien Fru nich allens in Bodder wier, dat hadd sei woll markt; sei hadd sik dor oewer wunnert, oewer sik dor keinen Vers up maken künnt. Uf sei hadd in Willem sien Fru dat raffig Wief seihn, vull Füer un Lewent. Un nu wier dat all nich woht!

Dat Willem dor ünner liden müßt, swor liden müßt', dat sien Fru so lau un trügghollen wier, dat künn sei em vull un ganz nahfühlen. Dortau kennte sei Willem, sien ganze Ort un sien Anlagen.

„Arm Jung!“ duerte sei un strakte em oewer dei Hand.

Willem hadd sik oewer wildeß wedder begrepen; hei gew' sik einen Ruck. „Herrjeh, nu sitt ik all ein ganze Tied ahn Bier. Franz!“ rep hei den Kellnerlehrling, „du lettst mi jo woll heil un deil verdösten. — Lat mit noch ein Glas Bier frigen orer noch beter ein Glas Grog, oewer recht nüdrlich! Mi is kolt dor binnen“, set'te hei lisen dortau.

„Prost, Annie“, stödd' hei mit ehr an, as dei Kellner em ein Glas bröcht hadd. „Wes' man nich böß“, dat ik di dat all vertellt heff. Ik snak dor süß nich oewer. Man likers bün ik froh, dat ik mi mal heff utsprecken künnt. Mi is nu doch 'n beten lichter worrn.“ —

„Un ik dank di, Willem, dat du Vertrugen tau mi hadd un mi dien Hart utschüddt hest. — Wur giern mücht ik di helpen!“

„Dor is niks bi tau helpen. As einer sien Bedd maft, so floept hei. Dat wier beter west, ik hadd oewerall nich friegt as Felix. Dei is sik tru blewen.“

„Ja, ik weit, ji hefft dor früher männigmal oewer spraken. Si wullt beid' leddig un los bliiben, säd't ji. Ik wull jug dat oewer nich afnehmen. Unglück flöppt nich, heff ik jug wohrschugt, un dorüm is dat gaud, einer is sik tau rechten Tied in 'n floren, wurans sien Fru getacht sien fall. Weistt du noch, wat du dor seggen dedst? Ik weit dat noch as hüt, wildat mi dat gefallen ded'; ik wier mi dat von di uk nich anners vermauden.

Up Geld würdst du nich seihn, denn Geld maft nich glücklich, sädst du, uk nich up Rang un Stand von dei Vellern würdst du seihn. Oewer wat du von ein Fru föddern würdst, sei müßt' Freud' an Musik hebben un uk sülben ein Instrument spelen orer tau'm mind'sten singen koenen. Dat müßt' schön sien, wenn einer, dei dagsower den Kopp vull Geschäften hett, uk woll mal Sorgen un Urger hadd hett, denn abends sik von sien Fru Musik vörmaken laten kann; denn kem hei doch up anner Gedanken.“

„Ja, Annie, ik weit, ik weit. Du hest mi poor Dag' later ein prächtig Wagnerbild schenkt un achter haddst du ein Wurd von Shakespeare upschreiben:

Zu welchem Zweck ward uns Musik gegeben?

Ist 's nicht des Menschen Seele zu erfrischen

Nach ernstem Studium und der Arbeit Müh'?

Dat Bild hängt noch hüt midden oewer mien Klavier, un oft heff ik dat von dei Wand nahmen un den Spruch lest un wedder lest.

Ik heff denn an dei Siden dacht, wur wi tausamen in 't Theater seten un Richard Wagner sien Meisterwarke hörten. Wur rögte desen groten Meister sien Musik an uns' Harten; dei seligen Tranen sünd uns oewer dei Backen lopen. Dat künn' jo keiner seihn, dat wier jo düster in 't Theater'.“

„Ja, dat wiren schöne Stunden, Willem! Un einer hadd duwwelt' Freud an dei Musik, wenn hei wüßt', dor sitt wen neben di, dei jüst so fählt as du.

Oewer, dat ik mien Red' nich verget: ik vertellte dor-  
von, wat du von ein Fru verlangen dedst. Sei müßt'  
dei Musik leitw hebben. Dat säd' ik all. Un denn müßt' sei  
Leiw' för schöne Bäuker hebben, dat einer sik mal mit  
ehr utfnacken kunn, wenn hei mal ein schön' Gedichtenbauk  
orer ein schön' Geschichtenbauk lest hadd. Einer will sik  
doch giern mit einen leitwen Minschen unnerhollen oewer  
dat, wat hei lest hett. So sädst du.“

„Dat hest du gaud behollen. Un wer is dei negst dor-  
tau, wenn nich dei Fru.“

„Un denn sädst du noch, in dien Fru dor müßt' Leben  
in steken un Glaut.“

„Un wur dat dormit is, Annie, dat heff ik di jo all  
vertellt. Un mit dat anner is dat uk nich beter. Mien Fru  
hett lange Johren Klavierspelen liert. Sei weit, ik hür' giern  
Musik; un ik heff glöwt, sei würd' sik mal an 't Klavier  
setten un mit wat vörspelen. Oewer sei rögte dei Tasten nich an.

Denn heff ik Noten köfft, för vier Hänn'. Ik wull mit  
mien Fru vierhändig spelen; ik dacht', sei würd' denn Lust  
frigen. Poormal hebben wi tausamen spelt, un denn wier 't  
wedder vörbi. Sei hadd dor kein Gedüer tau.

Un mit dat Bäukerlesen is dat jüst so 'n Sak. Ik heff  
einen Barg Bäuker in 't Schapp, un nich blot taum Staat;  
ik heff allens lest. Un mien Fru wüßt' recht gaud, ik seg'  
dat giern, wenn sei sik uk mal ein gaud' Bauk tau Hand  
nehmen würd. Einer will sik mit sien Fru doch nich blot  
oewer dei Deinsten, dei Gören, oewer Kleder un Eten un  
Drinken unnerhollen. Terst denn hett einer richtig wat von  
ein Bauk, wenn einer sik mit wen oewer utsprecken kann.  
Oewer dor luerte ik vergewß up.

Ik heff früher männigmal Bäuker in Bläder bespreken  
müßt'. Wur schön wier dat nich west, wenn ik von mien  
Fru hadd hören künnt, wat sei von dat Bauk hollen ded'. —  
Mien Fru oewer lest ehr Modenblatt un denn slept sei  
mi hen un wenn — un dorbi weit sei, ik kann dei Bäuker  
nich utstahn — „Das Leben“, „Der Junggeselle“, un wur dei  
gräsigen Bläder all heiten, in 't Hus. Dor smökert sei in rüm!“

„Wat du seggst, Willem! So'n Bläder mühten verbaden warden. Is trurig, dat sowat oewerall drückt warden dörf.“

„Je, Annie, Geschäft is Geschäft, un mit gaud' Bäüker ward niks verdeint.

Dewer all wat Recht is“ — un dorbi griffachte Willem — „dor is wat, dat lest mien Fru likers giern — —“

„Dat Raikbauß meinst du, nich Willem?“

„Ne, Annie, dei Breitw' un Kortten, dei ik frigen dau; dor künn jo wat instahn — — du verstehst mi woll.“

„Willem, du dörfst uk nich gor tau vergrizt sien! Rief mal, du heft mi ierst vertellt, dien Fru schörwarft flitig in 'n Hus' rüm, sei snidert un prünt, dor hett sei kein Sied taum Lesen.“

„Sobel Sied möt ümmer dor sien. Anner Frugens, dei uk ehr Dingen daun, finnen dor likers Sied tau. Einer möt sik blot inrichten koenen un — dat is dei Sak — Lust hebben taum Lesen. — —

Un wat einer kum glöwen ward, uk üm mien eigen Schriwari kummert sei sik nich. Nie hett sei mi fragt, wat ik jüst ünner dei Fedder hadd; ierst recht nich hett sei mi anstött, un seggt, ik süll den Pegasus wedder mal uptömen. Kann sik dor einer oewer wunnern, dat ik Anregung buten Hus' soecht heff?“

„Dewer Willem, dat is jo woll gornich minschenmoeglich.“

„Noch vel mihr is moeglich! Nie hett mien Fru mi seggt, wat ehr ein Gedicht orer Geschicht orer wecker Gedicht orer Geschicht ehr gefallen hett. Dat hebben mi frömd' Lüd' seggen müßt'.

Uk dat sei sik dorower freuen deb', dat dei Lüd' Ge-fallen an mien Bäüker funnen hebben, dor hett sei mi nie nich wat von seggt.

Un sowat will einer doch von sien Fru hüren. Einer süht denn doch, dei Fru nimmt deil an dat Leben von ehren Mann, sei hett Sinn för dat, wat dei Mann denken un dichten deit. — — Na, lat, dor is nu niks mihr an tau ännern, jeder möt jo verbruft warden as hei is.“

„Dat hadd ik doch nich dacht, Willem. Dor heft du dat beter verdeint. Dien Fru möt di nich kennen, as ik un anner Lüüd' di kennen daun. — —

Oewer wenn dei Sak so liggt, denn verstah ik nich, dat du di noch ümmer so trügghollen un in Gewalt hatt heft. Du haddst as Schriftsteller seker noch ganz wat anners tau Weg' bringen künnt, wenn du ein Fru haddst, dei di versteiht, di anstöten un uk mal ehr Anerkennung utsprecken deit. Dat gift einen doch Vertrugen tau sik sülben un nigen Maut.“

„Dor heft du ganz recht, Annie. Wat dei Sünne un dei Dak för dei Blaumen sünd, dat is ein gaud' Wurd för den Dichter. Ahn jedwede Anerkennung ut einen leiven Mund drögt dei Born ut, ut den ein Dichter sik Begeistering drinkt. Jeder Schaulmeister weit, wat ein Low bi Schäulers sien Dingen deit; un jeder Meister weit, ein Low tau rechten Tied deiht mihr bi sinen Gefellen as ein Iack vull Schell un dei Pietsch.“

„Willem, ik mücht dor noch up ein Sak trüggekamen — ik wull di ierst nich in dei Red' fallen. Du büst dor unglücklich oewer, dat du keinen Jung up dien Knei heft weigen künnt. Oewer dor brukst di doch kein gris' Hoor oewer wassen laten. Wat nich is, kann jo noch warden. Sallst seihn, du höllst noch mal einen strewigen Bengel oewer dei Döpp, un dien Nam von Bargaen ward noch ein tweit halw' Johrhundert leben.“

„Ne, Annie, dat is west un vörbi!“

„Willem!“ versirte sik Annie oewer sien trurig Gesicht, „dat is nich dien Vernst! Du büst dor doch noch langen nich tau olt tau.“

„Dat jüst nich, oewer — — —“

„Wat oewer — wur fall ik dat verstahn. Nu man rut mit den Lad'stock!“

„Jerst wull mien Fru kein Rinner mihr hebben. Dei Frugens hüttaudag' sünd jo anners getacht as uns' Mudders dat wiren. Wur mihr Gören uns' Mudders un Großmudders hadden, wur höger drögen sei den Kopp. Oewer

hüt — ward man nich böf', wenn ik kein Blatt vör 'n Mund nehmen dau —, hüt hebben dei Frugens dor Bangen vör, ein Kind uttaudragen. Dat is ehr schanirlich un uk tau unbequem; dat is ehr in 'n Weg'. Sei koenen denn nich so oft taum Danz orer süs wohen gahn. Uk hebben sei Bangen, sei warden vör dei Sied olt.“

„Ja, so is dat. Dewer mi kannst du nich meinen. Ik hadd gor tau giern Rinner hatt! Man uns' Herrgott hett mi kein geben. Billicht hadd ein Kind mi un minen Mann noch tausamenhollen. — Dewer segg mal, wenn dien Fru kein Rinner mihr hett hebben wullt, dor haddst du doch uk noch ein Wurd mittaureden.“

„Mag sien, oewer ik wier tau swack ehr gegenoewer; an 'n Enn' hadd ik ehr uk tau leiw.“

„Ja, du wierst ümmer tau gaudmäudig un haddst ümmer ein gor tau weif Hart, wenn du nah buten hen uk männigmol heil grof und grad' tau lefst. Se, un nu — —?“

„Nu is dat ganz vörbi. All förre twei Johr un länger sünd wi blot noch nah dei Gesezen Mann un Fru. Mien Fru slöppt baben in dei Frömdenstuw'.“

„Wenn wi den irsten April hadden, würd ik glöwen, du wullst mi in den April schicken. So unmoeglich un unnatürlich lett dat, wat du dor eben vertellt hest. Sowat kann jo woll kum angahn!“

Willem nickte blot swor mit den Kopp un spelte verluren mit den Seelepel.

Annie blödd dat Hart. Sei künn dat noch gornich flor frigen. Willem mit sien heit Blaut un ein Hart, dat nah Leiw' jankte, lewt unner ein un dat sülwe Dak mit ein Fru tausamen, dei lifers nich sien Fru wier.

Annie föt nah Willem sien Hand. „Segg mal, Willem, wur höllst du dat ut!“

„Einer gewöhnt sik an allens, as uk dei Roeksch tau den Alal säd', dor treckte sei em dei Hut bi lewigen Liew' af“, lachte Willem; man hei makte dor ein Gesicht bi as ein Likenbidder.

„Dei ierst Sied, wenn ik abends so allein an minen Schrittdisch set, un unner mi säng dei Neihmaschin, denn bün ik öfters up den Weg tau mien Fru west. Ik wull ehr ein gaud' Wurd gönnen. Un 'n Enn' let sik noch allens wedder inrenken. Man up halw' Trepp bün ik wedder umföhrt. Mien Stolt let dat nich tau. Ik künn un dörfst nich mihr bedeln. Süß hadd mi dei Fru ehren Faut heil un deil up den Nacken sett't. Ne, mien Fru süll un müßt' tau mi kamen. Mit apen Armen hadd ik sei upnahmen.

Wur oft heff ik, wenn mien Fru tau Boehn steg' un an mien Slapstuw' vörbigüng, lustert, wat sei nich an mien Dör bestahn blew' un rinkem. Dewer ik luerte vergewß! —

Un mit dei Sied is dei Graben mang uns beid' so breit worrn, hüt gifft dat dor kein Brügg mihr oewer.“

„Dat kann oewer doch nich tidlewß so bliben, Willem, dor mößt du jo heil un deil vör dei Hunn' bi gahn. Hest du dor nie an dacht, di scheiden tau laten?“

„Ja, dat heff ik woll, all öfters. Dewer dor sünd dei Gören. Wat fall nahst ut dei Gören warden. Un denn scheid't dat sik nich so licht. Uns' Gesetzen hieroewer sünd för dei Ratt. Dor möten Mann un Fru tausamenleben up engen Rum un lifers koenen sei sik kum mihr seihn. Un dor kann männigmal einer nich mal seggen, dei ein orer dei anner heft dor Schuld an.

Dat Recht oewer will, so 'n Eh', dei oewerall kein Eh' mihr is, fall bestahn bliben.

För Naturen, dei finer getacht sünd, dei deiper fäuhlen, is so 'n Tausamenleben, wur dei ein den annern piert un pedd't, leger as dei Höll. Un in so 'n Höll möten sei nu Johr un Dag leben, bet dei Dod sik oewer ehr erbarmt. So willen dat dei Gesetze un dei Moral. Schöne Moral!

Dat tau begripen, wur wormstäkig so 'n Moral is, dor hürt doch, weit Gott, nich vel Gripps tau. Dor bruft einer sik blot ein beten ümtaukisen in 't Leben.

Ik will dat Bispill von den Mann un dei Fru, dei sik heil un deil uteinanderlewt hebben, mal beten wider utmalen. Beid' finnen jede wen anners, dei würd ehr dat

Glück bringen, dat sei in dei Eh' vergewiß soecht hebben. Sei koenen oewer nich uteinannerkamen un dörben dat Glück, dat vör dei Dör luert, nich rinlaten. Dei Gesetze verurteilen also vier Minschen, dei glücklich warden können, tidlews unglücklich tau sien.

Orer ehr blift niß anners oewrig, driest ehr Schicksal sülsen in dei Hand tau nehmen. Un so dwingt dat, wat dei Lüd' Moral schimpen, einen Minschen, nu dat tau daun, wat gegen dei Gesetze un gegen sien eigen Geweten is. Hei möt dei Eh' breken orer dei Minschen un dei Gerichten ein Remedie vörspelen, hei möt Lüd' un Richters an dei Näs' rümledden.

As ik noch Afsat wier, dor kem einer tau mi, dei wull un müßt' von sien Fru los. As dei mal up ein poor Wefen verreist wier, ded' sik dei Mann — dat wier einen ganz swienplitschen — mit ein anner Fru, dei um sien unglücklich Eh' wüßt' un em giern helpen wull, tausamen, un denn führten sei beid' ein lustig Ehebruchskemedie up. Wurans sei dat anstellt hebben, dat dörf ik nich vertellen. Kort un gaud, dei Saß klappte.

Dei Fru wier kum poor Dag' von ehr Reis' trügg, dunn hadden gaud' Nahwers ehr all dei grugligsten Geschichten vertellt, un dei Eh' würd scheid't wegen Ehebruch. Un dorbi wier von Ehebruch gor kein Red'; twischen dei Beiden wier niß, rein gorniß vörkamen.

Wenn einer tau so 'n Mittel gripen möt, denn koenen dei Gesetze nich gaud sien.“

„Ja, so is dat, Willem. Oewer wenn nu dei anner Deil likers nich up Scheidung klagt ut reine Niederträchtigkeit orer wildat sei den Mann kein anner gönnt?“

„Je, denn is dor niß bi tau maken.

Dat kann oewer uf sien, beid' hebben Schuld, dei ein is oewer kläufer, em is dei Schuld nich nahtauwisen, möt dor dat Gericht nich tau ein verkihrt Urteil kamen! Un likers heit dat „Von Rechts wegen.“

„Un wat möten dei Rinner, dei mihr seihn as wei Dellern glöwen, von so 'n Eh' un ehr Dellern hollen!“

„Ja, Annie, dor kann einer stundenlang oewer snacken un kummt lifers nich tau Enn'. Dewer hier is nich dei richtig Ur't.“ Un dorbi wiste Willem up dei Dische bian, an dei sik wildeß Lü'd' dat bequem maft hadden.

„Weitst wat, Willem, kumm morgen — ne, denn paßt mi dat slicht —, kumm leiwer oewermorgen tau mi taum Kaffee. Denn koenen wi uns dor jo wider von vertellen. Richt' dat oewer so in, dat du taum Abendbrot bliben kannst. Tau Klock soeß heff ik Frölen Rottberg beden; dei ward sik freugen, di weddertaufeihn.

Sei is ein prächtige Diern; wur länger ik sei kennen dau, wur leiwer is sei mi. Dor wunner ik mi gornich oewer, dat sei uf bi di einen Stein in 't Brett hett. Un dor freu ik mi oewer — holtstopp, stried' nich! Ik kenn di as mien eigen Geldknipp von binnen un buten. So 'n Diern möt jeder giern hebben.

So, un nu raup den Kellner, ik möt maßen, dat ik nahus kam. Dei Klock is all gegen fief. Wi sünd bi uns' Vertellen gornich fraud' worrn, wur dei Sied henlopen is.“ Willem betalte för sik. Dat hei uf för Annie betalte, let sei nich tau.

Up den Trüggweg würd nich vel snackt. Annie dacht' an dat, wat Willem ehr anvertrugt hadd, un Willem oewerled', wat hei oewermorgen tau Annie gahn süll.

As sei bi dat Steindur ankamen wiren, blew Willem stahn. „Annie, ik gah oewer den Wall, ik will noch mal up dei Redak'shon. Ik dank di, dat du mi hüt nahmiddag Gesellschaft dahn hest. Dewer wat ik di vertellt heff, blift unner uns. Man dat bruk ik di woll nich ierst langen tau seggen.

Mi is ein ganz Deil lichter, dat ik mi dat Hart mal heff utschüdden künnt. Un oewermorgen kam ik. Du hest recht, wat sall einer sik nich an ein hübsch Blaum freugen. Dortau hett uns' Herrgott sei jo in sinen Irdengoren plant't.“

„Dat freut mi, dat du tau dei In'sichten kamen deist,“ freute sik Annie un drückte em fast un warm dei Hand. „Nu kiest du uf all mit ganz anner Ogen in dei schöne

Vörjohrswelt. Un nu holl di fuchtig, un oewermorgen seihn wi uns wedder.“

Us Willem oewer den Wall güng, kem em ein Schaug Jungkierls un Jungdierns in dei Möt mit Klampen un Fidel. Sei süngen mit dei lütten Piepvagels in dei Hügen üm dei Wedd.

Willem spilte dei Uhren. Süll dat ein Teiken sien? Hell klüng dat ut dei jungen Kehlen:

Es fiel ein Himmelstaue  
vor mein's Lieb's Fensterlein,  
Ich weiß kein schön're Fraue,  
sie steht im Herzen mein.  
Sie hat mein Herz gefangen,  
das ist so sehr verwund't.  
Könnt' ich ihm Trost erlangen,  
so wär' ich ganz gesund.

Un as Willem abends allein in sien Bedd leg', güngen em noch ümmer dei Würd dörch'n Kopp:

„Könnt' ich ihm Trost erlangen,  
so wär' ich ganz gesund.“

## Wen nich tau raden is, is nich tau helpen



Wat dorin begriest is,  
is uf dorin begragt.

Fris Reuter: „Ut mine Stromtid.“

„Ehm dat nich för ungaud, dat ik hier so ringesniet kam.“ Mit disse Würd schöw' sik Willem von Bargaen in Felix Frank sien Aftatenbüro rin un rechte sinen Fründ dei Hand hen. „Dien Schriew'mamsell — oewrigens ein nüdliche Diern — wull mi ierst gornich rinlaten; sei säd', du haddst tau Klock fief wen bestellt, un dei Klock wier glied fief.“

„Nu sett di ierst mal dal, Willem! För di 'bün ik natürlich ümmer tau spreken. Frölen Brandt — dat sei nüdlich is, hest du sülbstverständlich furts seihn —, is ierst korte Tied bi mi un kennt di dorüm noch nich. Hier sett di up 't Sofa!“ un dorbi drückte Felix sinen Besäuk up dat Ecksofa dal un let sik em gegenower in den Klubsessel fallen. „Ik wier giern tau Bahn kamen, oewer ik hadd Rundschaft, un du hest den Weg jo likers her funnen.“

„Du hest doch minen Breif kregen?“ frög' Willem.

„Ja, hüt morgen. Man dei hett noch Tied, dor snacken wi nahst oewer in alle Rauh. Ammer sinnig, du lettst jo so nerviös!“

„Dat is doch woll kein Wunner.“

„Smök di ierst ein Brasil an!“ un dorbi höl Felix sinen Fründ Willem dei Zigarrenkist hen. „So 'n Glimmstengel is gaud för dei Nerven.“

„Danke schön, Felix! Ik fall jo eigentlich nich roken von wegen mien Hart; man dat vertellt sik beter, wenn einer

ein Zigarr' in'n Brand hett. Dewer ik glöw', dat hett eben himmelt. Wenn wer kümmt, kann ik jo solangen in dien Schriwstuw' gahn."

„Ne, bliew' man hier. Dat paßt sik heil gaud, dat du hier büßt, Kopymann Lüders will sien Testament maken. Du kennst em jo noch von früher her. Wi beid' hebben jo männig Glas Bier mit em in 'n Ratskeller drunken, as wi noch as wohlbestallte Referendariussen Güstrow unseker makten.

Du kannst den einen Tügen spelen. Süs lat ik mi meist einen Deinstmann ruphalen. Dei kriegt dor denn ein Mark för. Dat Geld kann Lüders nu sporen. Den annern Tügen maßt mien öllst Schriewer."

Dor steß dei lütt Schriewersch den Kopp dörch dei Dör un jäd' Bescheid, Lüders täuwte buten.

„Laten Sei em man rinkamen, Frölen Brandt! Süs bün ik för nüm's mihr tau spreken. Wenn noch wer kümmt, dei fall morgen wedderkamen."

Dor stünn Lüders uk all in dei Dör.

„Dag, Herr Lüders, kamen Sei man neger. Hier minen Fründ von Bargaen kennen Sei woll noch!"

„Wat süll ik den nich mihr kennen, Herr Rechtsanwald. Gauden Dag, Herr von Bargaen. Dat wiren noch schöne Siden, as wi noch jeden Abend unsen Schoppen in 'n Ratskeller drünken. Dewer nu is dat vörbi, einer ward öller, un dat sünd hochbeint Siden worden."

„Dor hebben Sei Recht, leiw' Herr Lüders. Dat Leben is ein Hühnerledder."

„Manu, Herr von Bargaen, so 'n Affkat steiht noch langen niks ut", un dorbi wiste Lüders oewer dei Schuller nah Frank hen, dei an 'n Schriwdisch sien Daun hadd.

„Je, Herr Lüders" smet Felix dormang, „irstens hebben wi Affkaten uk unse' Sorgen von wegen dei hogen Stüern un taum zweiten is mien Fründ kein Affkat mihr. Hei hett sinen Affkatenrock an 'n Nagel hängt. Em wier dei Paragraphenfram tau drög. Un denn jäd' em dat ewig Rümstriden vör Gericht uk nich tau. Hei is mihr för den Frieden;

hei hett tauvel Gemäut. Hei sadelt leiwer den Pegasus un maht in Gedichten.“

„Richtig“, föl em Lüders in dei Red'. „Herr von Barga, Sei schreben jo dormalß all Gedichte. In uns' Blatt hebben jo oft eins weck stahn. Dower bringt dat sovel in; dor kann doch so licht keiner von leben.“

„Dor hebben Sei Recht, Lüders“, lachte Felix, „so 'n Vormeister orer Snellöper verdeint mihr. Sport is jo Trumpf upstunns.“

„Ja dat is wohr“, gew em Willem Recht. „Ik will dor gorniks gegen seggen, wenn dei Lüd' Turnen, Sweennen, Raudern orer Fautball spelen, in 'n Gegendeil, dor freu ik mi ower. Ik sülsen heff ümmer Sport dreben un driew uk hüt noch Sport; un dat hett mi frisch hollen. Ik nehm dat noch mit männig jungen Gast up.“

„Ja, Sport is wat Gaudes, Herr von Barga, un, förre uns' jungen Lüd' nich mihr Soldat spelen bruken, heil nödig. Dower hei dörf nich oewerdreben warden. Man hüt frankt allens an den Rekordfimmel.“

„An dei junge Welt hett blot noch Sinn för Sport un lest blot noch Sportbläder“, föl em Willem in dei Red'.

„Dei Meisters von jedwede Sportort koenen sei di an dei Finger herbeden. Sei weiten uk up 'n Priden, in wecke Tied dei ein orer dei anner 100 orer 500 Meter lopen orer swimmen hett, wurvel Meter un Zentimeter hei sprungen is un so wider. Fröggt ower einer so 'n jungen Menschen, wer is tau Tied uns' gröttst Dramatiker orer wat is Gottsched, Botticelli orer Bruckner för 'n Mann west, je ja, je ja! denn so hebben sei von Tuten un Blasen kein Ahnung.“

„Je, mine Herren“, let sik nu Lüders wedder vernehmen, „ik heff dat nie nich verstahn künnt, wat sei dor för 'n Uphebens un Helphollens von maken, wenn dor einer mal einen Rekord drückt. So heit dat jo woll. Wat einer dor 1000 Meter in 3 Minuten un 57 Sekunden löppt orer wat hei dor blot 3 Minuten un 56½ Sekunden tau brukt. Ik weit nich, wat dit dei Tiden jüst sünd, ik gew' dei Tallen

blot as ein Bispill. Un wegen des' ein halw' Sekund' hebben dei Lüd' sik rein as unklauk un daun, as hüng dor ehr Seligkeit von af."

„Un wat fall ein vernünftig Minsch dortau seggen“, nehm Felix dat Wurd, „if heff dor vör poor Dag' in ein Berliner Blatt lest, dor is ein Bormeister trügg kamen ut Amerika. Un dor is up den Bahnhof in Berlin ein Kummel west, dei Lüd' hebben sik schaben, stött' un pedd't, poor hunnert Polizisten hebben kein Ordnung hollen künnt.

Dat wier leger west, as wenn vördissen dei Kaiser kamen ded'."

„Un dat Gegenstück dortau“, smet nu Willem mang, „fort vörher wier ein Forschungsreisenden ut Asien trüggkamen, dei all dotseggt wier un wecke dei Wissenschaft ein gatlich Stück vörutbröcht hett. Kein Minsch is an dei Bahn west. Hei wier jo man einen Gelihrtten; sinen Reford hadd hei nich mit dei Bein orer dei Arms, hei hadd em mit den Kopp upstellt. Man dei Geist gelt jo niks mihr. Baas is, wer dei meisten Knoew' hett. Früher näumten dei Lüd' dei Dütschen „das Volk der Dichter und Denker“, hüt möt dat heiten: „Das Volk der Boger und Fußballer!“

„Ja, dei Welt ward ümmer narrscher“, schüll Felix, „hier danzt ein Poor 28 Stunn' lang, un dor kloppt einer 75 Stunn' up ein Klavier rüm, ahn uptauhüren. Un so 'n Minschen hollen dei Lüd' denn för bannige Helden, un alle Bläder bringen ehr Biller. Nah mien Meinen füllen sei so'n Lüd' in ein Verrücktenanstalt bringen.“

„Worüm“, begäuschte Willem em, „jedes Tierchen hat sein Pläsierchen. Paß mal up, Felix, if weit so'n Sport för di. Wat meinst du tau einen Rußreford. Wer an'n längsten küssen kann, ahn dorbi Luft tau halen, orer ein Diern in ein Minut dei mihrsten Küß' versetten kann, friggt den Pries. Us if di kennen dau, dor würdst du den Bagel affsheiten.“

„Je, Herr von Bargaen“, lachte Lüders, „sowat hett uns jüst noch fehlt, oewer wat nich is, kann jo noch kamen. Verrückt naug is dei Welt.“

„Si lacht“, grekte sik Felix, „man mi is dei Saß heil iernst! Un’ jungen Lüüd’ verflachen heil un deil. Un jüst du, leiw’ Fründ, süllst des’ Süß nich tau licht nehmen. Du heßt doch süßben döör korten in dien Blatt schreben, in Wien wier ein Dichter verhungert. Dei hadd allerdings keinen Reford uptauwisen, dei em dusende von Dalers inbröcht hett. Man du denkst, du brukst kein Bangen tau hebben, dat du mal dot hungerst, du heßt jo noch mal ’n beten Vermoegen von tauhus tau frigen un habenin heßt du dinen Redaktörposten.“

„Bi wekker Blatt denn eigentlich?“ frög’ Lüders.

„Dat weiten Sei nich!“ wunnerte sik Felix. „Dewer versiren Sei sik nich, hei is bi dei ‚Volksstimm‘.“

„Bi dei ‚Volksstimm‘, dat is doch ein Soziblatt! un Sei ein Herr ‚von‘ un so. Dat hadd ik nich dacht.“

„Wurüm nich?“ lachte Willem, „ik bün nich dei einzig ‚von‘, dei nah Sei Ehr Meinen ut dei Ort slagen is. All tau August Bebel sien Tiden hett mihr as ein Herr ‚von‘ in ’n Riksdag up dei linke Sied seten.“

„Ne, Herr Lüders, dor is gorniks oewer tau wunnern“, säd Felix. „Sei kennen minen Fründ jo all von früher her as einen Minschen, wekker dei Welt ümmer döörch dei rod’ Brill — ik mein hier ‚rot‘ nich as Parteifarw’ — anfiksen ded’.“

Un denn künn ik Sei dor ein Lied von singen, von Willem sien weif un gaud’ Hart. Nah buten lett hei oft rug’ un katthoorig, oewer likers is hei ein Seel von Minsch. Sei wier all ümmer dor, wenn dat güll, för Lüüd’ intautreden, dei sik nich wehren können.

Sei weiten seker noch, wur hei ümmer glied upbekehrte, wenn einer an unsen Stammdisch einen wat Leges nahsäd’, dei nich dor wier. Wur hei döör allen dei Frugens in Schutz nehmen ded’, so drad’ einer slicht oewer ehr snackte. Wenn em dit uf oft krumm nahmen un falsch utlegt würd, dor führte hei sik nich an; hei künn dat nich liden, wenn einer achter ’n Rüggen oewer wen slicht reden ded’.

Ja, Willem, du wierst ümmer einen anständigen Kierl un haddst ümmer ein warm' Hart för dei, welke up dei Schattensied von 't Leben wankten.“ Un dorbi kloppte Felix finen Fründ up dei Schuller.

„Un dorüm müß' hei uf Sozialdemokrat warden, Herr Lüders, nich üm sik einen Burtel rutttauschaustern, as so männigein, sien Hart hett em dortau drehen.“

„Wel hebben jo dei Hänn' oewer 'n Kopp tausamenflagen“, griente Willem, „un wiren beglöwt, nu dörsten sei keinen Umgang mihr mit mi hebben.“

„Dewer dei di beter kennten“, föl em Felix 'in dei Red', „hebben di dei Fründschop nich upseggt. Un an dei annern hest du niks verluren. —

Wat dei Politik angeiht, Herr Lüders, stah ik so midden in dei Welt. Dewer dorbi heff ik Frünn', dei ganz links orer ganz rechts stahn un dei wirtvuller un mi as Minsch leitwer sünd as männigein von mien eigen Partei. Ik holl dat mit den ollen Frixen, „jeder kann nah sien Fassong selig warden“. Nich dat giff den Utslag, up welke Partei-programm einer inswuren is, den Utslag giff dei Minsch! —

Dewer, Herr Lüders, wi hollen Sei blot up. Nu soelen Sei uf tau Wurd kamen. Dat is oewrigens sihr vernünftig, dat Sei Ehr Testament maken, solangen Sei noch kräftig un gesund sünd. Einer kann nie weiten, wennihr dei Dod bi em ankloppt. Un männig Stried un männig Fiendschaft in dei Fomilie wier nich nödig west, wenn einer bitiden an sien Testament dacht hadd.“ —

In ein Viertelstunn' hadden sei dei Sak klor, un as Lüders wedder gahn wier, rew' sik Felix dei Hänn': „So, Willem, nu heff ik Sied. Dewer ierst kak ik uns Raffee; un bi dei Tass' Raffee vertellst du mi denn, wat du up 'n Staken hest. Hier hest du dei Mapp, du kannst di wildeß dei Biller bekifen.“ —

Un denn güng Felix oewer dei Del in 'dei Roek. —

„So, hier is dei Raffee“, kem Felix nah ein Viertelstunnstied wedder rin un sett'te ein poor Tassen 'un ein grot' Kann up den Disch. Dei hadd woll för ein ganz' Fomilie

rect. Dewer Felix drümk giern Raffee; hei hadd abends meist noch lat tau daun, un dei Raffee hól em munter.

„Nu lang tau!“ södderte Felix sinen Gast up un kreg einen Pottkaufen von dei Burt oewer 't Sofa dal. „Zucker un Melk kann ik di nich anbeiden. Sowat holl ik mi nich. Ik bün säut naug, un swarten Raffee maht schön.“

„Dat süht einer an di“, spijökte Willem, „dorum moegen di uk alle Frugenslüd' so giern liden.“

Ein Siedlang unnerhól sik jeder mit sinen Raffee un Kaufen. Als Felix zwei Tassen tau Post hadd, süng hei an:

„Un nu taur Sak! Dewer dinen Breif heff ik mi dull versiert. Ik heff ümmer glówt, du un dien Fru wiren ein Hart un ein Seel. Wenn ik jug beiden seg', kreg' ik meist sülben noch Lüsten taum Frigen.“ —

„Dei Schien drügg't“, unnerbrök em Willem. „Dewer lat mi mal vertellen. Zerst oewer lang mi noch mal dei Zigarrenkist her. Danke schön! — Also, mien Fru hett dor vör drei orer vier Dag' einen Breif schreben. Sei hadd dat dor bannig heimlich mit; sei hett em gor noch abends Kloß teihn sülben nah dei Post bröcht.

Ik scheer mi süs dor gornich um, an wen mien Fru schriift un von wen sei Breiw' frigen deit. Dewer an'n Dag vörher hadd ik Stried hatt mit ehr, un dei Breif müßt' dor wat mit tau daun hebben, dat säuhlte ik.

Ik kreg' dat Löschblatt her, mit dat sei dei Adreß af-löscht hadd un hól dat gegen dei Lamp. Un dor künn ik dütklich ‚Güstrow' lesen. Mien Fru schriift nämlich ümmer as mit 'n Bessenstel, bannig dick. Frünn' hett sei süs nich in Güstrow. Also müßt' sei an di schreben hebben.

Zwei Dag' later langte dat Mäten einen Breif rin. — Ik set jüst bi't Frühstück. Mien Fru ret ehr den Breif furts ut dei Hand. Dewer ik hadd all dinen Geschäfts-updruck in dei linke Eck haben up den Umslag seihn. Ik kenn em jo heil genau. Dor steiht jo in dei ierst Reig blot dien kort Namen Frank ahn Vörnamen. Nu wüßt ik Bescheid. ‚Mien Fru hett sik bi dinen Fründ beschwert un di seker bannig madig maht', oewerled' ik.

„Iß wüßt' uf glicß, wurüm sei dat so ilig hatt hadd mit den Breif. Sei wier noch bannig in dei Fohrt; sei hadd mi an'n Abend vörher mit Frölen Rottberg up dei Strat drapen.“

„Us ik mien Fru kennen dau, ward sei seker ut ein Mügg einen Elefanten maßt hebben. Dorüm heff ik di gistern schreben, ik wier dorachter kamen, mien Fru hadd achter minen Rücken an di schreben, un heff di uteinannerpult, wur dei Sak in Woehrheit liggen ded'. Du süllst flor seihn un di kein falsch Bild von mi maken.“

„Minsch, wur denkst du hen! Dor kenn ik di un dei Frugens doch vel tau genau tau. Dei Frugens seihn un glöben dat, wat sei seihn un glöben willen. Umsüs bün ik kein Affat. Du kennst doch uf den Spruch dor an dei Wand:

„Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede:

Man muß sie billig hören Beede'.

Oewrigens dien Fru hett wider niks schreben, sei hett blot bi mi anfragt, wat sei mi taukamen Sünndag, dat wier also morgen west, nich mal besäufen kün; sei wull mi in ein wichtig Sak um Rat fragen.

Sodrad ik dinen Breif hadd, heff ik di dorüm telefonisch beden, du müchst furtß mal roewer kamen. Du wierst jo nich sülsen an'n Kloenkasten, süß hadd ik di glicß Bescheid seggt.“

„Un dat du dat weitst, Felix, von minen Breif an di, hadd ik einen Dörchslag trüggbehollen, un, ihre ik hüt nahmiddag nah dei Bahn güng, heff ik em mien Fru up den Disch leggt. Sei süll weiten, dat ik nich so doemlich wier, as sei villicht glöwte, un dat ik von jugen Breifwessel Bescheid wüßt'. Sei ward schöne Ogen maßt hebben, wenn sei nah ehren Middagsflap den Breif tau seihn kregen hett.“

Un denn vertellte Willem sinen Fründ, wur sien Eh' sik ierst ganz gaud anlaten hadd, dat sei sik oewer mit dei Sied heil un deil uteinanner lewt hadden. Un Schuld hadd dor sien Fru an, dei hadd dei Leiw' so nah un nah dotflagen. Un nu wier tüschen ehr beid' ein Graben so deip un so breit, ein Brügg dorowewer tau bugen, wier nich mihr moeglich.

Un wenn dat Unmoegliche lifers moeglich tau maken wier, so würd dat blot för korte Tied sien. Dat hadd dei Erfohrung utwiest. Dat Band tüschen ehr beiden wier all tau oft flicht, dat würd nich hollen un bi dei ierst Gelegenheit lifers wedder riten.“

Felix hadd still tauhürt. Blot denn un wenn hadd hei dor mal mang smeten „mien arm' Jung!“ „Dat is jo woll nich moeglich!“ „Du haddst dat uk beter verdeint“ orer: „Ik hadd mi dat nich beiden laten, du haddst ehr wisen müßt, du büst dei Herr in'n Hus!“ —

Un as Willem tau Enn' wier mit sien Vertellen, stünn Felix up un lep in dei Stuw up un af.

„Dit süllen mien Öllern man weiten“, säd' hei dorbi. „Dei stellen mi jug ümmer as Vörbild hen. Un jug süll ik mi einen Ogenspiegel nehmen, möt ik alle Näf' lang hüren, ik süll nu uk endlich Anstalten maken un frigen.“

Vör allen mien Vadder liggt mi ümmer in dei Uhren, ik fall em ein Swigerdochter in't Hus bringen.

Is man gaud, dat ik nich unner dat Jüed krapen bün. Mit dei Frigeri is dat noch leger as mit dei Lotterie, dat heff ik nu uk an jug belewt. Nah dat, wat du mi eben vertellt hest, warden mien Öllern sik ein Swigerdochter malen möten.“ —

Felix kef up sien Taschenkloß. „Dunnerlüchting, dei Kloß is glief soeben! Dat ward Tied. Ik heff mien Hushöllersch Bescheid seggt, sei süll Kloß soeben dat Eten prat hollen. Un denn nahsten drinken wi ein Buddel Rotspohn tausamen. Dat is an'n besten, wi blieben tauhus; dor floent sik dat gemülicher un dor stürt uns keiner.“

As dei beiden Frünn' in Felix sien Hus ankemen, dat hei sik körtlings köfft hadd un dat buten vör dei Stadt in einen schönen Goren leg, orig mit ein Bef dorachter, vertellte Felix sien Hushöllersch ehr, dor hadd ein ut Rostock an-raupen, ein Fru Dokter. Den Namen hadd sei nich verstahn. Dei Fru hadd den Herrn Rechtsanwält hebben wullt un denn hadd sei fragt, wat nich ehr Mann dor wier.

„Züso, dor hebben wi den Salat!“ säd' Willem, „dat is mien Fru west, dei hett minen Breif funnen; un dei is ehr in dei Mag' schaten. Sallst seihn, Felix, dei kümmt mi nahgereist.“

Felix dreiht sik nah sien Hushöllersch rüm. „Wenn wer kümmt, Berta, Sei laten keinen rin, likvel wer dat is, ein Frugensmensch orer ein Kierl. Sei seggen, wi wiren nich tau Hus!“ Kort un basch hadd Felix dit seggt. Berta kee em ganz verwunnert an, wat mücht ehren Herrn fehlen, hei wier doch süs nich so.

„Un nu kumm, Willem, nu willen wi uns ierst mal ein beten vernüchtern, mi hängt dei Mag' all ganz scheif.“

Willem un Felix hadden jüst dat Abendbrot tau Bost, dor bimmelte dat.

Sei kefen sik beid' benaut an.

„Dat is mien Fru“, flüsterte Willem.

„Lat ehr!“ gew Felix trügg, „mien Berta ward ehr all afftüern.“

Oewer dor kem des' all in dei Dör rintaustahn un säd' Bescheid, sei hadd den Besäuf in dei Vörstuw' rinwieft.

„Wat sall dat heiten, Berta!“ sohrte Felix ehr an, „if heff Sei doch seggt, Sei füllen nüms rinlaten.“

„Je, Herr Rechtsanwält, dei Dam' säd' doch, ehr Mann wier hier, dei Herr Dokter, un dor dacht ik —“.

„Sei hebben gorniks tau denken, Sei hebben dat tau daun, wat Sei heiten is!“ schüll Felix. „Hebben Sei denn seggt, dat wi hier sünd?“

„Ja, dat heff ik.“

„Dor sall doch dat Weder inslagen“, säd' Felix ganz falsch, „wi wullen hüt abend so recht gemütlich kloenen, mien Fründ un ik, oewer dor hett nu ein Uhl seten.“

„Felix, lat man!“ begäuschte Willem em, „wer weit, wurtau dit gaud is. Du kannst mien Fru so fragen, wat sei von di wullt hett, un denn kannst du ehr glük mal den Kopp trechtsetten. Willicht glückt di dat.“

Wenn hei dat uk nich taugewen wull —, Willem hadd in'n Stillen noch ümmer dei Hoffnung nich upgeben, sien

Fru würd noch mal taur Inſicht kamen un ſien Eh' ſik wedder ſlicken laten. Slicht wier ſien Fru nich, dat wüßt' hei. An'n Enn' hadd hei dei Saſ uf verſihrt angahn, hei hadd woll mihr Geduld mit ehr hebben müßt un nich ümmer furts upbegehren ſüll. Hei wier jo ein ganz Deil öller as ſei un hadd ehr Jungheit wat tau gauden hollen ſüll.

„Iſ ward mi dor nich mang ſteken, iſ ſegg kein Starbenswurd. Iſ reg' mi ümmer glik bannig up, un dat bekümmt mi nich. Iſ legg mi leiwer dor up 't Sofa, denn bün iſ wiet von'n Schuß. Un du ſettſt di denn mit mien Fru hier in deſ' Kloeneſ dal. Un all dat anner oewerlat iſ di.“

„Minetwegen“, brummte Felix. „Berta, rümen Sei fiſ den Diſch af un denn halen Sei Fru Doktern rin.“

Willem ſtoppte ſik ierſt noch ein Piep un denn led' hei ſik lang up dat Sofa. Sien Fru gauden Dag tau ſeggen, hadd hei nah ſien Meinen kein Urfak; ſei hadd ſik jo förre vier Dag' ganz von em loſſeggt.

Felix ſchenkte ſik un Willem noch ein Glas Wien in un nehm denn in ſinen Klubſeſſel Plaß un „harrte der Dinge, die da kommen ſollten“, as hei gnoeglich ſäd.

Berta hadd wildeß afdeckt un nödigte denn Willem ſien Fru in dei Dör.

„Dag, Thilde! Wat ſall dit!“ empfüng Felix ehr, „kümmt hier ſo perdangs angereißt! Dewer nu ſett di ierſt mal dal. Willem hett ſik dor up 'n Sofa lang maſt, hei will ierſt verdauen.“ —

„Iſ heſſ Willem ſinen Breiſ funnen“, ſäd Fru Thilde upgeregt un ſet'te ſik Felix gegenoewer in den annern Klubſeſſel, „hei ſchrift dor in, ut ſien Eh' hadd iſ ein Höll maſt.“

„Ja, wenn dat ſo iſ,“ nickte Felix, „as hei mi ſchreiben un hüt nahmiddag noch utführlicher vertellt hett, hett hei an'n Enn' nich ſo ganz Unrecht. Iſ heſſ mi dor bannig oewer wunnert un will dat noch ümmer nich glöwen. Von dei Sied, von dei Willem di mi maſt hett, kenn iſ di jo noch gornich. Wenn wi tauſamen wiren, wierſt du doch ümmer heil nett un vergnügt. An'n Enn' hett Willem

dei Farben beten dich updragen. Dewer so ganz ward dat  
zwischen jug nich stimmen.“

„Dor heff ik oewer kein Schuld an!“

„Dat is eben dei Striedfrag'. Willem is dor anner  
Ansicht.“

„Hei kann di vel vertellen!“

„Holtstopp! man nich so upgeregt! So kamen wi nich  
wider! Nu segg ierst mal, du wullst mi jo in ein wichtig  
Sak um Rat fragen, hest du mi schreiben. Wat is dat för  
ein Sak?“

„Du sädst jo ierst, Willem hett di allens all vertellt.  
Ik wull di fragen, wat dat kein Grund is, sik scheiden tau  
laten, un wur einer dat angahn möt.“

Willem lep dat kolt oewer den Rücken. Dat sien Fru  
den Gedanken, mit den hei bether blot spelt hadd, woher  
maken wull un dat gor, wur hei dorbi wier, bak utspreken  
wür, dat wier hei sik nich vermauden west.

Sowied tau wier dat also all mit sien Fru! Orer süll  
dat gornich ehr Jernst sien un sei dei Würd' in ehr Up-  
regung un den Urger oewer sinen Breif blot so rutslagen  
hebben!

Hei bet dei Zähnen tausamen. Hei wull sinen Fründ  
dor jo nich mang reden, hadd hei em verspraken. Hei nehm  
sik ein Tiding vör un ded', as wenn em dei ganze Sak  
nisk nich angahn ded'. Sien Uhren wiren oewer ganz bi  
dat, wat Felix un Thilde säden.

„Dewer Thilde, wat is in di rinfohrt!“ füng Felix  
wedder an, „sowat seggt einer nich mal in'n Spaß. Dor is  
dei Sak vel tau iernst tau.“ Un dorbi halte hei Willem  
sinen Breif ut dei Tasch un led' em vör sik up den Disch.

„Willem will dat jo nich anners hebben, süs würd  
hei sik anners bedragen.“

„Thilde, ümmer sacht! Dat glöwst du doch sülsen  
nich. — Also du willst di scheiden laten; un Willem hett  
dei Schuld?“

„Ja, dat hett hei.“

„Un du, Thilde, heft du di gorniks vörtaufmiten? Büst du em ümmer dei Fru west, as sei Willem un oewerall ein Mann verlangen kann?“

„Jf wüßt' nich, wat Willem an mi kunn uttaufsetten hebben.“

„Na, na, Thilde! Oewer dor reden wi noch oewer. — Un wat heft du an Willem uttaufsetten?“

„Hei pussiert mit anner Frugens.“

„So, so! Un wat nennst du pussieren?“

Un as Thilde hier niks up säd', frög' Felig wider:

„Kort un gaud, du büst eifersüchtig?“

„Un dor heff ik uf Grund tau. Jf heff Willem noch vör Dagner vier nachts Klock halwig twei mit ein Theaterwief up dei Strat drapen.“

„Thilde, wi willen leiwer seggen, mit ein Mitglied von dat Kostofer Stadttheater, dat hürt sik beter an. Un denn, wat is dor so Slimm's an west? Willem hett mi dat schreben, un as ik em kennen dau, stimmt dat. Hei is nah dei Wörstellung noch beten in ein Raffee gahn. Dor hett hei einen von't Theater drapen, dei einen gauden Fründ von em is, un nahst hebben sei sik mit Frölen Rottberg un noch poor jungen Damen, dei oewer nich von't Theater wiren, tausamenset't.

Frölen Rottberg wohnt in jug Gegend, un dor versteiht sik dat doch von sülsen, dat Willem sei up ehren Weg tau Hus asliwert. Orer, wullst du, hei süll sei so lat allein nahhus lopen laten, dat dei Lüd' seggen, hei hadd Knechtsmanieren? Willem sien Fründ wohnt jo ganz an dat anner Enn' von dei Stadt. Süll dei ehr villicht nahhus bringen?

Oewrigens hett Willem di uf furts vertellt, wur dei Saß tausamenhüng. Oewer likerst heft du di nu in dei Frömdenstuw' inquartiert un ettst mit dei Gören in dei Roek mit dat Deinstmäten tausamen.

As ik dit lesen ded', stünn mi binah dei Verstand still. Heft du dorbi nich an dei Rinner dacht? Un wat möt dat Mäten dorvon denken! — Lat mi utreden!

Un wenn Willem schrift, hei lett sik dat Recht nich nehmen, mal mit ein Fru, dei denksülben Weg hett, ein Einn' dei Strat lang taugahn, so möt ik em dor Recht in gewen. Orer kannst du Frölen Rottberg wat vörsmiten?“

„Du stellst di natürlich up dei Sied von dinen Fründ! Ein Kraih hacht jo dei anner nich dei Dgen ut.“

„Du hest nich up mien Frag' antwurt't. Denn will ik di dat seggen; för di is Grund naug, dat Frölen Rottberg ein von't Theater is; un dei doegen nah dien Meinen all niks.“

„Ja, sei is ein lichtfarrig Person, süs würd sei sik nich mit einen Kierl, dei versriegt is, inlaten.“

„Wat heit inlaten! Un hest du Bewise?“

„Is dat nich naug, dat ik sei nachts drapen heff.“

„Wat dat up sik hatt hett, süllst du doch nu nahgrad' weiten. Blot up einen Verdacht hen fall einer keinen verurteilen. Du hest di jo uk all männigmal, wenn du abends in dei Remedie west büst, von einen jungen Minschen bet vör dei Dör bringen laten. Un hett Willem di dat jichtens mal vörhollen? Dewer as ik ierst all säd', du büst eifersüchtig. Du kennst woll dat Wurd:

Eifersucht ist eine Leidenschaft,

Die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.

Dewer sei is nich blot ein ‚Leidenschaft‘, sei is ein Krankheit, gegen dei kein Krut wissen is.“

„Wenn ik em vörhollen heff, hei wier tau driest mit anner Frugens, tauierst hett hei lacht. Worüm hett hei lacht? Dewer mi hett hei lacht, dat ik so dumm wier. Denn later hett hei stillswegen, hett sik nich mal verteidigt. Wurüm? wildat hei ein slicht' Geweten hadd.“

„Uk dor büst du up den Holtweg, Thilde. Willem hett lacht, wildat em dat tau spaßig vörkem, dat du di sonn' Grappen in 'n Kopp setten dedst; un wenn hei nahst stillsweg, so blot dorüm, wildat hei tau stolt tau wier, sik as ein Schauljung verhören tau laten, un sik säd', dat hadd' doch keinen Zweck.“

Oewer as Willem dat maekt, verfiert is dat ümmer; du leggst dat allens ümmer so ut, as dat in dinen Kram paßt.“

„An ji Afsaten maekt ut Witt Swart un ut Swart Witt. Dat hört jo tau jug' Handwarf.“

„Ne, leiw' Thilde, uf dat stimmt nich, wenn uf weff Lüd' ümmer noch glöwen, wi stellen dat Recht up den Kopp, un uns dorüm Rechtsverdreihers schimpfen. Ne, uns' hillig Upgaw' is, mittauhelpen, dat dat Recht dei Babenhand behöllt. —

Jt säd' ierst, gegen dei Eifersucht is kein Krut wiffen. Oewer ein Mittel gifft dat an'n Enn' lifers, dat heit Vertrugen. Und dat fehlt bi di. Du liggst ümmer up dei Luer, un achter jedwedes harmlos' Wurd un Gedau söchst du wat anners. Du süllst mal dörch dei rod' un nich blot dörch dei swart' Brill kifen, denn so würd dat beter mit di un jug.

Riek mal, wenn du ein Bauk lest un du hest dor ierst ein Sied von lest, denn wardst du doch denn nich all seggen, dat Bauk döggst niks; oewer einen Menschen verdammst du, wenn du blot ein Sied von em kennst. Dat höllst du ganz för in dei Ordnung.

Dei Höwdsak is Vertrugen, wo dit nich dor is, dor is uf kein wohre Leiw', un ahn Leiw' gifft dat natürlich uf kein recht' Eh'. Kannst du di also wunnern, dat ji nebeneinander herlopt un nich den Versäuf maekt, Hand in Hand dat Leben tau dwingen!“

„Jt heff dat versöcht, oewer wenn Willem dat ümmer mit anner Frugens höllt — —“, rohrte Thilde.

„Segg mal, Thilde, du snackst un geihst doch uf mal mit anner Mannslüd'. Willem vertellte mi, du hest mit anner Kierls ümmer heil fikß Bräuderschaft maekt, ahn dat Willem dat wüßt hett. Du büst mit ehr utwest, hest Rahn mit ehr führt, büst gor allein mit poor Kierls in ein Auto dörch half Mekelborg karjolt. Du schriffst di Breiw' mit ehr, geihst uf mal allein taum Danz, un letzten Winter büst du gor vermasziert taum Masckenball west. Willem hest du seggt, du göngst nah dien Mudder! Du

künnt di also kum wunnern, wenn hei di den Vörwurf früggeben würd, du höllst dat mit anner Kierls!“

„Dat kann hei nich! Un denn is dat mit Willem uf ganz wat anners.“

„Ja, dor magst du Recht hebben; oewer anners as du dat meinst. Wenn ein jung' Diern Willem giern kenne-liren will, uf woll giern mit em tausamen is, so brukt sei nich ümmer den Minschen tau meinen; dei Diern süht in em den Dichter un blot desen will sei neger kenne-liren. Wenn jede Fru, dei einen Künstler — minetwegen einen Heldentenor — taum Mann hett, dat iernst nehmen wull, wenn ein Diern för em schwögt un em nahlöppt! Oewer des' Frugens denken sik dor niks bi, sei weiten recht gaut, dat bringt dei Beraup so mit sik.

Ne, Shilde, du süllst di leiwer wat up inbillen, dat uf anner Frugens dinen Mann giern hebben un em wiert hollen, un den Kopp duwWelt hoch drägen, dat hei jüst di nahmen hett. Willem hadd blot sien Hand utrecken brukt un an jeden Finger hadd ein Fru hammelt. Wenn du em man richtig tau nehmen wüßt, denn künnt du em um den Finger wickeln. Dor frag' man sien Mudder mal nah.“

„Dei deit allens, wat Willem will un wat sei em an dei Ogen affeihn kann.“

„Un Willem will blot dat, wat sien Mudder will. Wur gaud dei beiden sik verstahn, dor süllst du di einen Ogen-spiegel an nehmen! Glöw' mi, un frömd' Minschen weiten dat, wat du, sien Fru, nich weiten willst: so'n Kierl as Willem kannst du mit dei Lantücht säuken.“

„Un find' em denn nachts mit ein Diern up dei Strat!“  
Willem hadd bether niks seggt. Oewer hei hadd roft as wenn ein lütt Mann bakt. So hadd dat wäuhlt in em. Man nu künn hei sik nich mihr hollen. Hei stütt'te sik up den einen Ellenbagen up un slög mit dei ein Hand dei Kofwulk, dei sik as ein Vörhang tüschen em un dei beiden annern drängte, ut 'n ein:

„Seid ihr nicht wie die Weiber, die beständig  
Zurück nur kommen auf ihr erstes Wort,

Wenn man Vernunft gesprochen stundenlang!“  
bed'te hei her, „dat hett all Schiller in sinen ‚Wallenstein‘  
ganz richtig seggt.“

„Ja, Willem, dat seih ik nu uk in, wat dinen Ausgang  
mit Frugenslüd' angeiht, dor kamen wi nich tau Enn'.  
Dor künn einer mit Engelstungen reden stundenlang, dien  
Fru geiht von ehr Vörrtel nich af. Dat hett so deß  
Woertel bi ehr slagen, dor helpt kein Aert un kein  
Rad'hack. —

Oewer Thilde, nu willen wi uns dei Sak mal von dei  
anner Sied bekiken. Wat seggst du dortau, dat Willem uk  
an di allerhand uttausetten hett! Hei hett taum Bispill,  
sörre hei verfrigt is, tauhus noch keinen gemütlichen Kaffee-  
disch kennen liert. Du kannst morgens nich ut dat Bedd  
rutfinnen, hett hei mi vertellt. Hei hett beden un, as dat  
niks helpen ded', draucht un schimpt, oewer all's ümsüsk.  
Willem hett sinen Kaffee morns ümmer mudderseelenallein  
drinken müßt. Un nahmiddags is dat deisülwe Leier west.  
Dor wierst du noch nich mit dinen Middagsflap farrig.“

„Willem hett jo seggt, dat kem dor nich up an, wat  
wi tausamen drünken orer nich!“

„Des' Antwurt bün ik mi vermauden west. Dor hest  
du di Willem gegenoewer uk ümmer mit rutreden wullt.  
Dat ierst' Johr hefft ji jo ein bannig lütt Wahnung hatt;  
richtigen Kaffee un Saubrot gew' dat dunntaumen uk nich.  
Dat wiren jo dei legen Kriegs- un Nahkriegsjohren. Oewer  
nahst, as dei Siden wedder beter würden, hett dat Willem  
nich einmal, hei hett dat teihmal verlangt. Un dor kümmt  
dat up an!

Un wildat wi nu jüst bi't Eten un't Drinken sünd,  
Willem is, wat dit angeiht, ümmer sihr bescheiden west;  
oewer likerst klagt hei in desen Breif, dat Eten wier ofteins  
nich so, as dat sien müßt', un denn wier dat nich tau'r  
Sied farrig, un updeckt wier uk oft man half.“

„Wurtau heff ik mien Mäten!“

„Dor darfst du di nich achter dat Mäten verstecken, dat  
is dien Sak, di dornah ümtauseihn, wat dat Eten un dei

Disch in Ordnung sünd. Jug' Mätens wiren ümmer heil jung, von dei kannst du sowat nich verlangen.“

„Dei Mätens hebben natürlich nie Schuld.“

„Un wenn Willem ehr in Schutz nehm, denn wier dat Ralf dat Og' utslagen. Mit einen mal würd dat Mäten bit in dei Woertel niks doegen. Vördiffen wierst du ümmer heil taufreden mit ehr west; denn oewer haddst du ümmer wat mit ehr tau quefen un tau quarken, niks make sei di mihr gaud' naug. Un bi dei ierst best' Gelegenheit freg' sei ehren Schien.

Willem schriift dor oewer jug' lezt' Mäten. Dat is drei Johr bi jug west; dat wiest doch, du möfst taufreden west sien mit ehr. Mit einem Mal oewer künn sei di niks recht maken. Willem hett di gaud taured't, dat wier nich so flimm. Oewer dat wier nu ierst recht verkihrt. Dor hest du Stried mit ehr soecht, un vör dei Sied müßt' sei ut den Hus'. —

Süll dor nich an'n Enn' uf dien Eifersucht dei Hand in't Spill hatt hebben?!“

„Willem is allens tautautrugen.“

„Dit glöwst du woll sülsen nich. Oewer noch ein anner Deil: — Verkihrt is, denn du bind'st di ein Raud' för dien eigen Puckel, un nich recht is, du stellst di ümmer up dei Sied von dei Rinner, sülbst denn, wenn Willem vull un ganz in'n Recht is. Un blot dorüm, du möfst dinen Mann wedderspreken. Du künnst gornich anners. ‚Fleischgewordener Widerspruch‘, schriift hei in sinen Breif. — Holtstopp, if bün noch nich tau Enn'!

Du kümmerst di nich recht üm dat, för wat hei lewt un strewt. Dor hett hei vör korten einen Vördrag hollen oewer ein Sak, dei em dull an'n Harten leg'. Du hest dat nich för nödig hollen, di den Vördrag antauhören, du büst lewer nah dien Mudder gahn un hest di dor wat up 't Grammophon vördudeln laten.“

„Dor wier kein Platz mihr in'n Saal.“

„För di wier ümmer Platz west. Oewerhöwt wierst du abends mihr bi dien Mudder as tauhus. Sowat is

gefährlich för ein Eh! Un dorbi heft du jikt so ein nette Wahnung. Willem hett dor heil vel Geld in dei Hand nahmen un hett nige Saken anschafft, um jug' Hüfung recht gemütlich tau maken. Dewer dat heft du em mit kein Wurd dankt. Dat Wurd Dankbarkeit stünn nich in dien Würderbauk, hett hei mi klagt. — Lat mi utreden!

Denn kannst du di uk nich wunnern, dat Willem di nich mihr mit Geschenke unner dei Ogen geiht as anner Mannslüd' dat daun. Einer, dei wat schenkt, will doch seihn, dei anner freut sik dorowewer. Man wenn dei anner so deit, as dat möt so sien, un sik nich mal bedankt, so verliert einer dei Lust taum Schenken.“

„Ik will gorniks schenkt hebben. Dewer wat ik bruk, möt ik hebben.“

„Du heft jo uk in dien gauden Stunn' — un du kannst sihr leiw sien, hett mi Willem vertellt — taugen, du künnt nich danken, un bidden künnt du ierst recht nich. Un dorüm heit dat bi di blot:

Dit will ik hebben un dat möt ik hebben!

Saugen heft du uk, du wierst oft häßlich tau Willem; dat du em so trizen un piren dedst, wur dat von kamen ded', wüßt' du sülsen nich, oewer du künnt nich anners. —

Süht du, dat kannst du nich striden!

Dewer dien Nadelstichpolitik, dat sülbst ein Minsch, dei gedüllig un sanft as ein Bähllamm is, ut dei Gut fohren würd, tellt Willem 'n ganz Deil Bispille in desen Breif up. Ik will dor oewer nich up ingahn. Uk süs steiht dor noch allerhand in, wosoans du Willem nich dei Fru west büst, as hei sei billig verlangen kann — —“

„Scriben kann einer vel, Papier is gedüllig — —“

„Un noch gedülliger is Willem“, würd nu Felix falsch, „dat hei sik dat all von di hett beiden laten. Ik hadd mi dat nich gefallen laten, will ik di man seggen. Willem hadd von vörnherin dei Randarr' faster antreden süllt!“

„Ja, dat ik dei Doegel heff slipen laten, uk dat is mi en Schuld. Dewer Felix, reg' di nich up!“ led' sik Willem in't Mittel, un stünn von't Sofa up.

Gewohnheit is allens, Mieke, as dei Bäcker säd, dor segte hei mit dei Ratt den heiten Aben ut.

Einer ward mör mit dei Tied, un gegen den Backaben kann einer nich anhojahren. Ik bin all taufreden, wenn dat ahn Larm tauhus asgeiht. — — Thilde ward sik dat dörch den Kopp gahn laten, wat du ehr seggt hest. Lütt bitaugewen föllt männigeinen swor.

Ik dank di för dien Mäuh un dinen gauden Willen. Ik hap, dat ein orer anner Wurd von di ward likers up gauden Bodden sollen sien.

Dewer wi möten nu gahn, dat is höchste Tied! Mien Sog geiht in ein Viertelstunn'. Holl di fuchtig un gräut dien leiwen Dellern von mi. Ik hadd ehr noch giern gauden Dag seggt, dewer ik kann ditmal dei Nacht nich hierbliben, ik möt morgen früh Kloß acht all tau ein Versammlung. Un denn möt ik utslapen hebben.“ — —

Willem glöwte noch ümmer dat Best' von sien Fru. Hei dacht', sinen Fründ sien Würd' würden nich ganz in den Wind spraken sien. Sien Fru müßt' sik den Kram ierst in Rauh oewerleggen; in dei Bahn wier dor jo Tied naug tau.

Dewer hei luerte an den Abend vergewens. Na, tröstete sik Willem, sei ward sik dei Sak woll noch ierst beslapen willen. Dewer hei luerte den ganzen negsten Dag, hei luerte dei annern Dag'. Sien Fru müßt' doch tau Insichten kamen!

Dewer endlich müßt' hei inseihn, leiwer bet sien Fru sik dei Sung af, as dat sei em ein gaud' Wurd gönnte un taugew', ut sei hadd Schuld, dat ehr Eh' nich so wier, as sei sien müßt'.

Un dei Unfreden slarpte as ein Späuf wider dörch dat von Bargensche Hus, dörch Stuben un Keller un grinste mit ehr giftgräunen Ogen ut alle Ecken un drew' Willem in'n Kraug. Bi Wien un drunckfaste Frunn' soecht' hei Vergeten.

Uf güng hei öfter tau Annie Heitmann; dei wüßt' ümmer ein gaud' Wurd för em, dor säuhlte hei sik woll. Un wenn gor Frölen Rottberg dor wier, denn let em dei Welt nich mihr so düster as süs, un hei lierte von ehr wedder dat Lachen.

Sünndag un  
Sünnendag



Dat Leben was so leddig mi,  
De Welt so trurig un so swart,  
Dor seg' ik di, dor seg' ik di,  
Un Sünndag würd dat in mien Hart.

Albert Schwarz: „Drag'knuppen“.

en heilen Sommer oewer wier slicht Weder west. Dat wier kühhl west as in'n Novembermand, un dorbi hadd dat ümmer schuert. Nüms hadd sik wat vörnehmen künnt. Wenn morrnß dei Sün mal schinen ded' un dei Lüd' tau Holt gängen orer dat Boot flor makten, einer künnt wedden, middags kemen sei floeternatt wedder an 't Hus. Dei Sün spelte reinweg Ruhlsog' mit dei Lüd'. Dewer ümmer wedder leten sei sik von dei Sün taum Narren hebben. Dat möt doch mal eins anner Weder warden, säden sik dei Lüd'.

Un nu let dat endlich, as süllen sei recht krigen. Dat Wederglas wier hannig stegen, un sörrer poor Dag' lachte dei Sün' von 'n blagen Hewen dal; narrendß ein Wull tau seihn.

Nu wull uf Willem von Bargaen mal rut ut sien vier Wänn', un sik sien Lungen reinbaden von all den Stoff, den hei in dei Redalschonsstuw' rinslaken hadd. Sien Fru wier mit dei Gören all poor Wefen up 'n Lann' bi ehr Fründschop. Dei Gören süllen vel Melk drinken, hadd dei Dokter seggt.

Willem hadd nich mitkünnt. Sien Herr hadd Ferien maht; un einer müßt' inhänden. Willem wier gornich fragt worrn; sowat höllt jo ein Brotherr nich för nödig. „Jerst kam ik“, heit dat, „un denn kam ik noch mal un denn kümmt du noch langen nich!“

Oewer mornn wull Willem mal rut. Dat wier Sünndag. Hei wull nah Warnemünd' un von dor in dei Heid'. Dor wier hei desen Sommer noch gornich west.

Hei schrew' ein Kort an sinen Fründ Felix Frank; dei nehm alle Johr 5 Weken in Warnemünd' Hüfung un „fulenzte sik dor ut“, as hei säd'. Denn telefonirte hei noch an Hanne Rottberg, wat sei nich Tied un Lust hadd, mit-taufamen.

„Hanne, du kümmt doch mit?“ hadd hei fragt, „dor achtern in dei Heid' dröppt uns kein Minschenseel. Lat't uns dei schönen Sommerdag' noch geneiten. Bald is dei Harwst dor — uf för mi“, hadd hei lisen tauset't.

„Ne seggen gift dat nich, Hanne! Dewrigens, du brufft kein Bangen tau hebben, Felix Frank kümmt mit. Hei sall den Anstandswauwau spelen von wegen dei Lüd'. Sowat is jo noch ümmer nödig. Un dorbi leben wi in dat twintigst Johrhundert!

Vergeset uf dinen Bad'antog nich!“ hadd hei ehr noch taurapen, „un denn verslap uf nich dei Tid, dei Damper führt Kloß acht von dei Snickmannsbrügg af.“

Willem wüßt', Hanne slep in dei Ferien giern langen.

Ferst hadd Hanne mulen wullt von wegen dat lange Slapen. Ne, nu kem sei nich mit, nu süllen sei man allein führen.

Oewer as Willem ganz trurig seggt hadd, dat wier nich böf' meint west un wurüm süll sei sik in dei Ferien nich utliggen, hadd Hanne tausseggt.

As dei Damper an 'n negsten Mornn hentau Kloß negen in Warnemünd' anled, stünn Felix all an 't Bollwart un swenkte sinen Haut rein as unklauk.

„Willkamen in Warnemünd'! Dat is jo prächtig, dat ji mi mal besäukt! Un dat du Frölen Hanne mitbringst, dat hoegt mi duwwekt. Fulenzen is ganz schön, oewer up dei Duer ward einen dat lifers oewer. Un denn snackt einer giern mal wedder ein Wurd mit vernünstig Minschen.“

„Sünd ji denn all unklauk hier?“ lachte Willem un drückte Felix dei Hand.

„Als einer dat nehmen will, Willem, du kennst doch dei Geschicht von den ut Gehlsheim. Dei würd mal fragt, wurüm hei in dei Verrücktenanstalt wier. — Ja, säd' des', dei Sak is ganz einfach, if heff seggt, all dei Lüd' wiren verrückt, dei oewer säden, if wier dat, dei verrückt wier, un wildat, wat dei Mührsten seggen, gelt, bün if nu hier in dei Anstalt?

Oewer nu ohne Tritt marsch!“ kummandierte Felix. „Dat Boot heff if oewrigens bestellt, as du mi heiten hest“, un dorbi hafte hei dei beiden ünner, den einen links, dei anner rechtsch.

„Si hefft schön Weder hüt —.“

„Na, wenn Engels reisen“, grinte Willem un plirte achter Felix sinen Rücken nah Hanne hen. Des' säd' oewer niks, stek em blot dei Tung ein beten ut.

„Oewrigens, wur geiht Sei dat, Hanne?“ füng Felix wedder an, „wat maht dei Kunst?“

„Dor fragen Sei leitwer nich nah. Dei Kunst geiht snurren. Wat einer von 't Theater krigen deiht, is taum Leben tau wenig un taum Starben tauwel. It verdein mi jo noch wat tau, if gew' Gesangstunn'. Un mien Bräuder gripen mi af un an uf ünner dei Arms; süs wüßt' if nich, wur if dörschfamen süll.“

„Un von frömd' Lüd', so as if“, ünnerbrök Willem ehr un ünnerstrek dorbi dat Wurd, ‚frömd'‘, will Hanne sit jo nich helpen laten! Ne, leitwer gifft sei noch an anner Lüd' wat af, dei dat nah ehr Meinen noch nödiger hebben.“

„Dor swieg' still von! Willem, süs führ if mit den irsten besten Damper wedder nah Rostock trügg!“, drauchte Hanne.

„Man ünner sacht, seggt Siewert, dat geit in 'n Sann“ begäuschte Felix ehr. „Wurüm fall Willem nich seggen, dat Sei ein weiß Hart hebben. Dat is doch niks Leg's! — —“

Oewer wurvon snakten wi noch. Ach ja, von dei Theater-gagen. Ja, dat is wohr, dat is ein Sün'n' un Schann', mit wat ein Geld dei Theater weff Künstlers affpisen. Dei

wekk hebben ein Inkamen teihnmal so hoch as ein Minister dat hett un noch vel mihr un de wekk frigen slichter betahlt as'n Daglöhner orer 'n Haw'gänger.“

„Dor hest du ganz sentrecht, Felix, wekk Künstlers — Namen bruk ik woll nich tau seggen — frigen an einen Abend mihr as Hanne villicht dat ganze Johr. Un wat dat ein Staatstheater is orer ein Stadttheater orer ein Privattheater, is all desülwe Leier. Un dorbi ward sovel snackt von 't sozial' Gefäuhl un von Deuwel un Pumpstaken.

Un kann sik denn einer wunnern, wenn ein jungen Diern — gaud in Tüg' fall sei uf gahn un dei Kleder för dei Remedie fall sei sik gor uf noch sülben hollen — wenn sei Schullen maht orer sik einen Fründ höllt, dei ehr hen un wenn unner dei Arms grippt un ehr oewer Water höllt. Dei brukt gornich ümmer wat leg's tau willen von ehr.

Oft naug steiht so 'n lütt Diern uf ganz allein, sei hett wider keinen, den sei ehr Not anvertrugen kann. Nu findt sei sonn' Minschen. Rein Wunner, wenn ehr lütt Hart em in Dankborkeit entgegenleit un ut dei Dankborkeit, ahn dat sei dat will un weit, wohre, echte Leiw' rutwassen deit as ein lütt Bläuming ganz sacht un schug. Oewer denn kamen dei Minschen un pedden mit ehr grawen Fäut dei zort' Blaum in'n Dreck, jüst dat sei mal ehren Kopp in dei warme Sünne recken will.“

„Ik kann dor uf ein Lied von singen, Willem! Denn ward dat Mul upreten oewer dat lichtfarrig Theatervolk. Dat is jo uf so bequem, allens oewer einen Ramm tau scheren. Dei Lüd', dei ehr los' Tung nich toernen koenen, füllen sik leiwer mal nah ümfiken, wur dat annerswo utsüht. Sei füllen mal up dei Danzboehns hengahn orer süs wohen. Dor beden dei jungen Mätens uf keinen Rosenkranz.

Un wenn des' Ort sik mal einen Kierl tau driest warden lett, hett sei nich mal ein Entschuldigung; orer einer möt dat as Entschuldigung gellen laten, sei wullen sik mal orig „amüsieren“, as dat in ehr Sprach heit —.“

„Sihr wohr, Felix! Un denn füllen dei, wekker so giern Moral predigen, mal up ehr eigen Leben trüggfiken; meist

hebben sei naug Dreck vör ehr eigen Dör tau fegen. Dewer dei Rauh vergette gor tau licht, dat sei mal ein Kaltw west is.“

„Ja, dor künnt ik di naug Bispille von vertellen. — Herr-  
jeh! wi vergeten jo ganz, dat wi ein jungen Diern bi uns  
hebben. Nehmen Sei dat man nich för ungaud, Frölen  
Hanne. Dewer Sei säden jo gorniks.“

„Wat süll ik vel seggen. Wat Sei un Willem sik ver-  
tellten, dat stimmt woll meist. Dewer ik heff minen Beraup  
leiw, un wenn dat uf männigmal schrag' hergeiht bi mi,  
von wegen mien Kunst will ik dat gern drägen.“

„Bravo, bravissimo!“ rep Willem, let Felix los un  
drückte Hanne dei Hand. — —

Wildeck wiren sei an den Toll kamen. Felix wiste up  
den Strom. „Dor liggt uns' Boot! Un nu willen wi den Oll-  
dag vergeten un den mojen Dag hüt geneiten.“

„Hanne, du nimmst woll den einen Reimen un ik den  
annern; un Felix, du nimmst dei Stüerpinn. Ik weit, leiw'  
Fründ, du büst all ein beten bequem worrn.“

„Glöwen S' dat nich, Frölen Hanne, ik bün süs sihr  
för Beschäftigung, blot sei dörf nich in Arbeit utorten.“

„Dei-Fauderpakete, Felix, verstau man achter unner't  
Heck, dei Arbeit ward di woll nich tau vel. So, un nu smiet  
dei Lien los!“

Nah poor Minuten wiren sei rut ut 'n Strom un  
nehmen Kurs nah Nurdosten. „Holl ümmer dor achtern up  
dei Spiß dor tau, bi dei Hoge Snut' willen wi an Land,“  
rep Willem ehren Stüermann tau.

Un denn würd nich mihr vel snackt. Felix stoppte sik üm-  
ständlich sien Shagpiep un blös' Kringels in dei Luft. Dor  
hadd hei dat mit rut. Sacht treckten dei Kringels oewer dei  
Köpp von dei beiden Rauderers weg. Dor rögte sik kein  
Spirken Wind. Dat grüne Water leg dor as ein Spiegel.

Dat kem man selten vör.

Willem hadd sinen Rock affmeten, dei Sünn meinte dat  
all heil gaud. Sei wull woll nahhalen, wat sei bethertau den  
Sommer oewer versümt hadd.

Hanne hadd ein Matrosenbluſ' an, rot mit 'n witten Kragen, dei Hals un Arms frielet.

Willem treckte sien Rauder dörch 't Water ümmer ebenweg, ganz glükmäßig as ein Maschin. Hei brukte dor gornich uppaffen. Sien Dgen hängen an Hanne ehr runden fasten Arms; hei hadd sien Freud an, wur ehr Muskeln spelten.

Un den gleden sien Dgen oewer ehr smedsch' Liew', wenn sei sik böroewerled', de Reimen in 't Water haugte un sei langsam oewer fast dörch 't Water treckte. Hei hadd ehr giern einen Kuß up den Nacken drücken mücht.

Bei wier ganz brun brennt. Hanne hadd dei Sünngiern, un so drad dei mal schienen ded' un ehr Sied dat jichtens taulet, let Hanne sik von dei Sünngiern braden. Sei brennte heil licht in un seg denn meist as ein Satersch ut. Willem mücht dat giern liden; dei brun Farw' stünn Hanne'n gaud.

Wiet achter an dei Rimmig dükerte ein Damper up. Ein dick, swart Roksahn malte gegen den blagen Hewen den Weg, wur hei langpläugt wier. Ranke Möwen seilten dörch dei Luft un schöten as ein Piler'in 't Water, un wenn sei wedder updükerten, spattelte ein Fisch in ehren Snabel.

„Dewerall in'n Lewen Riwen un Wrangen“ säd' Felix mihr för sik. — „Bei lütt Kopmann ward von dei Worenhüſer oewerslucht un dat Handwerk von dei Fabriken dotmakt.“

Dewer Hanne ehr scharp Uhr hadd dat lifers hört. „Wat gelt uns hüt dei Welt dor buten an, unſ' Welt is hüt dit lütt Boot, un wi drei warden uns woll nich gegensidig upfreten.“

„Dat segg nich, Hanne“, flüsterte Willem, „wenn ik so dörfst as ik woll mücht, würd ik di mit Gut un Hoor upfreten — — oewer ut luter Leiw“, sett't hei noch lifer tau.

Nu hörte einer blot wedder dat Knacken von dei Dollen un Reimen un dat Kluckern von dat Water börn an'n Stewen.

Nah ein anerthalw' Stunnstied gnurschte dat Boot up dei Grund lang. Felix hadd dat Boot an Land dreiht; sei

wiren bi dei ‚Hoge Snut‘. — Dor, nu set dat Boot all up dei Grund fast! Willem smet sik sien Schauh un Strümp af un jumpete rin in ‚t Water.

„Je, Hanne, nu helpt dat nich, nu man rup up dei Duchten, ik möt di roewer drägen.“ Un ihre Hanne dat langen oewerleggen künn, hadd Willem ehr all tau faten un drög‘ ehr up sien starken Arms an Land.

Dat ded‘ em blot leed, dat dat man teihn Schred‘ wiren. För sinetwegen hadden dat hunnert un noch mihr sien künn. So fast hadd hei Hanne noch nie fat‘t. Un Hanne hadd ehren einen Arm üm sinen Nacken leggt; sei müßt‘ sik wißhollen.

Felix wier uk all in ‚t Water hüppt un tredte dat Boot up ‚t Land. Hei stoehnte dor orig Stücken bi as einen armen Minsch grot.

„So, nu ward ierst badt, dat wi uns den Sweit af-späulen“ quüchte hei denn un rechte sik; hei wier ganz stief worrn von ‚t stille Sitten. „Un denn willen wi mal seihn, wat Frölen Hanne all in ehr Fauderkiep in hett, mi knurrt all dei Mag.“

„Von dei vele Arbeit, dei du nich dahn hest“, spijökte Willem.

„Wenn ik nich richtig stüert hadd, wur hadd‘t ji denn herkommen wullt. Dewrigens dor achter dei Dün is dei Kleder-aflag‘ for die Damens.“ Dorbi plinkögte Felix nah Hanne un maekte ehr einen scheiwen Deiner tau. „Willem un ik trecken uns achter dat Boot ut.“

„Un wer tauierst in ‚t Water is, dei friggt — — —“

„Na, Hanne, wat friggt dei?“ frög Willem lurig.

„Dei friggt — — natt Beinen!“ lachte Hanne un lep beinig as ein wählig Fahlen achter dei Dün.

Un dat duerte nich langen, dunn spattelten sei all in dat flore, kähle Water. Hanne künn bannig swimmen; sei swimm ein ganz Enn‘ rut, wier kum noch tau seihn. Willem freg dat mit dei Angst un wull all dat Boot flor maken. Dor dreihete sei bi un juchte vör luter Wähldag, smet sik up ‚n Rücken un pitschte dat Water mit dei Bein; dat sprütt‘te orig hoch up.

Denn spelten sei ierst Griep, sei wullten sik warm un wedder drög lopen. Sei jacherten dor rüm, dei beiden Kierls hadden leht schier kein Pust mihr. Wenn Hanne sik nich hadd anslagen laten, Willem un Felix hadden ehr woll nich infregen. Sei wier vel tau fiks un gelenig; sei slög Haken as ein Haf, un dei Frünn' slögen in dei Luft.

As Bad'antog un allens wedder drög wier, smeten sei sik verlangs in den warmen weissen Sand. Hanne freg' dei Fäuderkiep her.

„Und sie erhoben die Hände zum lecherbereiten Mahle“ rezitierte Felix un schenkte ut ein Roembuddel, dei hei mitbroecht hadd, dei Gläs' vull.

„Prost! seggt Joost“ un dorbi stödden sei vörsichtig an, dat jo niks wat oewerschülperte. Un denn ünnerhören sei sik iwrig mit Speck un Brot.

„Über als die Begierde nach Trank und nach Speise gestillt war“, kem Felix wedder mit den ollen Homer an, „stopften sie sich eine Pfeife des herrlich duftenden Knasters“. Dei leht' Vers wier oewer nich von Homer, dei hadd noch keinen Toback kennt; den Vers hadd Felix sülsen verbraken.

Willem freg' sien Zigaretten dos' her. „Hier Hanne, fallst ein Zigarette hebben, oewer blot von wegen dei Muggen. Un dat segg ik di gliest, mihr gift dat hüt vörmiddag nich. All tauvel is ungesund un von 't Gaude kann einer uk tauvel frigen, as dei Buer säd', dor föl em ein Fäuder Meß oewer'n Kiew'. So, nu segg uk danke schön!“

Hanne prünte den Mund; sei rokete för ehr Leben giern. Willem hadd all oft eins schullen, dat bekem ehr nich, ehr Stimm künn dor unner liden.

Denn legen sei all drei up 'n Rüggen un plirten in dei Sünn. Dat würden kein teihn Würd snackt. Sei säuhlten sik gor tau woll un wiren mit sik un dei heille Welt taufreden. Sei hadden dei Sünn buten un deip binnen in 'n Harten. Mit eins stödd' Felix sinen Fründ sacht in dei Sied: „Kie!, Hanne slöpt!“

Hanne atente deip un rauhig. Ehr Bost güng sacht up un dal. Hanne hadd glistern abend noch lat schörwarft; un

denn hadd dei Freud' up den Dag ehr uf nich recht slapen laten. Un nu hadd ehr dei Mäudigkeit oewernahmen.

Lisen stünn Willem up, halte sinen Dewertrecker un deckte ehr dormit tau. Denn wull hei sik wedder henleggen. Dor gew' em sien Fründ einen Wink; un 'sei set'ten sik ein Enn' bettau, haben up dei Dün.

„Segg mal“, säng Felix an, „wat is dat eigentlich mit di un Hanne? Hest du wat mit ehr?“

„Wat fall ik mit ehr hebben? Sei is ein prächtig' Diern! Ik bün giern mit ehr tausamen; du weist jo, mit mien Fru — — —“.

„Ik weit, oewer du büst doch süs nich so, ik mein — —“.

„Ja, ik weit all, wat du meinst; oewer wat du glöwst, is nich. Hanne un ik verstahn uns sihr gaud. Sei is jo einen Barg jünger an Johren as ik, un dor kümmt dat von, glöw' ik, dat ik mi noch ümmer so jung hollen dau. Wenn mi männigmol dat Lewen un allens oewer is, sei müntert mi wedder up.“

„Je, dat mag all sien, oewer dat anner glöw' ik di nich so recht.“

„Dat kannst du driest glöwen. Et un zipp is sei nich, dor magst du recht hebben, oewer ‚bet hierher un nich wider!‘ heit dat bi ehr. Un dat is mi uf ganz mit. Wat du denkst, dor is sei mi uf tau schad' tau. Dor steiht sei mi vel tau hoch tau.“

„Dewer einen Ruß wardst du doch all von ehr kregen hebben.“

„Uf dat nich! Sei is ümmer vergnägt, giffst giern mit up, un lifers is sei trügghollen. Un ik heff Bangen, wenn ik tau glupsch bün, künn sei licht koppschu warden un ehr kindlich Vertrugen einen Stot krogen. Dewer still! sei rögt sik.“

Hanne wier upwakt. Ein driest Fleig' hadd ehr woll dei lütt' Näs' kettelt. Langsam kem sei oewer Enn'. Sei müßt' sik ierst besinney, wur sei oewerall wier. Nu söcht sei ehr Maaten. Sei hadd sik ganz rot anstreken as ein Pingstros'. Wat müßten Felix un Willem blot von ehr denken, dat sei inslapen wier.

Dei hadden sik gau achter dei Dün verstopen, schulden dörch den Strandhawern un smeten mit lütt Stein nah ehr.

Hanne hängt sik Willem sinen Dewertrecker oewer; un bald hadd sei dei Glöpendrivers funn'.

„Wünsche wohl geruht zu haben! gnädiges Fräulein! Nett geträumt?, denn natürlich von mi“, spijökte Willem.

„Ik dröm nie nich“ un dorbi langte Hanne sik einen Schacht von dei Jerd un wull Willem einen langen.

„Ne, höchstens as ein Has' mit apen Ogen“, lachte des' un neihete ut.

„Nu lat't dat Tarren“ rep Felix, un grep nah den Dewertrecker, den Hanne sik los' oewer dei Schullern hängt hadd. Man em güng dat as den ollen Potiphar sien Fru, von wekke dei Bibel vertellt. Felix höl blot den Dewertrecker in dei Hand. Hanne oewer wull sik utschüdden vör Lachen oewer dat verdukt Gesicht, dat Felix' maken ded'. Klauk künnt dor einer jüst nich tau seggen.

„Dit Gesicht!“, lachte Hanne, „un dat up 'n Pipenkopp, denn würd ik mi dat noch anwennen un langen Piep smöken.“

„Dat is ümmer noch gesunner as dat leidig Zigarettenroken, Hanne“, künnt Willem dat Brüden nich laten. „Dewer nu willen wi uns antrecken un denn dörch 't Holt ströpen. Dat Boot ward uns keiner klauen, hier achter kümmt so licht keiner her. Dei Lüd sitten jo leiwer in dei Kräug.“

Sei kladderten oewer dei Dün. Jerst kemen poor Barken un knorrig, kroepelig' Eiken. Dewer denn wiren sei gliet midden in 't Holt. Dor wier dat schön kühhl un düster in. Dei dichten Twieg' von dei oll Bäumen leten kein Sinn dörch. Un Farnkrut stünn' dor, schier kierls'hoch, dor künnt sik einer gaud in verstopen.

Nu müzten sei oewer einen Bom kladdern; dei leg dwars oewern Weg. Dei Storm hadd em ümreten. Sien Wörtel rechte hei hoch in 't Eenn'. Düstergrün Machangel stünnt dor stuer as Wachtposten. Deip saken Hanne un dei Frunn' ehr Fäut in dat weike Moos.

So möt dei olle dütsche Wohld utseihn hebben, von den dei Geschicht un dei Märken vertellen, dacht' Hanne.

Red't würd nich vel, sei müßten uppaffen, wur sei henpedd'ten; sei können süß licht ehr Bein in dat Brummelbeer-rankwarfs vertüdern.

Oewer Willem steß wedder dei Hawern. „It will jug mal ein Kadelß upgewen, dat mi eben infollen is. Wat hebben Hanne — du, fall nich, dor hebben will' Swien wählt! — also, wat hebben Hanne un des' Urwald — so kann einer em driest näumen — gemeinsam?“

„Wat nu woll wedder kümmt“ hadd Hanne all Bangen.

„Na, Hanne, du radst süß jo giern, vör di is jo kein Krüzwurdradels seker, nu wies' mal, wat du Gripps hest.“ —

„Na, ik mark all!, ji kriegt dat doch nich rut. Desen Wohlß un un' lütt Hanne, beid' hett bethertau noch kein driest Hand anrögt.“

„Willem, du geihst tau wied!“, schüll Hanne. „Nu gaht man allein wider, ik' gah wedder nah un' Boot trügg, dor bruk ik' sowat nich tau hüren. Un ein tweit' Mal kam ik' nich wedder mit!“

Un dei beiden hadden naug tau daun, ehr tau begäuschen. Oewer Hanne blew still, un ierst, as dei Hilgensee mang dei Böm updüferte, däute sei wedder up.

Dat wier ein lütt Enn' bargdal gahn, un nu stünnen sei an ein Wisch. Un midden in leg dei See. Witt Barken speigelten sik in dat stille blanke Water. Witt un gel Waterrosen weigten sik mit ehr groten gräunen Bläder wählig in dei warme Middagsün'n', dei oewer Wisch un See ehr blides blankes Gold spreid'te.

„Wur schön!, wur wunnerschön!“, flusterte Hanne un drückte Willem lisen dei Hand.

„Hilgensee, ja ganz hillig ward einen tau Maud“, swögte uk Felix. „Segg mal, Willem, du weißt jo all sonn' Kram, wat hett dat mit desen Namen up sik. Hett dat wat mit dei ollen Götter tau daun?“

„Je, dat weit ik' uk nich recht. Us mi vertellt is, hett dat Doberaner Kloster, dat is jo all langen her, hier wat von den Grund und Bodden tauhürt; wat dei See dor finen Namen von hett, dat weit ik' nich. It' mücht dat uk gornich

mal glöwen, dei Lüd' wiren jo meist gornich gaud spreßsch up dei Papen, un wat dei Volksmund von ehr vertellt, is allens ihrer as hillig. Un so glöw' ik nich, dat dat Volk einen See hillig näumt, blot wildat hei tau ein Kloster hüren ded'."

„Dor magst du recht hebben, Willem.“

„Dewer dor gift dat uk einen „Hilligen See“ bei Petersberg, wat bi Pinnow liggen deit. Von den vertellten sik dei Lüd', dor hadden dei Heiden ehr Sünden in asbad't, un dorüm hett hei den Namen hillig kregen. Dei weß seggen oewer uk, dor hadden dei Heiland un sien Jüngers in bad't.“

„Schad', dat ik nich malen kann“, föl Hanne ehr in dei Red', „süs würd ik den See asmalen. Dor up dei bunte Wisch müßten Elfen einen Ringelreigen danzen, un ein oll Faun müßt' up sien Schalmei dortau blasen.“

„Dewer Willem, wenn du uk nich mit Pinsel un Farw' umgahn kannst, du künnst dit prächtig Bild doch mal mit dei Fedder wißhollen“, säd' Felix.

„Ja, dicht' uns mal ein Märken“, bedelte Hanne un flappte in dei Hän'n', vör luter Freud' un Upregung. „Es war einmal! un so . . .“ un dorbi keß sei Willem mit ehr frallen Ogen bed'wief' an.

„Na minetwegen, denn hürt tau: Dor wier mal ein lütt müdlich Diern, dei hett Hanne heiten un denn wier dor ein grot' Kierl oewer mit ein Jungshart, dei würd Willem raupen — —.“

Hanne hól em den Mund tau; „Holtstopp, dat Märken kenn ik all, dücht mi, wenn du kein anner weitst, denn swieg man leiwere still!“

„Diern, ik kann jo bald gor kein Luft frigen!“, wehrte sik Willem.

Hanne hadd oewer all loslaten un wiste mit dei Hand nah ein grot' Dann: „Kief mal, wat is dat för'n Bagel, sonn' heß ik noch nie nich seihn. Hei lett meist as sonn' Swartdrausel orer ein Kraih, oewer hei hett einen roden Söppel. Kief, wur hei dat hild hett!“

„Dat is ein Swartspecht, den friggt einer nich oft tau seihn,“ anterte Willem. „Rief, wur hei maracht und schrachelt! Dewer nu set't jug in dat weil' Moos, ganz lisen, dat wi em nich stüren, un denn willen wi mal hüren, wat hei seggt. Riekt mi man an! Ja, ik kann verstahn, wat sonn' Voegel sik vertellen. Dor bruk ik nich ierst langen Drakenblaut tau drinken as Jung=Siegfried.“

Dorbi led' hei sik gegen einen Bom, krüzte dei Hänn' achter den Kopp un maekte dei Ogen half tau. — — —

„Hanne, du wullst jo ein Märken hüren. Paß up! Dei Dewerschrift heit:

### Dei Specht.

Dor wier mal ein Specht. Mit sinen spizen Snabel flospte hei gegen dei Bork von ein oll Dann. Dei Spletern flögen man so. Hei soecht' nah Woerm un Maden. Blot dor stünnen sien Sinnen nah.

Dei helle Sün, dei schönen bunten Bläumings, dei segen sien Ogen nich. Af un an verpußt' hei sik un ret den Snabel wiet up un schrachelte. Dat let, as wenn einer recht gelbunt lachte.

Dor, wat wier dat! Dor fläut'te wat. Jerst ganz lisen, denn luder un ümmer luder. Un lezt quüll dat vull ut dei lütt Bagelkehl rut, ein Morgenleid, so säut un schön, sülbst dei Swinegel spilte dei Uhren un wischte sik ein Tran ut dat Og'.

Man anners dei Specht! ,Dei verdamnte Nachtigall! schüll hei ,mit ehr oll doemlich Gegroehl! Un nu fängt dei Draußel gor uf noch an. Ja, wenn dat noch dei Pogg wier, dei in dei Maraz sik wahl't dor nedden in 'n Sump, orer dei Holtshrag', wat noch mien Fründschop is, dat let ik mi sacht gefallen, in dei ehr Stimm dor liggt doch noch Musik in.' Un hei rohrte dei beiden lütten Sängers an: ,Holt jug' Mull, wat ji dor singt, is för dei Ratt.'

,Herrjeh, wat Sei seggen', versührte sik dei Draußel, ,ik heft mit bethertau ümmer dat Gegendeil vertellen laten un — —'.

„Wat gelt mi dat an, wat anner seggen!“, fohrte dei Specht ehr oewer'n Snawel. „Wat verstahn oewerall anner dorvon, wat Singen heit. Wat if, dei Specht, seggen dau, dat gelt. So, dat markt jug för dei Taufunft!“ un dor plusterte hei sik bi up as ein Runhahn.

Wat süllen dor dei lütten beiden Sünners gegen seggen. Sei deden dat kläufst, wat sei maken können, sei wisten den Specht ehr Achtersied un flutterten ein Enn' bettau. Denn oewer prusteten sei los, sei juchten un süngen un fläut'ten, dat klüng dörch dat heile Holt.

Un dei Specht boeferte rein as dull gegen dei Dann; hei argerte sik gor tau dull.

Un ein lütt Diern, dei tau'n Moeschplücken wull, lusterte un rep: „Wur schön, wur wunnerschön! So hebben dei lütten Bagels noch meindag' nich jungen! — — Wenn blot dei Specht dat doemlich Kloppen nahlaten wull.“ — —

Un nu is mien Märken ut.“

„Ne, Willem, dor fehlt noch wat“, säd' Felix, „un wenn dei Specht nich doddleben is, denn lewt hei hüt noch.“

„Dei Spechte starben nich ut, leiw' Fründ', un dat is man gaud, dor hett einer likerst sien Hoeg' an. Riekt, wur hei dat hild hett un wur hei zackeriert!“

„Willem, dat Märken schrifst du mi up. Man tau!“ bed' Hanne.

„Ik heff liker's naug tau schriben, oewer, wildat du dat hüft un mi so leiw ankickst, will ik dat mal daun.“

Un wenn du mal ein slicht Kritik frigen deist, denn krieg di dat Märken vör un denk an den Specht un dei Nachtigall, du mien lütt Nachtigall.“

Dorbi wull hei ehr faten. Oewer Hanne sprüng up un lep weg. Un Willem ehr nah. Un sei jacherten beid' dörch 't Holt. Hanne wier oewer fixer as Willem; sei kreg in'n Lopen Dannenappel up un dor smet sei mit nah Willem. Un denn wier sei all wedder ein Enn' vörut.

Mit mal schreg' Willem up: „Au, mien Og'!“ Hanne hadd wedder mit 'n Dannenappel smeten, un des' wier Willem jüst in 't Og' flagen.

Dor wier Hanne uf all bi em, un grep em bi beid' Schullern: „Willem, heff ik di weihdahn?“, rep sei heisch vör Angst un küßte em up 't Og'.

„Deit dat dull weih? Mien Gott, dat heff ik nich wullt!“ stamerte sei verbast, as Willem nich swart nich witt säd', un dat Hart kloppte ehr bet an 'n Hals.

„Dat weit ik, mien Diern. Un weih deit dat nu man noch ein ganz lütt beting,“ lachte Willem nu all wedder, „un wenn du mi noch einen Kuß giffst, fallst seihn, denn heff ik gor kein Weihdag' mihr.“

Dor slög' Hanne dei Hänn' vör dei Ogen un stoehnte: „wat heff ik blot dahn!“

„Du hest einen taum glücklichsten Minschen maht. — — Hanne, leiw' Hanne, kiek mi doch an!“ un as Willem ehr dei Hänn' wegtrecken wull, seg' hei, dei dicken Tranen lepen ehr dörch dei Finger.

Dor hürten sei Felix sien Stimm: „Na, wur steckt ji denn, lihrt ji jug dat Heren? Dat ward Sied, dat wi nahhus kamen!“

Gau wischte sik Hanne dei Tranen ut' t Gesicht.

Oewer sei blew' up dei ganze Trüggsohrt iernst un still. Wat Willem un Felix uf upstellten, ehr uptaumüntern, niß slög' an.

Un as sei in Warnemünn' wiren, wull Hanne nich dorbliben; sei müßt' nahhus, säd' sei. Un as sei ehr nah den Damper bröchten un ehr abschüs säden, mücht' sei gornich upfiken. Blot, as Willem ehr tauflosterte: „Hanne, wier dat nich ein Sünndag?“ nickte sei, dat künn einer kum seihn. Willem oewer föt ehr bi dei Hand un dor säuhlte hei, wur ehr ein Bewer oewer dat jung' Piew lep.

Holland in Not



Keen Graff is so breit un keen Mier so hoch.  
Wenn Twee sif man gut sünd, so dropt se  
sif doch.

Klaus Groth: „Quidborn“

§ Hanne an 'n Sünndag abend in Rostock ankamen wier, wier sei noch half nah Bentwisch rutlopen. Sei hadd noch nich nah Hus gahn mücht; sei hadd Bangen hatt, Fru Seemann, wat ein Garderobensfru von 't Theater wier un bi dei sei wahren ded', künn noch up sien un ehr fragen, wurans dei Utflug aslopen wier. Un dor hadd sei nich von vertellen künt.

Lisen hadd sei sif Klock teihn in ehr lütt Stuw' slegen, haben in 'n drüdden Stock, un dat Licht andreihet. Denn hadd sei ierst in den Spiegel slegen, dei all wat blind wier. Sei hadd glöwt, dor müßt' ehr hüt abend ein ganz anner Diern ut ankiken. Mäud' hadd sei sif up dei Beddkant set't un dei Hänn' in 'n Schot folgt. So hadd sei seten woll twei Stunnen lang un sif den Kopp termaudbarst't.

Dor wier wer dei Trepp rupstigen kamen. Dat wier Fru Seemann ehr Gang west; dei mücht woll nahwern west sien. Fix hadd Hanne dat Licht utdreihet, in 'n Düstern ehr Kled affmeten un wier in 't Bedd krapen.

Dewer dei Slap hadd nich kamen wullt. Ehr wier so heit, wat sei dat Dewerbedd uf ümmer umdreihet un leht ganz trüggsmeten hadd. Un denn hadd sei noch so 'n Unrauh in dei Glieder hatt un sif ümmer von dei ein up dei anner Sied wöltert. Sei hadd an tau tellen fungen. Sei hadd dacht, dei Slap würd denn kamen. Dewer sei hadd ümmer wedder von vörn anfangen müßt mit dat Tellen,

ümmer wier ehr dei Fohrt in dei Heid' dortwischen kamen, ümmer hadd sei wedder an den Hilgensee denken müßt.

Wur hadd ehr Hart so mit ehr dörchgahn künnt! Sei künnt jo keinen Minschen wedder grad' in dei Dgen fiken. Wat hadd sei dahn! Sei hadd sik jo wull einen Kierl an 'n Hals smeten.

„Wat hett Willem blot von mi denken müßt. Möt hei nich glöwen, ik bün uk so ein!“ stoehnte sei un bet dei Sähnen fast in 't Koppküssen; süs hadd sei ludhals upschriegt. Dat dörfst sei nich. Fru Seemann sley in dei Döns bian un hadd ehr licht fragen künnt, wat los wier. Un dei hadd ehr doch nich verstahn un ehr helpen künnt. Dor müßt' sei allein mit trecht kamen.

Sei kladderte ut dat Bedd! Sei hadd in ehr Handtasch noch ein Zigarette. Dei wull sei roken; an 'n Enn' würd sei denn rauhiger.

Naug Kierls, jungen un oll, wiren all achter ehr an west, oewer all hadd sei sik von 'n Piew hollen. Un as dei markt hadden, ehr Rechnung mit Hanne hadd ein Lock, mit ehr wier niks tau willen, all ehr glattmülig Reden verfungen niks bi' ehr, dunn hadden sei Pahl trecht. Dei Druben hängen ehr tau hoch.

Dor hadd sei Willem kennen liert. In 'n Winter wier dat west up dat Künstlerfest. Un hei wier so ganz anners west. Willem hadd nich furts anfangen, Säutholt tau rappeln un tau swögen. Sei hadd in ehr nich dat Theatermensch seihn, mit dei einer dat nich so genau nehmen deit. Sei hadd sik nie nich wat rutnahmen gegen ehr. Uk later nich, wenn sei mal tausamen wiren.

Sei wier 'n studierten Minschen, hadd vel lest un belewt; sei wier sik oft heil unbedarft un dümning vorkamen em gegenoewer. Oewer sei hadd dei Uhren apen hollen un allerhand von em liert.

Uk för ehr lütten Sorgen hadd hei tau jede Tid ein Uhr hatt, hadd ehr gaud taured't un ümmer gauden Rat wüßt. So wiren sei gaude Frunn' worrn; oewer hei wier sik ümmer glief bleben.

Hei hadd ehr uf von sien Kinner vertellt un sien Fru, dat sei nich so recht tausamen stimmten. Em fehlte dorher wen, dei em ganz verstahn ded' un mit den hei sik utsprecken kunn, so as em um dat Hart wier.

Hei hadd Hanne von Harten duert. Uf wier sei em heil dankbor west, dat hei ehr för vull nehmen ded' un sei sonn' trugen Gründ an em hadd. As ein Vadder hegte hei ehr un hadd ehr wohrschugt vör dei Gefohren, dei up ein jungen Diern, as sei ein wier, bi 't Theater licht luern deden.

Wat sei sik uf gegen wehrt hadd, Dankborkeit un Mitleid wiren schuld west, dat sei Willem leiw wunnen hadd.

Dewer sei hadd em dat nich wiest, sei wier in sik tausamen krapen as dei Snickermus in ehr Hus. Willem hadd sik all männigmal wunnert hatt un ehr fragt, wat sei mit mal so anners wier gegen em. Dewer sei hadd dor niks von weiten wullt.

Unnod hadd sei uf Bräuderschaft mit em drunken. Sei hadd Bangen hatt, sei würd ehr Hart denn nich mihr toernen koenen. Man sei hadd nich gaud anners künnt. Dat wier up einen vergnügten Abend bi Fru Doktor Heitmann west; an 'n lekten April wier dat west. Willem sien Gründ Felix wier uf dor west. Sei hadden 'ne Maibowle drunken un Klock twölben den Mai willkamen heiten.

Un noch hüt smet sei männigmal dat Du un dat Sei dörcheinanner.

Gistern wier dat Hart nu oewer lickers mit ehr dörchgahn. Wat hadd sei för Bangen hatt, sei hadd em ein Og' utsmeten! Dor hadd sei allens un sik sülben vergeten. „Un nu is allens vörbi, nu dörf ik mi nich wedder seihn laten vör em“, weimerte sei. —

„Annie Heitmann möt mi helpen“, föl ehr mit mal in. „Wenn mi einer raden kann, so is sei dat; morrn vörmiddag gab ik furts hen.“

Dor würd Hanne wat rauhiger. Dewer dei Klock up bei Del slög all vier, as dei Slap ehr sacht in dei Arm nehm.

Als dei Sün an annern Morgen in 't Finster keß, wunnerte sei sik, dat Hanne noch slapen ded! „Dit is doch narrsch“, dacht' sei, dei Kloeken hebben all negen slagen, un Klock teihn möt Hanne in 't Theater sien! „Lisen kröp dei Sün von 't Finsterbrett dal oewer den Fautbodden lang. Un dei Wand, an dei Hanne ehr Bedd stahn ded', bekeß sei sik ierst noch ein Bild; dor wiren twei Schimmels up, dat hadd Willem ehr mal schenkt.

Denn let dei Sün sik up dat Dewerbedd gliden. Ganz sachten sleß sei dor up lang. Un nu kettelte sei Hanne in 'e Näß. „Hatschi!“ prustete dei los un rew' sik dei Ogen.

Dor söl ehr Og' up ehr Klock. „Wat, all oewer negen!“ versirte sei sik un dorbi jumpte sei all rut ut dat Bedd; dei Beddclad' knarrte orig. —

Kort vör teihn stünn Hanne vör 't Theater. Dei Husmeister langte ehr ein Kort dörch sien lütt Finster; dei hadden Willem un Felix noch gisteren abend in Warnemünn' schreben.

„Noch büßt du jung un rot!  
Drüm lach un küß di satt — —  
Kümmt morgen denn dei Dod,  
Hest' wat von 't Leben hatt.“

stünn dor up.

Dei oll Husmeister drauchte ehr mit 'n Finger: „Sei warden jo so rot, Frölen Rottberg!“

„Wur ward ik“, wehrte Hanne af, un stef hastig dei Kort weg. Denn güng sei nah den Kloenkasten ran un frög' bi Fru Doktor Heitmann an, wat sei gegen Middag nich mal vörkifen künn.

Als Hanne nah dei Prow' nah dei Langen Strat güng, wur Annie Heitmann wahren ded', keß sei sik schu up dei Straten üm, dat ehr blot nich Willem von Bargaen bemött. Sei müßt' ja in dei grauwe Grund sacken, wenn hei ehr drep, as süß woll middags. Sei atente orig up, as sei in dei Langen Strat wier. In des' Gegend hadd Willem üm dei Tied niß tau säuken.

Wur neger sei oewer an Annie's Hus kem, dat ganz an 't Enn' von dei Strat leg', wur langsamer würd sei gahn. Wur füll sei Annie dat vertellen!

Hanne rönnte binah mit einen Rinnerwagen tausamen, so wiet weg wier sei mit ehr Gedanken.

Ein Kahlenfuhrwarf rumpelte vörbi. Zwei Schimmels trekten den sworn Wagen. Süs hadd Hanne sik ümmer freut, wenn ehr ein Schimmelfuhrwarf in dei Möt kem. Sei wier süs nich oewerglöwisch, oewer jedesmal, wenn ehr Schimmels bemöten deden, an den Dag dröp sei Willem, dor künn sei up wedden. Dorüm hadd sei uf von em dat Bild mit dei Schimmels geben kregen.

Au stünn sei vör Annie ehr Dör. Sei mücht gornich bimmeln. Dor maekte Fru Doktor Heitmann dei Delendör all apen; sei hadd Hanne dörch 't Finster all kamen seihn.

„Gauden Dag, Hanne! Dat is nett von di, dat du mi mal besäufen deist, uf ahn dat ik di eigens inladen heff!“ freute sik Fru Heitmann, un treckte Hanne in ehr Stuw' rin. Du bliffst natürlich taum Eten hier. Oewer ierst kloenen wi noch ein beten. Dat Mäten hett dei Tüsten eben ierst tau Füer kregen.“

Un dorbi nödigte sei Hanne up dat Ecksofa in dei gemütlich Kloeneck, dei sei sik bi dat linke Finster inricht't hadd, dal un set'te sik bi ehr hen.

Uf Hannes Kuntersei hing an dei Wand mang ein ganz Reig' anner Biller von Theaterlüd', meist mit ein fründlich Widmung un den Namen ünner. Annie ehr Hus stünn för Künstlers ümmer apen. Un mit ein ganz Deil Schauspielers un Schauspelerinnen, dei all langen in dei Grotstadt wiren un dei all einen groten Namen hadden, höl sei noch gaude Fründschop un schrew' sik mit ehr.

Up den runnen Disch vör ehr leg' ein Bauk upslagen; dor hadd sei jüst in lest. „Dorian Grays Bildnis von Oskar Wilde, kennst du dat Bauk, Hanne?“ frög Annie, un nehm dat Bauk in dei Hand. Dat Bauk möst du mal lesen. Dat is dat best', wat ik förre lange Tied lest heff. Ik heff eben all wedder in smökert.

Lord Henry Wotton, wat dei Hauptperson in den Roman is, dat is mien Mann! Wur dei all's up 'n Kopp stellt, dor ward einer heil un deil dörch henreten. It heff richtig einen Narren an em freten. Un wur hei frech mit dat Leben spelt; em gift dat Leben kein Noet tau knacken. —

Dewer Hanne, wat is di, hest du Arger hatt in 't Theater orer büst du an'n Enn' krank? — Un nu rohrst du gor!“

Sacht läd' Annie ehr den rechten Arm üm dei Schuller un trechte Hanne an sik ran, ganz dicht. Mit dei anner Hand strakte sei ehr lisen oewer dat weiße Hoor.

Un ünner Snuckern vertruste Hanne dei öllere Fru ehr Gewissens- un Hartensnot an.

Denn wier dat einen ganzen Stot still mang dei beiden Frugens. Einer hürte blot dat Ticken von dei olle Standklock an dei Wand gegenoewer.

„Mien leitw' lütt Diern“, füng endlich Annie an, „wat makst du di för Sorgen! Glöwst du, ik hadd dat nich all langen markt, wat dei Klock tüschen jug beiden, di un Willem, slagen hett. It heff dat kamen seihn un likers heff ik nich bitiden Börpahl slagen. Dat müßt' so kamen, un Hanne, ik freu' mi, dat mit dat Versteckspelen tüschen jug dat nu ein Enn' hett.“

„Dewer Willem hett doch Fru un Rinner!“ rechte Hanne sik up un fek Annie mit grot' Ogen an.

„Dat weit ik, lütt Hanne, un likers segg ik, dat freut mi, dat dit nu so kamen is. Willem is mien best' Fründ. Hei hett mi mihr as einmal sien Leed klagt un hei würd vör dei Hunn' gahn sien, wenn hei di nich sunnen hadd.

Hest du nich markt, wur hei in dei lezt Sied wedder uplew't is. Sörre Johren wier sien Dichterfedder inrust't, mit einen mal schrift hei wedder. Hest du nich all dei schönen Gedichte lest, dei hei in dat ein lezt' halw' Johr schreben hett! Dor büst du Schuld an, du hest dat farrig kregen, dei Born, dei as tauschüddt wier mit Slick un Slier, löppt un springt wedder idel lustig un vergnängt. Willem ward

di doch sien niegst' Bauk schenkt hebben? Dewer wat frag' ik langen.“ — —

„Ja, dat hett hei!“ nickte Hanne un stolte Freud' glummte dorbi in ehr Ogen. —

„Dewer“ — un sei würd wedder düster kiken — „ik will nich Schuld an sien, dat sien Fru unglücklich ward, Annie!“

„Dat büst du uk nich, gaud' Diern, dei beiden sünd langen ut 'nein, all langen, ihre Willem di kennen liert hett.“

„Ik will oewer sien Fru den Mann un niks nich wegnehmen.“

„Dat deist du uk nich, Hanne, sien Fru hört niks mihr von em tau. Un du deist ein gaud' Warf, wenn du Willem nich in 'n Stich lettst.“

Un denn vertellte Annie ehr allens, wat sei von Willem un sien Eh' wüß'.

Uk von ehr eigen Eh' vertellte Fru Heitmann; binah twintig Johr lang wier se versriegt west. Ehr Mann un sei hadden sik in dei lekten Johren oewer gornich mihr verstahn. Schuld hadd dor woll keiner an hatt. Sei wier noch bannig jung, noch ein halw' Gör west, as sei friegt hadd.

Ferst later wier sei ein „Minsch“ worrn, as dat in dei Fabel von den Boß un den Wulf heiten deit. Un wildat sei einen starken Willen mit up dei Welt kregen hadd', hadden ehr Mann un sei sik oft bi dei Hoor kregen. Nich wildat sei beid' Zankdüwels west wiren, dat hadd eben in ehr beiden Naturen so legen.

Dat hadd ehr Mann uk inseihn, un dor wiren sei in alle Fründschop uteinanner gahn. Rinner wiren jo nich dorwest, dei ehr hadden tausamenhollen künnt. Un uk hüt höllt jeder grof' Stücken up den annern. Un keiner lett wat up den annern kamen.

„So, Hanne, nu lat di dei Sak ierst noch mal dörch 'n Ropp gahn un hüt abend kümmt du wedder her, wenn du niks anners vörhest; un denn koenen wi dor noch wider oewer snacken. Dei Klock is gliel halw twei, un dat Mäten ward woll all mit dat Eten luern. —

Swors säd' ik ierst, du künnt giern 'n beten miteten, oewer ik heff mi dat wildeß' oewerleggt. Dat is, glöw' ik, beten, ik lat di allein, un du lettst di dei Sak in alle Raub dörch den Kopp gahn. Un taum Abendbrot büst du denn wedder dor."

Sacht stünn Hanne up. Denn kreg sei Annie bi beid' Hänn' tau faten, drückte — Annie wier sik dat gornich vermauden — up jede Hand einen Ruß un denn wier sei uf all ut dei Dör rut.

Annie kef ehr noch dörch 't Finster nah: „Arm lütt Diern!“, säd' sei för sik, „du büst meist up dei Schattensied von 't Leben gahn un nu, dat di dei Sänn mal lacht, willst du utknipen vör ehr, mien Dümmling!“

Oewer denn lep ein Grinen oewer ehr Gesicht. Sei rep bi Willem an. Bet Kloß twei wier hei up dei Redaktschon, dat wüßt' sei. Hei mücht hüt taum Abendbrot kamen, säd' sei em, denn brukte hei sik nich sülben wat tau sniden, un hei wier uf denn nich so allein. Willem säd' giern tau. Hei wier oewrigens uf so kamen, hadd hei seggt, denn hei hadd ehr wat heil Wichtigß tau vertellen.

Annie wüßt' jo all, wat dat mit dei Wichtigkeit up sik hadd, un gnußerte lisen vör sik hen.

Denn klingelte sei bi Felix Frank in Warnemünn' an. Hei müßt' up jeden Fall kamen, dat hannelte sik um Willem, drängte sei; hei wier jo Willem sien best' Fründ un, wenn hei em einen Gefallen daun künnt, oewerled' hei nich ierst langen, dat wüßt' sei. Wat los wier, säd' sei nich, wat Felix uf dornah frög! Blot dat dat niß Leges wier, säd' sei. „Un wenn du Willem afhalen süllst, lat di niß markent Wurüm? Dat warst du all tau rechte Tied gewohr warden. Also Kloß soeben!“ un dormit hängte sei dei Telefonstripp an. —

Abends Kloß soeben kemen Felix un Willem bi Annie an. Sei hadden sik beid' all in 'n Stillen den Kopp termaudbarst, wat Annie up 'n Saken hebben künnt. Annie make öfters mal sonn' Hansbuntenknep, dat wier ehr niß

niges. Dower wat sei nu wedder vörhadd', dat mücht dei Deuwel weiten.

„Gauden Abend, Drestes un Pylades“, spijökte Annie, as dei beiden Frünn' oewer 'n Süll peddten. Drestes un Pylades hadden sei up dei Schaul heiten, wildat sei ümmer as dei Kliben tausamenhacht hadden. Wenn dei ein wat utfreten hadd, hadd uk dei anner wat utfreten; sei hadden ümmer taugliker Sied sik verleiw't, oewer sei hadden uk ümmer tausamen ehr Schaularbeiten maht. Männigmal oewer wiren sei leiw'er in 'n Kraug gahn, ganz heimlich — dat wier jo verbad'en — un hadden sik den annern Dag up 't Mogeln leggt.

„So, nu maht jug dat hier in mien Stuw' bequem!“ födderte Fru Heitmann dei Frünn' up, „un denn bāut't jug man ierst ein Zigarr' an, mit dat Eten ward dat noch ein gaud' Viertelstunn' wohren.“

„Dower, Annie, ierst segg mal, wat is eigentlich los?“ frög' Felix, „du hest doch hüt' an 'n Eunn' nich dinen Geburtsdag? Meist verget ik dei Geburtsdag' jo, ik heff dor keinen Kopp för, oewer dat heff ik behollen, an wat för einen Dag dei Udebor di dörch den Schostein smeten hett. Un dinen Geburtsdag wier dat, as ik di kennen lirte, un den Dag heff ik mi furts rot anstreken in minen Kalenner. Dei Dag wier mi heil wichtig.“

„Set't jug ierst man dal, un ümmer Eile mit Weilel junge Pferde kosten Geld,“ un dorbi höl sei dei Frünn' dei Zigarrenkist' hen.

„Schönes Krut“, jökelte Willem un treckte den Kof dörch dei Näsi, „Röbeler Deckblatt un Filzlappeneinlage. Dower nu man rut mit den Lad'stock, Annie! ik bünn nilich as ein oll Zeg'. — Dower wat hest du tau lustern?“

Annie hadd gornich nah hen hürt, wat Willem säd', süs hadd hei von wegen dei Filzlappeninlag' woll einen roewerfregen. Annie hadd dei Uhren spielt, sei hadd dei Husdör gahn hürt. Dor bimmelte dat all an dei Delendör, un dat durte nich langen, dor ledd'te dat Mäten Frölen Rottberg oewer 'n Süll.

Hanne stünn dor, as wier dei Blich vör ehr dalsohrt; sei strek sik rot an bet achter beid' Uhren, as sei Felix un Willem tau seihn kreg. Sei verget gauden Abend tau seggen, so hadd sei sik verjagt. Annie oewer hatte ehr kortsarrig ünner un treckte ehr nah den Disch ran.

„Ein Fru un denn twei Kierlsklüd', dat paßt slicht tausamen, dat hett kein Däg“ grinte Annie, un dei Schelm sprüng ehr ut dei Ogen. „It hadd Bangen, Felix un Willem, ji künnt jug beid' dat Vertürnen üm mi krigen. Un dat künnt ik nich verantwurten. Dorüm heff ik Hanne beden, uns 'n beten Gesellschaft tau daun. Orer is jug dat nich recht? Denn seggt dat, denn lad' ik Hanne wedder ut.“

Willem sprüng up:

„Wat ein Frag'! Natürlich, dat is mi — un Felix süßstverständlich uk — sühr recht! Du hest doch einen ansäg'schen Kopp, Annie, un kannst jo woll rein Gedanken lesen.“ Un dorbi rechte Willem Hanne dei beiden Hänn' hen. Un Felix klappte tausamen as ein Taschenmek, slög mit dat linke Achterbein achter ut un schier den Stauhl üm un kraihete: „Willkommen in Rostock, minnigliche Maid! Ein gröter Freud' hadd uns Annie nich maken künnt“ un dorbi plirte hei na Willem hen. — „Na, Frölen Hanne, gaud bekamen gistern?“

„Lat't Hanne nu man taufreden, sei möt sik ierst besinnen!“ schüll Annie, „un sei kann doch nich ewig hier stahn bliben. Hier, Hanne, sett di up 't Sofa; dei Kierls sünd jo woll rein nich recht klauk.“

Oewer dor kem dat Mäten in dei Dör tau stahn un säd' Bescheid, dat Eten stünn up 'n Disch.

„Willem, du büst woll so gaud un geihst mit Hanne tau Disch un du, Felix, du möst mit mi oll Fru vörleitw nehmen.“

„Nu holl oewer dei Lust an, Annie, du un denn olk! du büst jünger as wi all, taum mindesten wat dien Hart angeiht.“ — —

„Dat is jo dat reine Hochtideneten“, säd' Willem, as sei in dei Stuw' bian kemen.

„Ja, dor hett Willem recht. Dewer, Annie, wat heft du di wedder för Uemstänn' maßt!“, drauchte Hanne, „un denn dei schönen Pischebläumings.“

Willem plückte ein düsterrod' Nelf ut den Struß, dei midden up den Disch stünn, un steß sei Hanne in 't Hoor. „Hier, Hanne, du weißt jo, dei rod' Farw' heff ik an'n leiwsten!“

„Dorüm hett Hanne sik vonabend uf ehr rod' Kled an-treckt“, spijökte Felix.

„Still, Felix!“, wohrschugte Annie. „Hanne is bannig kettelig in sonn' Saken.“ Dit hadd sei ganz lisen seggt. Denn dreihete sei sik nah dei beiden annern hen: „Wat ji dor von Uemstänn' seggt hefft, Willem un Hanne, dor is gor kein Red' von. Ik heff mi gor kein Uemstänn' maßt, oewer ik bün so froh, dat ik mal wedder sonn' leiwten Besäuf heff. —

Dewer nu langt tau, oewer mi nich in dei Hoor! Felix, du nimmst woll den Kopp, du magst so giern Köpp pulen“ und dorbi led' sei em den Kopp von den Karpen, wur oewer noch dei half Fisch an set, up den Soeller. „Hanne, du paßt woll beten up Willem up, hei is wat schüchtern!“ — — Bi 't Eten würd nich vel snackt. Sei hadden naug mit dat Pulen tau daun, dat sei sik kein Graden in 'n Hals flöken.

„Bi dat Eten red' ik nich giern“, verpustete Felix sik einen lütten Slot. „Ein Deil kann einer blot: eten orer snacken. Un wenn wi Annie ehren Karpen nich dei Ihr andaun, denn denkt sei an'n Enn', hei smeckt uns nich. — Dewer wenn 't Nöddigen kein Enn' hett, nehm ik mi noch ein lütt Stück“, un dorbi led' hei sik noch ein gadlich Stück Fisch up den Soeller. — — —

„So mag ik dat giern“, säd' Willem un led' Gabel un Fischmeh dal — hei wier keinen dullen Eter — „so is dat gemütlich! So, poor Mann as wi, dei sik gaud kennen un verstahn, wenn dei mal tausamen eten. Dewer dei groten fierlichen Uffauderungen, dor heff ik einen Grugel vör. Un wur sik dat jichtens maken lett, schriew' ik af.“

Dor ward Hinz un Runz tausamenlad't, einer kennt kum den annern un weit nich, wat hei sik mit den annern vertellen

fall. Dat geiht dor meist bannig stief un langwilig her. Dewer jeder deit Wunner, wur gemütlich hei sik säuhlt, un dorbi denkt hei, wenn dat doch man bald vörbi wier!

Un wenn denn endlich dei Klof elben sleiht un einer sik mit Anstand drücken kann, denn schüdd't hei den Hussherrn dei Hand un dei Husfru küßt hei gor dei Knoewel un swögt, wat dat doch för 'n prächtigen Abend west wier, sonn' hadd hei langen nich belewt. So drad' oewer dei Husdör achter em in 't Slott fallen is, halt hei ierst mal deip Luft un denn geiht hei in 't ierst best Wirtshus; hei will sik dor von dei ‚prächtig‘ Gesellschaft verhalten“.

„Ja, dor hett Willem recht“, nickte Felix. „Dewer mi geiht dat noch leger bi sonn' Massenspisungen. It heff jo immer einen heil gauden Appetit —.“

„Dat hebben wi markt hüt abend“, föl em Willem in dei Red'.

„Wenn em dat man smeckt hett“, smet Annie dormang, „du haddst uf driefst mihr eten künnt, du kannst gaud noch beten Fleisch up dien Rippen verdrägen. Un du streifst uf all, Hanne?“

„Lat't mi doch ierst utvertellen!“, nehm Felix wedder dat Wurd. „As ik all säd', ik mag giern eten, oewer dor warden denn Reden hollen, dat ritt männigmal gornich af. Dat giffst jo Lüd', dei oewerall un bi jedwede Gelegenheit glöwen, sei möten reden, süs wier dei Kram nich vullständig.“

„Billicht dörben sei tauhus dat Mul nich upmaken“, lachte Willem.

„Kann licht sien, un anner Lüd' möten dor denn ünner liden.“

„Unvorbereitet, wie ich mir habe“ fangen sonn' Helden meist an. Un dorbi hebben sei all lange Dag' vörher dei Red' dalschreiben, dei Sweit is ehr man so den Buckel dallopen, un denn hebben sei ehr ut den Kopp liert, dei hett ehr orig roft. Na eten dörf einer denn jo schimpshalben nich, ne, hei möt so daun, as wenn hei heil un deil weg is in dei Würd, dei dor wen stamert.

Un is dei anner denn endlich farrig mit sinen Sermon, kloppt hei jüst so as dei annern bannig in dei Hänn' un röppt hoch un dreimal hoch! In'n Stillen oewer denkt hei: Wat ein Tühnkram, oewer Gott sei Dank, dat wier mal wedder oewerstahn!

Un wenn jüst keiner droent, denn so möt hei sik mit sien Nahwersch wat vertellen, denn süs künn sei em an 'n Enn' för 'n Tüffel hollen. Un dat will einer doch nich giern.

Un is dat Eten vörbi, steiht einer hungrig von 'n Disch wedder up.“

„Na, hoffentlich wardst du dat hüt abend nich seggen“, lachte Annie. — „Oewer dei Fisch will swimmen. Felix, du büst woll so gaud un helpst mi un settest dei Bowle mit an. Dat is jo dien stark' Sied.“

„Dat versteiht sik, Annie!“, stimmte Felix ehr bi, stünn up un strakte sik taufreden oewer sinen Buß. Felix hadd sik mit dei Johren all sowat as einen lütten Buß ansaudert.

„Ik präuw' ut giern“, böd' sik Willem an.

„Zwei kann ik in mien Roek nich brufen. Un denn koenen wi Hanne doch nich allein laten. Du gah man mit Hanne wildeß in mien Stuw' un dau ehr Gesellschaft!“ Un dorbi plinkte sei Felix tau un treckte em ut dei Stuw' un nah dei Roek rin.

Dat wier ganz still mang dei beiden. Hanne bläderte verluren in dat Gästebauß, dat up dat Geschirrschapp leg, un Willem bekeß sik dat Stilleben oewer dat Sofa. Dat let, as wenn hei dat Bild noch nie nich seihn hadd; un likerst hüng dat all lange Johren dor.

Buten in dei Roek vertellten un lachten Annie un Felix. Dor kem dat Mäten rin. Sei wull den Disch afrümen.

„Na, Hanne,“ süng nu Willem endlich an, „denn willen wi uns dat nebenan man ein beten bequem maken. — Du rößt woll giern ein Zigarett. Hier bedein di. Du kennst dei Mark jo, Patentzigarett, alkoholfrei un so. Süs rok ik jo nich vel, oewer nah sonn' Eten heß ik ümmer rein einen Jiper up Tobak.“

Hier heft du uf Füer! Un nu immer reinspaziert, meine Herrschaften! Sowaß muß man gesehn haben, da muß man eingetreten sein!“ dremmelte Willem as sonn' Utrauper up den Pingstmarkt un nödigte Hanne nah dei Wahnstuw' rin.

So nu kumm, wi maken uns dat up dei Sofia gemütlich un denn kloenen wi ein beten. — Sett di man driest dal, hier an mien gräun Siet; man tau, ik biet di nich!“

„Dor heff ik uf kein Bangen vör, Willem!“

„So, ik rüch noch ein Enn' bettau. Un dit Rüssen leggen wi mang uns, as dat Siegfried mit sien Plemp make. Du kennst jo dei Geschicht mit Brünhilden. — Na, Hanne, wur is di dei Fohrt gistern bekamen?“

„Willem, dat wier einen schönen Dag!“

„Ja, dat wier hei. — Hebben di gistern abend nich dei Uhren klungen? Felix un ik hebben ümmer von di vertellt.“

„Dor ward't ji woll dull up mi schullen hebben.“

„Ne, wurüm? In'n Gegendeil!“

„Ik dacht, ji wiren mi böß'. Ik heff mi up dei Trüggfohrt woll as ein unbedarwt Gör hatt.“

„Wosoans, Hanne! Dat du mit mal so still wierst, dat heff ik woll markt un ik wüßt' uf, wurüm? Dewer den Grund verstah ik, lütt Diern, un dei ihrt di blot.“

„Ik dank di, Willem!“, un dorbi grep Hanne nah sien Hand un kek em taum irstenmal wedder vull in dei Ogen.

„Hanne, deit di dat noch leed, dat — na, wat du dahn heft?“, frög' Willem un strakte ehr sacht oewer dei lütt Hand, ümmer up un dal.

Hanne säd' niks.

„Hanne, lütt Hanne, wurtau spelen wi uns beid' Remedie vör! Du heft mi giern — ne, swieg still, lat mi utreden, ihr dat dei annern wedder rinkamen. Ik segg noch mal, du heft mi leiw. Dat heff ik all langen markt. Ik verstah mi ein beten up Minschen. Un du kannst di nich verstellen. Dien Sung heft du twors ümmer fort an dei Lien hollen, dei süll nich dörchgahn as ein dazig Pierd, oewer dien Ogen, dei künnt du nich möten.

Un uf ik heff di giern, dat mößt du uf all langen markt hebbben. Ik heff nich vel Sünnerschien in mien Leben. All männigmal heff ik di dat andüd't. Un dorbi heff jüst ik dei Sün so nödig as anner Lüd' dat leiwe Brot, jüst so nödig as dei Wien, dei ahn Sün nich orig riep warden deit un suer blift.

Dor hüßt du kamen, dei mi Licht un Sün bringen deit. Un nu frag' ik di, willst du mi dei Sün bliben, dei mi warmt, dei waß küßt, wat dor binnen slöppt un kient. Ik fäuhl dat, ik kann wat schriben, man du mößt mi bi dei Hand faten. — — —

Du brußt niß tau seggen, kief mi blot in dei Ogen!“ Un lisen treckte Willem Hanne an sik ran un küßte ehr up den Mund, den sei em henrechte, fast un langen.

Dor hürten sei sprekten, un Annie un Felix kemen rin. Felix drög' ein grot' Bowle un Annie hadd dei Gläs', Seelepel un wat dor süß noch tau hürte.

„Kommt, Brüder, trinket froh mit mir“, süng Felix — hei hadd woll all düchtig präuw't buten in dei Roef — un set'te dei Bowle mit 'n Wuppdi up den Disch. — —

Dei Kloß hadd all ein flagen, as Hanne un dei beiden Frünn' Annie gauden Nacht säden. Un wenn sei sik velmalß bedankten un meinten, dat wier einen heil mojen Abend west, so wier dat nich blot Geswög', dat kem ehr ut vullen Garten.

Felix un Willem bröchten Hanne bet vör ehr Dör. Un as Willem Felix in sien Gasthus afliwert hadd un allein nah Hus güng, süng un släut'te hei, ümmer ümschichtig. Un as mit mal ein Nachtwächter em anrohrt un em upschriben wull von wegen nächtlicher Ruhestörung un so, hadd Willem em binah ümarmt; so glücklich wier hei.

Un Hanne stünn noch langen an dat apen Finster von ehr lütt Siuw' un let sik von de kähle Nachtlust oewer dei heiten Backen straken. Achter den rancken Torn von dei Petrifark stünn dei Mand un ei'te mit sien sülwern Finger Hanne oewer dat weiße Hoor. Un as sei em fragte: „Heff ik recht dahn hüt abend?“ lachte hei un nickte ehr fründlich tau.

Zwei Breiw'

**G**

ommermetten hadden ehr zorten Sleuers utspreid't hatt oewer Busch un Bom. Denn wier dei Harwst kamen un hadd sien schönsten Farben mitbroecht. Hei hadd dat bannig hild hatt. Mal hadd hei den Quast in den einen Farbenpott un denn wedder in den annern Pott stippt, hadd hier Placken, rot as dat Blaut, dor brun un wider bettau gel Placken hensmeten.

Un denn dor achter as Hinnergrund düstergräun Dannen un dei blag' Hewen. Dat Bild hadd sik heil prächtig unnahmen. Un dei Harwst hadd sik dei Hänn' reben; so hadd hei sik oewer sien Meisterwarf hoegt.

Denn wier dei Novemberstorm kamen; dei hadd kein Ogen hatt för all dei Schönheit. Mit sien langen, harten Knoewel hadd hei dei bunten Bläder afreten von dei Böm, von dat Struf- un Rankwarcks un up dei Jerd' hensireut'. Naft hadden dei nu dorstahn un froren.

Dor hadd dei Winter sei weiß un dicht taudeckt mit Snei. Nu künn ehr dei Küll niks anhebben, un unner dei witte warme Deck dor drömten sei von dat taufamen Börjohr, dat ehr Sünneschien un Bagelsang wedder upwecken würd.

För Hanne un Willem wier dat Börjohr oewer all kamen. Swors hängen dicke, grise Wulken swor oewer dei Jerd', dat sniet'te un störmte, man in ehr Ogen lachte

Wat seiw' Frinn' un god' Nahwerslid' patern,  
Ganten un Gof' von uns snattern un snatern,  
Dat bringt nümmer in't Wanken un' Tru:  
Dien Welt bin ik jo, un mien Welt büst du!

Albert Schwarz: „Schen un Afern“.

hell dei Sün un in ehr Garten bläuchten Vörjohrsblauen.  
Dei hadd dei Leiw' waß küßt.

Gistern wiren Hanne un Willem tausamen utwest. Dat wier jüst ein Johr her, dor hadden sei sik up dei Fastelabendhoeg' kennen liert. Un dei Dag müßt fiert warden, hadd Willem ehr schreben. Dor wullen sei mal ganz för sik sien.

Hanne hadd abends in 't Theater tau daun hatt. Nah dei Vörstellung hadden sei sik up 'n Wall vör dei Post drapen un wiren denn in 't Café Eden gahn. Dor spelte ein Zigeunerkapell; dat wier ein Musiik, dor set Glaut in un FÜR.

Dat Café Eden wier nich jüst dat vörnehmst' Gasthus, oewer hier dröp Willem nich so licht einen von sien Bekannten. Un süll em dor mal einer bemöten, dei hadd uf Urfaß, sinen Swiegestill tau hollen, hadd hei sik seggt.

Willem güng unnod' in sonn' Lokal; oewer Schuld hadd uf hier wedder, wat sik dei „Gesellschaft“ schimpt. Wel leiwer wier hei frank un frie mit Hanne in dei ierst' Wienstuw' von dei Stadt, in den Ratskeller orer in dat siensst' Café gahn. Wat würden denn oewer dei Lüd' dei Röpp tausamensteken un swistert hebben: „Rief, dor Dr. von Barga mit dei Rottbarg! Wur kümmt hei bi ehr, orer wat will sei von den verfrigten Rierl! Dei warden sik uf woll nich blot wat von dei Kunst un dat Theater vertellen!“

Dei Minschen glöben jo gor tau giern dat Legst von einen. Un ihrer Willem sik un Hanne mit giftig Ogen anstiren let, verkröp hei sik leiwer in einen Kraug, wur sik so licht keiner üm ehr kümmerete. Hier können hei un Hanne Minschen unner Minschen sien.

Sei hadden allein in ein lütt Nisch' seten, ganz allein. Dei rod'siden Schirm oewer dei elektrisch Dischlamp hadd dat helle Licht trüghollen. Blot ein weiß, warm Schien as roden Sanst hadd oewer ehr Gesichter legen. Dat wier as in'n Schummern west, wenn dei gläunig Sün mäud' tau Bedd geiht.

Heil gemütlich wier dat west in dei engen Bucht. Sei hadden Schuller an Schuller seten, sik bi dei Hänn' sat't un von ehr Leiw' vertellt. Dorbi hadden sei säuten Wien drunken un up 't leht' Sekt. Nemmer wedder hadd Willem fragt: „Hanne, hest du mi uf leiw?“ Un „Ganz dull!“ hadd sei lisen flustert un em denn küßt un ümmer wedder küßt. Sei hadden dei Minschen un dei heile Welt üm sik vergeten.

Manfedörch hadden sei uf mal danzt. Un wur künn Hanne einmal tanzen! Ehr heiles Liew wier jo woll heil un deil Musik! Willem hadd sei an sik drückt; em wier schier dei recht' Arm verlahmt.

Dei Sekt un dei wille Musik hadden em dei Sinnen uppietscht. Sien Blaut wier heit worrn un ümmer heiter, un sien Janken nah Leiw', dei hei all sörre Jöhren nich mihr hadd kennen liert, wier oewermächtig worrn in em. Sei hadd sien heit Blaut nich länger toernen künn.

Uf Hanne hadd sik bethertau ümmer wehrt hatt, sei wull sik nich unnerkrigen laten von ehr Leiw'. Sei hadd ehr lütt Hart in beid' Hänn' nahmen un drückt; dat hadd ehr orig weihdahn. Bet tau den Abend hadd ehr nümß wat nahseggen künn.

Gistern abend wier oewer dei Natur von ehr beid' starker west as all ehr gaud' Will. Dat Lenggen hadd ehr in dei Knei dwungen. Wur dat kamen wier, dat heit nahst keiner seggen künn. As mit isern Reden hadd dat den einen taum annern trocken. Dei Natur hadd ehr Recht söddert, un sei hadden dahn, wur dat Blaut un ehr Leiw' sei tau drew'. — — —

Willem säuhlte sik hüt mornn as einen ganz annern Minschen, hei kem sik 'n ganz Deil jünger vör. Bi 't Antrecken süng un fläut'te hei, wat hei langen nich mihr dahn hadd. Sien Schäperhund, dei ümmer vör sien Bedd slep, keß em heil verwunnert an.

Willem ret dei Finster apen un rechte dei Arms vör Wähdag' wiet von' ein un „Hanne“ flusterte hei lies' vör

sif hen. Dower dor versfirte hei sif, wat dat uf woll wen hürt hadd. Sien Fru künn jo achter dei Dör stahn.

Denn lachten sien Ogen wedder. Hei sünn noch ein Stück Zucker von gistern abend in sien Westentasch. „Kumm, Phylax, hier hest du ein Stück Zucker! du fallst uf marken, gistern hett dat Glück mi besöcht.“ Un hei krauelte den Hund sinen Kopp. „Hanne“, flüsterte hei em in 't Uhr, „du kennst doch dei säute Diern, dei mag uf Hunn' giern liden. It fall di uf schön gräuten von ehr. Un hüt middag bring ik di uf ein grof' Pierdwust mit.“

Willem sien Hart wier gor tau vull, em wier, as müßt dat basten. Hei müßt sien Hart wen utschüdden, un wenn dat man uf ein unvernünftig Kretur wier.

Lifen sief sif Willem nahst ut den Hus'. Sien Fru süll em nich in dei Möt kamen. Dei hadd em dat glif an sien hellen Ogen un an sien Gesicht anseihn, dat mit em wat vorgahn wier. Ehr mißtru'sch Og' süll em nich furts wedder up dei Grund riten.

As hei up dei Strat wier, swunfte hei oewerböstig mit sinen Stock dörch dei Luft un hei güng so kroensch un beinig, as wenn hei in dei Jungmoehl west wier. — —

Mit sien Arbeit wull dat hüt nich so recht slutschen. Nemmer wedder müßt' hei an dei lezt' Nacht denken.

Hei malte up den Bagen Papier, up den hei einen Upsatz oewer den Warstarbeiterstreik sriben wull, Baukftaben un wenn hei neger taukeß, leste hei blot ümmer wedder dat ein Wurd „Hanne“.

Un wur langen duerte dat hüt, ihre dat Middag würd! Dei Wiser von dei Kloß up den Schriewdisch güng hüt jo woll gornich bettau; un süß lep dei Sied vel tau dull.

Nu wier dei Kloß ierst halwig elben, un dorbi wier dat Willem, as hadd hei all ein halw' Ewigkeit in't Büro seten hatt. Hei ret sif tausamen un slög' sif mit sinen Upsatz rüm. Nu lep dei Sied uf gauer.

Kloß twölf kreg' hei sien Frühstück rut, un as hei dat tau Bost hadd, wier wedder ein Viertelstunn' rüm.

Endlich flög' dei Kloß ein. Willem halte deip Luft: „Gott sei Dank“, säd' hei, stünn up un wull sik den Dewertrecker von'n Haken frigen.

Dor kloppte dat, un ein Deinstmann kem rintaustahn.

„Na, Lewenhagen, wat bringen Sei? Einen Breif? Dei hett Tied bet hüt nahmiddag, ik heff nu kein Tied mihr“, un dorbi nehm Willem den Breif un wull em up den Disch smiten. Dewer dat wier jo Hanne ehr Handschrift! Hei drückte den Deinstmann ein Mark in dei Hand.

Lewenhagen tek ierst dei Mark un denn Willem an.

„Sei hebben sik woll verseihn, Herr von Barga?“

„Is all gaud, Lewenhagen, drinken Sei man einen up mien Gesundheit.“

„Sei hebben woll Geburtsdag, Herr von Barga?“

„Dat jüst nich, oewer hier is noch ein Glimmstengel!“

„Hebben Sei dat grote Loß gewonnen, Herr Doktor?“

„Ja, seggen S' oewer niks von nah“, grinte Willem, „un nu abschüß!“

„Na, denn gratelier ik uf. Un denn uf schönen Dank!“ säd' Lewenhagen und schüdd'te den Kopp, as hei rutging.

Willem stel sik uf ein Zigarr' in't Gesicht un set'te sik recht bequem in'n Sessel taurecht. Den Breif von Hanne müßt' hei in alle Rauh un Gemütlichkeit lesen. — —

Man wat süll dat heiten! Sien Hand, dei den Breif höl, kreg' dat mit dat Bewern un sien Ogen würden ganz wiß kiken.

Sien Zigarr' wier utgahn. Hei hadd oewer den Breif dat Roken vergeten.

„Dat kann nich sien, di narrt ein Späul“, stoente Willem un drückte dei Zigarr' in sien Fust kort un klein. „Ik heff nich richtig lest“, un dorbi nehm hei den Breif, dei em up den Schot sackt wier, wedder tau'r Hand.

„Willem, mien gaud' Jung!“ leste hei halfslud vör sik hen, „nu is dat so kamen, wat ik vull Barga all ümmer heff kamen seihn. Dei Lüüd' snacken oewer uns! All langen heff ik markt, wur sei mi ümmer frag'wieß' un so drangen

anschulden. Ut, wat sik mien Frünn' schellen, wiren in dei leht' Tied ganz anners tau mi.

Us ik in't Theater kem hüt morgen, güng dat furts los: „Na, Hanne, wur büst du gisteren abend west?“ „Du süht jo so nüsterbleik un verhulwakt ut!“ „Hanne is woll wedder mit ehren Schriftgelihrtten tausamen west“, lachte dei anner.

„Ja, alte Liebe rostet nich!“ jöfelte dei drüdd'.

Un so güng dat ümmertau. Ik heff mi in dei grawe Grund rinschämt un wier an'n leiwsten in ein Mus'lock rin-  
frapen. Ik wier heil froh, as dei Prow' losgüng.

Nah dei Prow' makte ik, dat ik wegkem; ik mücht niks mihr hören un seihn. Vör den Bühnenufgang kreg' mi dei tweit' Kapellmeister tau hollen. Den heff ik jo mal aflopen laten; hei wull mi tau driest warden. „Frölen Hanne, weiten Sei, wat dei Lüd' von Sei tuscheln un von Sei Ehren Fründ von Bargaen?“ frög hei recht spietsch.

„Ik wull Sei all ümmer wohrschügen. Un nu gisteren abend. Ein von uns' Ehurdamen ehr Vadder is jo bi dei Iisenbahn Zugführer orer sowat. Dei hett Jug seihn gisteren nacht — dat wier woll all mihr gegen morgen —, as hei von'n Nachtdienst kem. Wo koenen Sei sik oewerall mit einer Kierl inlaten, dei all Fru un Rinner hett! Ja, stille Wasser sind tief“, un dorbi lachte hei so recht gelbunt.

Wat süll ik seggen! Ik stünn vör em as ein doemlich Schauldiern. Un as hei denn von anfüng, süs wier ik ümmer as ein Blaum „Rüchmichnichtan“, oewer dor hadd ik mi woll blot so anstellt, ümsüß wier ik jo kein Schauspielersch, dor heff ik em bak den Rüggen taudreih't un em stahnlaten.

Ik bün nahhus lopen, as wenn dei leibhaftig Düwel achter mi an wier, un heff mi ierst düchtig utrohrt oewer sovel Gemeinheit von dei Minschen. Un denn müßt' ik furts an Di schriben.

Ja, Willem, nu is dat sowiet! Wi wiren ümmer so nett tausamen; oewer nu is allens ut un vörbi. Kann denn kein Minsch uns verstahn? Mötten dei Lüd' furts allens in'n Dreck pedden. Ik heff kein Dellernhus kennen liert. Ik

weit nich, wat Vadderleiw' un Mudderleiw' heit. Nüms  
heff ik hatt, dei mi leiw hatt hett; un ik jankte nah Leiw'. Dor  
büst Du kamen.

Du wierst so ganz anners as dei annern Mannslüd'.  
Du würdst mi Gründ un Wegwiser. Un ik wier so glück-  
lich, dat ik wen sunnen hadd, den ik leiw hebben dörfst.

Oewer wat weiten dei Lüd' dorvon. Dei denken furts  
ümmer dat legst von einen. Un dorüm müßt' dat so kamen  
ihrer orer later.

Ik weit nich, wat ik nu mit mi anfangen fall. Wat  
hett dat Leben noch för einen Zweck för mi! Ik bün mit dei  
Welt lang. In mi is nu allens versort un wäuft. Dat  
enzigst, wat ik in mien Leben hadd, wier mien Leiw' tau  
Di. Un dei hebben sei nu daltreckt in dei Maraz. Gistern  
let mi dei Welt as idel Sünnerschien, hüt oewer drückt  
düster, swarte Nacht mi dal.

Ein lütt Glas Wien, ein Fatt bet haben vull Tranen,  
dor hest Du mien Leben! Un as ik mal anstöten wull  
mit Di up uns' Glück, dor sprüng dat Glas furts in dusend  
Schören.

Ik kann nich wider schriben. Willem, mien leiw'  
Willem, Du mötst versäufen, mi tau vergeten. Dei Arbeit  
un Dien Kunst ward Di dorbi helpen.

Uk ik will dat versäufen, wenn mi dat uk dat Hart  
astöten will. Dei Stunn, dei wi tausamen west sünd, dei  
kann un ward ik nie nich vergeten.

Lew' woll, mien Jung! un lat Di noch mal in Gedanken  
küssen von

Dien felig — unselig Hanne.“

Wat nu! Swor stütt'te Willem sinen Kopp in heid'  
Hänn! Denn sprüng hei up un lep in sien Stuw' up un  
dal, ümmer up un dal, jüst as ein willen Beist achter  
isern Tralligen.

Dat mit Hanne dat nu ut un vörbi sien süll, nu wur  
sei sik jüst ganz sunnen hadden, dat künn un dörfst nich  
sien! Dat künn uns' Herrgott, dei deiper seg' as dei kort-  
sichtigen Minschen, nich taulaten.

Oewer hei müßt' furts an Hanne schriben. Wur dei armer Diern woll tau Rihr güng un in Weihdag' sif afeerstern ded'. Noch seg' hei dor kein Lock in; oewer dat müch: jo woll bi't Schriben kamen.

Willem tek nah dei Klock. „Gliek twei. Ach wat, lat Middag Middag sien, ik krieg doch keinen Happen dalwörgt.“

Hei klingelte tauhus an, sei süllen nich up em mit dat Eter. läuwen, hei hadd noch tau daun. Dat würd woll ein Stunn' later warden. Un denn slög' dei Fedder man so oewer dat Papier:

Mien lütt leitw' Hanne!

„Do, wat du wullt, dei Lüd' snackt doch!“ Mit dit Wurd hett Johann Heinrich Fehrs, den sinen prächtigen Roman „Maren“ ik Di jo tau Dinen Geburtsdag schenkt heff, den Nagel up den Kopp drapen. Gahn wi an'n hellen lichten Dag mal tausamen dei Strat lang, denn floetern dor dei Lüd' oewer. Bring ik Di abends mal ein Stück Wegs lang, snacken dei Lüd' ierst recht. Drinken wi mal in'n Ratskeller ein Glas Wien tausamen, krüsen dei Lüd' dei Näs' un floetern. Un sitten wi mal in ein Lokal as gistern in Café Eden, so is dat uk nich drapen. Tau snacken hebben dei Lüd' ümmer. Recht maken kann einer ehr dat nie nich.

Wenn sei oewer ehren leiwen Negsten nich herriten koenen, is ehr nich woll. Nimm mi dat nich oewel, meist sünd dat dei Frugenslüd', dei nich oewer ehren Meßhümpel wegkiken, dei blot för ehren Kleinkram tauhus Sinn un Verstand hebben.

Dei süllen man leiwer af un an ehr Snut in ein gaud' Bauk un sei nich in anner Lüd' ehren Kohl steken, mal in't Museum gahn orer sif ein gaud' Theaterstück ankiken un nich blot nah'n Rintopp ehr Geld hendrügen un ehr Sid mit Raffee- un Kauenslachten vertrödeln.

Dei Eh' geiht nich dordörch ut'nein, dat dei Mann orer uk minetwegen dei Fru mal oewer dei Strängen sleit, wenn blot dei ein dat nich von den annern tau weiten

irrigt. Ne, Mann un Fru bringen uteinander dei „leiwen“ Frunn', dei dor glöwen, sei möten sik taum Sittenapostel upsmiten un den Mann orer dei Fru dat achterüm bipulen, wenn dei ein sik mal vergeten hett. Oewer hebben sei ehr Gift utsprüt't, riben sei sik gnittschäwisch dei Hänn'.

Denn dei Ort Lüüd' is dat nich üm dei Moral tau daun, ne, dei gele Neid un blot Schadenfreud' hebben bi ehr leg' Warf Gebadder stahn. Männig Ehliüd', dei uteinanderloopen sünd, würden hüt noch glücklich tausamen leben, wenn sonn' Snackfatt nich sien Ulenfaat utstreuut hadd. —

Dat dei Lüüd' oewer uns kloetern würden un all kloetern deden, dat stünn för mi fast as dat Amen in dei Karf. Ik kenne jo mien Lüüd' un ehr gottlos' Mulwarf. Un narrend's ward jo mihr klatscht as in't Theater — un nich blot, wenn dei Vörhang dalgeiht.

Dor gönnt jo dei ein den annern nich dat Swart unner den Nagel. Un wur kümmt nu dei Kloeteri un dat Gefakel oewer uns her? Dei Lüüd' gönnen uns dat blot nich, dat wi uns gaud sünd un dat sik dat Glück bi uns tau Gast beden hett. Sei argern sik, dat sei dat nich uf so gaud hebben.

Hermann Löns seggt in sinen prächtigen Roman „Das zweite Gesicht“ heil richtig: „Moral ist Schwindel, besonders die Geschlechtsmoral; ihre Wurzel ist der Neid und weiter nichts.“ Un von Peter Hille, den Dichter, dei sien Leben tausned', as em dat paßte, dei kein Hüfung hadd, den sien Heimat dei Landstraat wier un dei livers orer jüst dorüm glücklich wier, heff ik mi mal dat schöne Wurd upschreiben: „Ja, wenn wir erst die Menschen fragen wollten, ob sie uns gnädig verstaten, glücklich zu sein, da können wir lange warten! Die werden uns schon nicht gar zu viel zuteilen. Sie selbst verstehen nicht, glücklich zu sein, und darum sollen es eben andere auch nicht sein.“ Darum und alldieweilen: Ik haust up dat, wat dei Lüüd' von mi glöwen un tuscheln, wenn ik man vör mien eigen Geweten bestahn kann. —

Dewer an Di hadd ik denken müßt'. Ik bün ein Deil veller as Du un hadd vernünftig sien un dorför uppaffen müßt', dat wi dei Lüd' nich gor tau dull up dei moralischen Häuhnerogen pedd'ten.

Un dat ik dor nich dörsichtig naug west bün, dat is mien Schuld Di gegenower; man uk mien enigst Schuld. Dewer hett all einer mal einen Minschen seihn, dei vernünftig is, wenn em dei Leiw' packt hett un oewer em herbrufft as dei Börjohrsstorm!

Dewer, lütt Diern, worüm nu glief den Kopp hängen laten un dat Spill verlopen. Ik bün dei leht', dei will, Dien gaud' Raup, as dei Lüd' dat heiten, litt Schaden. Dor heff ik Di vel tau leiw tau. Di soelen sei nich mit Dreck smiten.

Wat sei mi einen Lack anhängen, is mi eindaunt. Wat weiten dei Lüd', wur dat in mien Gh' utfüht! Un denn dücht mi, ik dörf driest verlangen, dat einer mi mit ein anner Maat mett as minetwegen einen Breiwendräger, Snider orer Schaufter.

Wur dat nu warden fall, dat kann ik Di up den Stuk uk nich seggen. Dewer ik holl dat för gaud, wi seihn uns ein Siedlang nich, wenn mi dat uk swor, heil swor ankamen ward. Dinetwegen möt ik dit Opfer bringen. In Gedanken bün ik likers ümmer bi Di. Un üm Di taum wenigsten ut dei Fiern tau seihn un Dien leiw' Stimm tau hören, ward ik noch öfter as bether in't Theater gahn.

Unjünsten ward ik mi in mien vier Wänn' vergraben. Un denn ward ik mi von dei Seel' schriben allens dat, wat mi dat Hart afdrücken will. Du warst denn bi mi sien. Un wenn Du mi oewer dei Schullern kickst, wunner Di nich, wenn Du in dat, wat ik schriben dau, as in einen Speigel süht.

Dei Kunst fall mi, dor hest Du ganz recht, dorower weg-helfen, dat wi uns ein Siedlang ut'n Weg' gahn.

Dewer von Di laten, dat kann un ward ik nich! Ik heff Di so nödig as dei leiwe Sün, so as dei Blaum dat Water. Du büst jung. Ut den Uemgang mit Di heff ik

mi ümmer von flessen Jungheit drunken. Dat ik so jung bleben bün, is Dien Warf.

Un dat ik wüßt heff, dat gift einen Minschen, dei Di versteiht, dei Di leiw hett, dat hett mi dei Knoew' geben, all dei sworn Stunn' in mien Leben unner dei Fäut tau dwingen.

Ik heff Di dor nie nich von vertellt, ik heff vel up dei Schattensied von't Leben wanft. Dewer jüst dorüm hett mi Dien Leiw' so hell lacht, jüst so as dei Stirnings an'n Hewen um so heller schinen, wur düsterer dei Nacht is.

Un dorüm möt ik Di fasthollen. Ik möt weiten, uf Du höllst tau mi — un nu ierst recht! —. Ik möt weiten, dor kümmt wedder dei Stunn', wur ik Di in mien Arm hollen un Dinen weifen Mund küssen dörf, ein Stunn', wur ik dei Welt mit ehren Stank un Stried, ehr Sorgen un Smarten oewer vergeten kann.

Mi föllt eben in, ik heff jo noch Urlaub tau föddern. Ik ward mi up dei Bahn setten un tau mien Mudding führen. In den Frieden, dei in ehren Hus' wohnt, ward uf ik mien Raub wedderfinnen un dor ward ik denn uf oewerleggen, wat tau daun is. Wi willen niks oewer't Knei breken.

Un nu Kopp hoch, mien Diern! Wes' nich mihr so trurig! Dei Sünn ward uns all wedder mal lachen.

Ik drück Di dei Hand fast, ganz fast.

Dien Willem.

Willem leste den Breif noch mal dörch. Beten krus wier dat worrn, wat hei schreben hadd. Sei wier tau dull in dei Fohrt west. Sien Gedanken hadden nich recht faugen wullt; sei wiren dörcheinanner trünnelt as Krut un Räuben.

Dewer dor kem dat uf nich up an. Hanne würd sik dor all ut vernehmen loenen.

Willem stek den Breif in einen Uemslag. Sei wull em furts sülben nah dei Post dregen un insteken. Denn freg' em Hanne hüt nahmiddag noch; sei süll sik nich länger as jichtens nödig greken un grämen.

Uf Willem wier dat lichter üm't Hart, as hei den Breif  
in den Postkasten smeten hadd. Wenn Hanne den Breif  
hadd', würd sei glif wedderschriben. Dat künn jo gornich  
anners sien. Un an den würd hei mihr Freud' hebben as  
an den letzten, dor kennte hei Hanne tau gaud tau.

Oewer as hei nahhus güng, makte hei einen Uemweg;  
hei wull nich an Hanne ehr Finstern vörbi. Wer weit,  
wat sei nich nilichen Besäuf hadd, dei dor rümfunkeluerte  
un ehr up den Sähn säuhlen wull un dei an'n Enn' utkef  
un em denn vörbikamen seg'. Willem wull sonn' Zanzel  
kein frisch Water up ehr Moehl schüdden.

## Up Rösters Kamp



Null Arbeit un Sweet un Müß en Piäßen,  
Dat is jue Poos — dann müet't' ji stürben.  
Karl Wagenfeld: „Daud un Düwel“.

u wier hei mal wedder in sien Vaderstadt, Willem von Barga, bi sien oll Mudding. Hei hadd ümmer 'n Barg von sien Mudder hollen. Hadd hei as Jung mal wat utfreten — un Willem wier einen lüftigen Bengel un Slöpendriwer west — un Vadder füll dat nich weiten, Mudder hülp em mit dörchleigen.

In'n Winter spelten alle Johr in'n Schüttenhus reisen Komödianten. Willem, för den, sodrad hei lesen künn, kein Bauk seker wier, dei all Schiller un Goethe lesen ded', as sien Schaufrünn' noch mit gläunig Backen oewer dei Indianergeschichten seten orer Kortten kloppten, müßt' dor natürlich hen, un Mudder müßt' dat Vaddern von achternrüm sacht bibringen. Dat verstünn sei mal sien.

Dat ierst' Stück, wat Willem seihn hadd, wier Weber sien „Preziosa“ west. Hei hadd dorseten mit Dgen grot as Schoelken un hadd dat Mul upreten hatt, as füllten em dor brad't Duben rinfleigen. Un dat stünn fast bi em, hei wull nu uf Schauspeler warden.

Un hei füng denn uf furts an. Up dei Achtersied von oll Sapeten würden Kulissen malt un in dat Wagenschuer up den Hof ein Bühn bugt. Dat ierst' Stück, wur hei sit mit weck Frünn' un dei ehr Süstern ranmaken ded', wier dei „Freischütz“. Bangen wiren sei nich! Wenn sei uf kein Musik hadden, dor kem dat nich up an, meinten sei.

Taufkers wiren dei Dellern un Schaulfrünn'. Un allens klappte heil sien. Blot wat dat „Annenchen“ wier, as dei in den zweiten Uptog dat Bild von den Uroellerwadder, dei dat mit dat Späuken kregen hadd un von dei Wand sollen wier, wedder anhängt hadd un recht forsch seggen ded': „So, nun wird der Altvater wohl wieder ein Jahrhundertchen festhängen“, perdauch! dor sackten Bild, Kulissen, Soffitten un dei ganze Bühn in'n Klump.

Un wat dei Dellern wiren, dei säden nahst, an kein Uspführung hadden sei bether sovel Hoeg' hatt as an des' Freischützuspführung. Un as Willem un sien Makers ierst gröter wiren, dor hebben sei noch oft eins von ehr Remediespielen vertellt un dorower lacht.

Man sien Leiw' tau dat Theater hadd Willem behollen.

Wenn Willem Geld för'n Zirkus hebben wull, orer för'n Johrmarkt, Mudder müßt' dat von Wadder losisen. Un nahst, as Willem gröter wier un all studieren ded', hadd em Mudder männigen Daler ut ehr Mulkerfass' orer den sei sit von'n Mund affport hadd, heimlich tausteken.

Wur dat kamen ded', dat dei Gören nich sülben den Wadder angängen, wenn sei wat von em wullen, dor hett Willem later oft eins oewer nahdacht. Sei brukten gorkein Bangen tau hebben vor ehren Wadder, hei wier gornich so un gönnte ehr giern jedwede Freud' un hadd ehr seker niks nich afflagen. Sei wier dörchut kein Spelverdarker un wier sülben giern lustig un vergnügt. Willem slacht'te ganz un gor nah em. Dewer dat liggt woll in den Minschen so in, dat hei mihr Vertrugen tau ein Mudder hett.

Fru von Bargaen stammte noch ut oll Siden; sei hadd all soebentig Johr up den Nacken. Dewer sei wier mitgahn mit dei Sied. Sei hörte nich tau dei, wecker nich oewer ehr eigen Meßpaul wegkelen un dei blot dat gellen Ieten, wat sit noch ut dei gaude olle Sied herstammte. Sei wier nie nich mit Schußlappen rümlopen, sei hadd nich blot nah achtern kelen, sei hadd dei Ogen apen hollen un uf all wider in dei taukamen Sied kelen.

Sei hadd ein Hart för dei jungen Welt un künn sik rinnerdenken in ehr Driben un Streben un quarkte nich un wier fattstrewig un wedderdänsch blot dorüm, wiel wat tau ehr Tied noch kein Maud' nich west wier.

Sien Mudding wier dei einzigst, mit dei Willem sik vull verstünn un dei em verstahn ded', dei sik um em sorgte un ded', wat sei em an dei Dgen affeihn künn. Dat gerauhige, stille Wesent von dei best' Mudder jüll em nu dei sworen Gedanken wegschüchten un em sien Rauh weddergeben.

Gegen Middag wier hei ankamen in sien Heimatstadt. Nu stünn Willem von Barga up den Rarkhof. Dei Kloken von dei Marienark slögen jüst sies. Dat wier ümmer Willem sien ierst' Weg nah'n Rarkhof. Nich blot, wildat dor sien gaud' Vadder un sien beiden Bräuder den letzten Slap slegen, hei vertellte sik uk giern wat mit dei annern, dei dor graben wiren.

Glied rechter Hand von dei Purt leg' ein jungen Fru. Sei hadd ehr ierst' Kind dat Leben geben, dor hadd dei Dod mit sien Seiß tauhaugt. Willem hadd ehr leiw hadd. Dat ierst' Mal wier dat west, wur hei dei Leiw' hadd kennen liert. Hei güng dunntaumen noch up dei hoge Schaul. Un wenn hei in dei Universitätsstadt mit lustig Frünn' mal up den Danzboehn wier, denn brukte hei blot an ehr tau denken, un dei lichten Frugenslüd' sichelten vergewes um em rüm.

Dat dankte hei ehr noch hüt, dei nu all poor Johr unner dei kühlen Wrausen sleg: Hei hadd sien Vew rein hollen. Willem hadd oewerall nie nich recht wat oewrig hatt för Frugenslüd', dei för Hinz un Kunz licht tau hebben wiren.

Us Willem von Barga nahst sien Johr bi't Fautvold in Kostock afret, hadd sei einen annern nahmen. Hei wier uk tau jung för ehr west. Hei wier noch niks, un dor hadd sei tau langen täuben müßt'. Sei wiren oewer lifers gaud' Frünn' bleben.

Poor Reigen bettau wier ein nieg' Graff upschüdd't.  
Dor legen noch all dei frischen Kränz' up, meist mit grof'  
Sleufen an.

„Ihrem verehrten Klassenlehrer! Die Tertia des Gym-  
nasium.“ stünn up dei ein in grof' Goldbaukstabem.

„Wat, is Boulanger — dat wier sien Ökelnam — uf  
all dot!“ versirte sik von Bargaen. Hei wier noch bi em tau  
Schaul gahn. Dei Jungs hadden oft eins ehren Spijök  
mit em dremen un em dat Leben suer maft.

Dei Schaulmeister, dei sik dor unner dei belen Blaumen  
un Kränz' utraugte, wier ein Herrgottsblaut west; hei hadd'  
wüßt: Jungs sünd Jungs, un sik seggt:

„Dei rugsten Falen warden dei glattsten Pierd'.“ In'n  
Stillen hadd hei sien Hoeg' an dei driftigen Bengels, dei  
oft nich wüßt hadden, wat sei vor luter Wähldag' an'n Dag  
geben süllen. Nah buten schimpte hei woll männigmal as  
verdull up dei „Rasselband“, sien Ogen oewer grinten  
un säden: Nehmt jug dat man nich so tau Harten, dat is  
man all half so böf' meint.

Sien Schäuler hadden em all giern, un wenn sik  
wekk nah Johr un Dag mal drapen deden, können sei sik  
dor stundenlang von vertellen, wat sei as Jungens bi  
Boulanger all an'n Dag geben hadden.

Un all dei Hansbuntenknepe müßt' Willem denken,  
un ein Grining lep em oewer't Gesicht. Dower hei würd  
gliest wedder iernst kiefen. „Slap woll!“ säd' hei lisen, „if  
weit, du heft uns dat nich oewel nahmen, du haddst bi dien  
rug' Butensied ein Hart för uns Slüngels.“

Denn güng Willem nah den ollen Deil von den Karf-  
hof. Dor leste hei männigen Namen, dei nu nich mihr in  
dei Stadt begäng' wier. Dei Fomilie wier utstorben orer  
wegtreckt.

Dor ünner ein breid' Trueresch: den Namen Christiane  
Schliekert künn einer kum noch lesen; dick Moß hadd sik  
in dei Baukstabem fastsett't. „Ja, Schoening Schliekert, du  
wierst ein trug' Seel. Du kemst in vel Hüser taum Waschen,  
un abends, wenn dei Dellern mal utgüngen, heft du dei

Rinner wohrt. Un wur schön künnt du vertellen, wenn einer in't Bedd leg' un nich inslapan künnt. Von dei lütten Uennerird'schen, dei in'n Netelberg ehr Daun hadden, von'n Schimmelrider in't Düwelsbrauf, von den dreibeinigen Hasen, dei in'n Wirdel sien Wesent drew', von dei Klofen, dei in dei Johannnacht ut dat Water updükerten, un wat du nich noch all tau vertellen wüßt'. Un wenn ik mal Tähnweihdag' hadd, hest du mi ümmer oewer dei Backen strakt, ganz zort un sacht, solangen, bet dei Weihdag' weg wiren un ik fast tauslep."

Wildefß Willem hier an trüggdachte, wier hei an dat hütelst Enn' von den Rarkhof kamen. Dor hadden dei ehr lekt' Rauh funnen, dei up Kosten von dei Armentkass' tau Verd' bröcht wiren. Klofen wiren dor nich bi oewrig un dat Sarg wier man ein sid' Rist west; Näsendrucker säden dor dei Lüd' tau.

Drangen an dei Muer hadden sei dei inkuhlt, dei ehr Leben wegsmeten hadden. Nich blot bi ehr Lewstiden hadden sei des' unglücklichen Minschen bisiet stött, uk in'n Dod hadden sei nich mang dei annern liggen dörfst. Un dor möt einer dei Kirch vörsmiten, mit dei christlich Leiw', von dei sei ümmer so giern un vel preistern ded', künnt dat nich alltauwiet herwest sien. Sei dörfst' sik nich wunnern, wenn weß Lüd' spektakelt hadden: dei Kirch hadd dat mit dei christlich Leiw' in dei Würd as dei Ratteiker in'n Start.

Dor ward dei Näs' krüst oewer sonn' unglücklich Worm un dei Staff oewer sonn' Minschenkind braken, un likers seggt ein Bibelwurd: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!“

Dei ein Daß oewer'n Kopp hebben, sik üm Eten un Drinken nich sorgen braken, un dei ehr Lebensschipp nich von einen Storm wild hen- un herküfzelt is, dei hebben gaud snacken. Dei koenen sik licht in dei Vost smiten un as dei Pharisäer sik uppspelen: „Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie jener.“

So licht smitt einer sien Leben nich weg as einen madigen Appel. Jederein hett sien Leben leiw; un dei dor

seggt, hei hett kein Bangen vör den Dod, dei lüggt. In dei lezt' swor Stunn' sünd wi all bannig leidig un lütt. Dei taum Strang gripen orer in't Water gahn, dei warden keinen annern Utweg wüßt' hebben ut ehr Not un Sorgen.

Dei Lüd', dei ehr Bräuder un Süstern, dei friwillig in'n Dod gahn sünd, nich einen ihrlichen Platz up den Karthof gönnt hebben, hadden ehr man bi ehr Lewstiden unner dei Arm gripen süllt, denn hadden sei kein an dei Muer inkulen brukt. Sei sülben hebben dei grötst' Schuld un nich dei, wekke up't lezt' nich mihr ut un in wüßt' hebben.

Dei Kirch hett oewer, as in männig anner Sak, ut in des' tauliert.

Un hadd Willem von Bargaen nich uf all männigmal mit den Gedanken spelt, kortsfarrig ein Enn' tau maken un mit sien Leben taugliel all dat wegtausmiten, wat em sien Leben swor make, aftauschüdden dei Last, dei em dat Nach dalbögt hadd un em den Puckel bläudig schüern ded'.

Wat hadd hei denn noch von sien Leben! Swors hadd hei ein Hus — oewer kein Lauhus; hei hadd ein Fru, man lifers wedder kein Fru. Un dei Diern, dei hei leiw hadd', würd nie nich mit em vör den Altor stahn. Ne, dat würd mal dei Tied kamen, wur ein anner Kierl dei Hand nah ehr utrecken würd; un hei künn un dörfst sei denn nich hollen.

Wat süll hei also noch up des' Zerd'! Oewer hei hadd' jo noch sien Hören un vör allen sien Mudder! Un ehretwegen müßt' hei sien Leben widersslepen. Ehr dörfst hei sowat nich andaun un den Dod in't Handwerk pfuschen.

Hei wier ehr ganz' Stolt un dat enzigst, wat sei noch hadd'. Sei hadd' vel dörmacht in ehren langen Leben. Zwei Jungens hadd' sei hergeben müßt', den einen, as hei noch tau Schaul güng, un dei anner wier all einen kräftigen Jungkierl von Johrener twintig west, as dei Herrgott em tau sik raupen hadd'.

Un ehren Mann, mit den sei binnen korten ehr gollen

Hochtied hadd fiern süllt, hadd sei uf dei Ogen taudrücken müßt; sien Hart hadd nich mihr so recht wullt.

Au hadd sei blot noch ehren Willem, un dorüm dorft hei nich tau dei Pistol gripen, anners würd hei tauglied taum Mürder an sien leiw' Mudding warden. Dei dorft oewerall nich weiten, wat em dat Hart asdrücken wull.

Willem von Bargaen wischte sik mit dei verwend't Hand oewer den Börkopp, as wenn hei dor sien legen Gedanken wegwischen wull. Sien Ogen würden wedder florer fiken. Hei seg' dei Sünne wedder, dei ehren warmen Alten uf oewer des' Eck gliden let.

Trurig seg' dit Flag süs man ut. Dei Gräwer wiren insaft. Gras un Unkrut makten sik breit un waukerten oewer Graff un Weg'. Dei lütten Krüze ut Dannenholt stünnen scheif orer wiren ümsaft un verolmt. Kein leiw' Hand kümmerte sik um dei Doden hier.

Oewer dor! wat wier dat? Up ein Graff wier Efeu plant't un Vergißmeinnicht, Maiblaumen, Blag'-Deschen un Negelken prahlten in ehr bunt' Pracht. Dei Stieg' wieren frisch hartt, un dat Krüz lücht' witt mang dat düster Gräun von twei Lebensböm rut; dat wier ierst förtlings streken.

Wur kem hier sonn' Graff her, wunnerwarfte Willem un leste den Namen up dat Krüz „Johann Klay“ „Hanne Klay“, säd' Willem halflud' vör sik hen, „wer mag den sien Graff plegen? Hei is doch in'n Armenhus storben, un Fründschop hadd hei uf nich.“

„Gauden Dag, Herr von Bargaen!“ säd' mit eins ein graw' Stimm. Willem versierte sik orig. Dat wier dei oll Kulengräwer Tiedt, dei mit Hack un Schüffel den Weg lang kem. Hei wull ein nie Graff graben.

„Sei wunnern sik woll oewer Hanne sien Graff? Dat höllt August Waschow in'e Reig'. August kümmt jeden Dag, den uns' Herrgott warden lett, bringt Blaumen, as dei Johrstied sei wassen lett, begütt den Efeu, weid't un hartt. Sei warden kein Unkrut un kein drög' Blatt up dat Graff finnen. Sei kennen doch August Waschow noch?“

„Wat süll ik den nich kennen un uf Hanne Klay! Wi schüerten noch un' Büksenboddens up dei Schaulbänken blank, dor hebben wi Jungens männigen Spaß mit ehr hatt. Hanne un August wiren dunn „up'n Barg“. So säden jo dei Lüd' tau dat Armenhus, wildat dat up den Papenbarg' liggen ded'.“

„Hüt sünd dei Lüd' oewer finer worden, Herr von Barga, förre ein poor Tohr hebben sei dat in ‚Altersheim‘ ümdöfft. Dat is dei nige Tied.“

„Ja, dor brukt einer sien Hus blot ein nie Schört vöртаubinnen, furts ward ut einen Katen ein Herrenhus. Dewrigenz dor in dei Eck unner dei Hangelbank steiht ein Bänk! Wenn Sei ein beten Tied hebben, ik vertell mi giern wat von oll Tiden.“

„Mien Arbeit krieg ik woll noch trecht, Herr von Barga,“ un dorbi stellte dei Kulengräber Hack un Schüffel gegen dei Muer, wischte mit sinen Rockärmel den Stoff von dei Bänk, un denn makten sik dat beid' bequem up dei Bänk.

„Je, Siedt, wat Sei dor ierst säden von dat Armenhus, wat nu den Namen Dellersheim kregen hett, wat dei Lüd' dor nu woll riwer in leben as vördissen? Dei nige Nam makft ehr allein uf nich satt.“

„Dor hebben Sei Recht, schrag geiht dat dor uf hüt man her.“

„Je, dat is oewerall datsülwe. Früher säden sei Dische-rie orer Slachterie, hüt schimpen sei sik grotsnutig Möbel-fabrik orer Wuffabrik. Dewer wenn einer achter dei Kulissen kuckt, denn grinst einen dat Wurd entgegen: ‚Buten fikß, binnen niß!‘

Man üm up Hanne Klay trüggtaukamen, dei ‚up'n Barg‘ kregen ehr Hüfung un Brot uf nich för ümsüs, sei müßten dorför in'n Goren arbeiten, dei städt'schen Anlagen rein hollen, na dat weiten Sei jo ebensogaud as ik. Hanne Klay un August Waschow hadden oewer ein besonders ihrenvulle Upgaw': sei hadden för dat Furtkamen von dei Pierappel up dei Strat tau sorgen“, grinte Willem. „Un

so treckten sei jeden Dag, den uns' Herrgott warden let, mit ein tweiroedig Koor, mit Schüffel un Bessen dörch dei Stadt. Ik seiß dei beiden hüt noch vör mi. Hanne fort-verstipert un vüllig mit einen gelbrunen Antog; dat let, as hadd hei sik in dei Asch ümfihrt.

Un August Waschow, lang as Lewerenzen sien Kind un dünn as ein Lus'darmen mit einen Schotroß, dei vör langen Jöhren mal swart west sien mücht, nu oewer in't Gräun schemerte. Knöp wiren dor nich mihr an. Dat let mit dei beiden as wenn einer ein Giraff un einen Fett-offen tausamenspannt hadd.

August wier wat wunnerlich; uk künn hei nich hören, wenn einer fläuten ded'. So drad' wi Jungens em tau seihr kregen, fungen wi an tau fläuten, wat dat Tüg hollen wull. Un dat duerte gornich langen, denn süng August an tau schimpen, dat künn einer stratentwiet hören. Dower wur düller August schimpen ded', wur düller fläut'ten wi; uns würd orig dat Mul weihdaun.

Sauleht kem denn Hanne sinen Maaten tau Hülp, hei let Koor un allens stahn un denn mit sinen Bessen achter uns an. Dower wi wiren beinig, wi leten uns nich krigen, wi stöwten uteinander as ein Volk Hähner, wur dei Hawf inföllt. Uk künn Hanne nich gaud lopen, sien Bein wiren tau fort un sien Buß set em in'n Weg'.

Man wi Jungens hebben Augusten nich blot argert, wi hebben em uk männimal ein Freud' maht. Hei smökte för sien Leben giern. Toback künn hei sik nich köpen, dor hadd hei kein Geld tau. Dower August wier likers ganz plitsch. Hei hadd sik ünner in sinen Krückstoß einen Nagel haugt. Dei Spiß tek rut. Up dei Strat güng hei nu ümmer der Kopp vördal jüst as wenn hei wat verluren hadd, un sodrad' hei einen Zigarrenstummel tau seihr kreg, peifte hei em mit den Stoß up un stef den Stummel in dei Tasch. Nahst rokke hei dei Stummels in sien Piep.

Wi Jungens sammelten nu tau Hus orer, wenn wi mal in'n Kraug kemen, all dei Zigarrenstummels un geben des' bi dei ierst best Gelegenheit Augusten. Dei freugte sik

denn ümmer as ein Kind. Zerst oewer müßt' hei uns wat vörzingen; dor hadden wi nu wedder un' Hoeg' an: Denn hei süng twors nich schön oewer lud'; einer hadd Bangen, dor künn dei Fuß von dei Hüser fallen.“

„Ja, Herr von Barga, August wier einen narrschen Pötter un lifers hadd hei früher mal beter Dag' beseihn. Hei is gor Stadtdeiner, orer as sei sik hüt schimpfen laten, Stadtwachtmeister west. Oewer dor hebben sei em nich behollen künn, hei hett allerhand Undoeg' maht. — Dor möt ik Sei dei Geschicht von den Daler vertellen. Orer kennen Sei dei all? — Ne!

Kort un gaud, dor hadden sei bi dei Stadtkass' mal einen falschen Daler anhollen. August, dei in dei hillen Tiden bi dei Kass' helpen müßt', kreg nu den Updrag, dat Dalerstück an dei Regierung intauschicken. Wat ded' August? Hei schrew' ein Postanweisung trecht un betahlte den Daler bi dei Post in. Dei Schalterbeamte, dei an'n Abend vörher woll beten langen Korten spelt hadd in'n Kraug, fickt den Daler nich ierst langen an, hei smitt em kortsarrig in dei Kass' mang all dat anner Geld. So kreg' dei Regierung einen echten Daler un dei falsch Daler kem wedder in den Verkehr.“

„Un wenn sei em nich fat't kregen hebben, löppt hei hüt noch rüm“, lachte Willem. — „Oewer noch düller is dat Stück, dat em uk dat Knick braken hett.“

„Dat mit dei Gefangenen meinen Sei, Herr von Barga. Ja, dat wier ein Stück ut dei Dullkist, sonn' richtigen Seterowschen.“

„Dei heile Welt hett dorowewer lacht, mien leiw' Tiedt, un in alle Bläder hett dat stahn. In'n Winter is dat Gefangenenhus von't Amtsgericht meist drangen besett't von wegen dei Küll, un denn nimmt em dat Rathaus ümmer weck af. Nu hadden sik mal wedder drei Bagelbunten inbuchten laten. Dei süllen ehr weiß Bedd un ehr warm Supp oewer nich för ümsüs hebben, sei süllen sik dat dörrch Arbeit verdeinen. So mühten sei Holt lütt maken up den Hof achtern Rathaus. August würd dor nu bi henstellt;

hei süll uppaffen, dat keiner utritschen ded'. Sei hadd strengen Orrer, nie nich un unner kein Umstänn' von'n Hof tau gahn un dei drei Gefellen allein tau laten.

„As dat noch so kolt wier, güng allens heil gaud. As dat oewer taum Vörjohr güng un dei Voegel buten anfüngen tau singen, dor eines gauden Dags, ihrer sif August vör wohren künn, wier ein von dei Landstrikers as ein Ratt rup up ein Holtmiet, dei an dei Muer stünn, un roewer oewer dei hoge Muer.“

„Je, wat nu?' oewerled' August. ‚Von'n Hof dörrst du jo nich run'. Sei led' den einen Finger an dei Näs'. ‚Holtstopp! so geiht dat', rep hei un rew' sif dei Hänn'. Sei säd' tau dei beiden annern, sei süllen gau achter den Utriter herlopen un em wedder gripen.“

Dat leten dei sif nich tweimal seggen. As August dei lütt Purt in dei Muer ümständlich upslaten hadd, sei dor rut un achter ehren Kumpanen her as wenn dei Düwel ehr up dei Hacken set. — — — Un August hett luert un luert, sei süllen em den drüdden wedderbringen.“

„Ja, un hei würd hüt noch luern, denn von dei drei hett nümms wat wedder seihn!“ wull sif Willem vör Lachen utschüdden. Un dei Kulengräwer lachte mit.

Dewer mit mal kafen sei sif schu üm, wat dat uf wen hört hadd; sei wiren jo up'n Karthof, un dor hürte sif sowat nich.

„Na, nu können sei August Waschow jo nich länger as Stadtdeiner behollen, un hei güng denn as Fischerknecht un hülp dei Fischers bi dei Fischeri. Un dor is wedder ein Stück passiert! Rennen Sei dat? Dewer dat is nich so ludbor worrn.“

„Je, ik weit nich, Siedt, leggen Sei man los!“

„Je, August wier nich blot beten tüterig, hei wier uf bannig oewerglöwsch; hei glöwte an Späuf'un wat nich all. Un denn wier hei einen groten Bang'nbüß. Nu fischten sei mal up den Butensee. Sei hadden oewer nich recht wat fungen, blot ein poor Krewt'. Sei set'ten dei Netten noch mal wedder ut tau Nacht un führten denn mi ehr Rahns

nah den Bungengraben rin un leden sik unner ein Brügg' fast. Sei wullen dor slapen.

Dor geiht dat mit mal klabudder=klabudder mit'n gruglichen Larm oewer dei Brügg roewer. Dei Fischer wiren jüsi inslapen. August fohrt in'n Enn': ‚Herrjeh! dei wille Jagd! Meister, hört blot! Alle gauden Geister laben Gott den Herrn!‘ un dorbi friggt hei sinen Meister bi dei Schulern tau faten un roest em as unklaut.

‚Doeskopp! du büst woll narrsch!‘ schimppte des', ‚wat stüerst du einen in'n besten Slap! Hier is doch dei Falenkoppel, dor sünd blot dei Falen oewer dei Brügg lopen.‘

Dat duerte nich langen, denn slegen sei wedder; sei snorkten, dat hürte sik an, as wenn ein Snied'moehl in'e Gangen wier. Oewer mit eins schrigte August wedder los: ‚Tau Hülp! Tau Hülp! dei Düwel, dei Düwel hett mi bi dei Uhren!‘ un hüppte as unklaut in'n Rahn rüm.

Na, dei Meister jo nu hoch un, as hei sik den Schaden neger bekickt, dor hadd ein Krewt sik an August sien link Uhr fastbeten. Dat Beist wier woll dei Tied langworden in sinen Rescher un wier dor rutkrapen, um sik den Rahn un dei Lüd' mal neger antaufiken. August sien langen Uhren hadden em woll taufeggt.

Des' Geschicht hett dei Meister mi mal sülben vertellt. August hebben sei nahst bannig brüdt mit sinen Satergloben un den Krewt, bet em dat taulekt oewer würd un hei den Deinst bi dei Fischers upsäd'.

Nahst hett hei denn bald hier un bald dor arbeitet; oewer narrends hebben sei em langen behollen. Un up't lekt' is hei denn in't Armenhus kamen. Un dor hebben Sei em jo uk noch belewt.“

„Oewer, wenn August uk ein beten narrsch is, hei is lifers ein gaude Seel; dat wiest dit Graff ut, wat hei so gaud in dei Reig' höllt.“

„Ja, hei is bannig tau Rühr gahn, as sien oll Fründ Hanne sik dat entsäd'. Sei wiren jo an twintig Johr in dei sülwen Sälen gahn. Oewer nu möt ik an mien Arbeit.

Nehmen Sei dat man nich för ungaud, Herr von Bargaen, dat ik Sei solangen uphollen heff.“

„Ne, mien leiw' Tiedt, ümgefehrt ward dor ein Schau ut, ik heff Sei von Sei Ehr Arbeit uphollen. Dewer ik mag gor tau giern, wenn oll Tiden wedder jung warden. Dewer, wenn ik fragen darf, willen Sei hüt abend noch ein Kul graben? Dat is jo glief Abendbrotstied.“

„Ja, Herr von Bargaen, tau morgen nahmiddag möten dei beiden Kulen farrig sien.“

„Glief twei! Wer is denn dot?“

„Hebben Sei dor noch niks von hürt?“

„Ne, ik bün ierst hüt Middag kamen un denn heff ik ierst ein Og' vullnahmen. Minen Middagsflap möt ik hebben, süs bün ik den ganzen Dag nich tau brufen.“

„Je, dat is jo mien Gewarw', oewer des' Arbeit dau ik unnod'. Wenn einer sik dat entseggen deit, wildat hei sien Johren rüm hett, dei sacht tauslapen deiht, denn so mak ik mi kein Gedanken. Wi möten jo all mal starben. Dewer mit Fru Büniger is dat ein trurig Geschicht. Dei is in't Water gahn un hett ehr beiden lütten Rinner mitnahmen.“

„Wat säden Sei, Fru Büniger!“ versirte sik Willem, „dat wier jo noch ein jungen Fru! Un denn mit ehr beiden Rinner!“

„Ja, Herr von Bargaen. Un dorbi wier sei noch in dei besten Johren. Bünigers hebben jo ierst vör Johrener vier orer sief friegt. Dewer wat ehr Mann is, dei künn dat jo nich laten, dei höl dat noch mit ein Snidermamsell. Un sien Fru hett dor nich oewer wegkamen künt.“

„Ik kann dat noch gornich faten! Ik heff Fru Büniger noch as jungen Mäten kennt, sei wier ümmer so vergnäugt. Un nu hett sei sik versöpt, is dot!“ säd' Willem mihr för sik.

„Un wat dat trurigst is, sei hett ehr beiden Gören mitnahmen“ — —

„Hollen S' sik sichtig, Tiedt!“

„Wat hebben Sei dat mit mal so hild? — — Dewer wenn Sei kein Lied mihr hebben, denn adschüß uf, Herr von Barga. Sei sünd doch noch ümmer dei oll bleben. Sei fihren gornich beten den Doktor rut as woll männigin, ut den wat worden is. Un dat reken wi Sei all hoch an.

Dewer nehmen Sei't man nich för ungaud, dat ik noch nich nah fragt heff, wat maht Sei Ehr Fomilie? Sei hebben jo uf zwei prächtige Kinner. Verleden Harwst heff ik sei mal mit ehr Grotmudder up'n Karthof drapen. Dei ein, wat dei gröfst wier, is Sei heil un deil ut dei Ogen sneden. Dei anner is woll mihr ehr Mudder. Hebben Sei uf Sei Ehr Fru mitbroecht?“

„Ne, dat güng nich, dei Hören möten jo taur Schaul, un mien Fru hett des' Dag' grot' Reinmaken. Dat geiht jo up Pingsten. Un mien Fru raht dat mit dat Mäten all allein rein; dat Geld för ein Reinmaakerfru will sei sporen. Dewer nu möt ik gahn. — — Wur kümmt Fru Bungen tau liggen?“

„Dicht bi dei Kapell, dei ollen Graffstäden sünd jo ingahn.“

„So, dat is man gaud! Denn friggt sei doch einen ihrlichen Platz. Un nu adschüß, Tiedt!“

„Udschüß! un gräuten Sei uf Sei Ehr Mudder. Sei hett sik noch ümmer bannig jung hollen, un dorbi möt sei doch bald an dei Soebentig ran sien“, un dorbi nehm dei Kulengräwer Hack un Schüffel up'n Nacken, um ein mäud Mudder un unglücklich Fru ehr lekt' engen Bedd trechtaumaken.

Langsam güng Willem den breiden Weg von'n Karthof lang. Den Kopp hadd hei up dei Post sacken laten, un ein deip' Folt hadd sik em mang dei Ogenbranen ingrawt. Dat wier dat Teifen, swore Gedanken güngen em dörch den Kopp.

Dor kem wen den Weg langtauslarpen. Willem tek bitweg' lang up. Dat wier August Waschow mit einen groten Struß Sletelblumen un Primel in dei ein Hand.

In dei anner drög' hei dei Geitkann. Un Willem trechte  
vör August den Haut, as wenn dei oll Burß dei Burmeister  
von dei Stadt fülben wier.

August kef em ganz verwunnert nah; oewer noch düller  
wunnerwarfte hei, as an'n negsten Vörmiddag ein Kist  
Zigarren un ein Pund Toback för em „up'n Barg“ af-  
geben würd.

Dien Weh ein See; Gott led em an,  
Dat sik dien Seel in baden kann.  
August Seemann: „Dreieinigkeitt“.



u makst jo ein Gesicht as ein Pott vull Müs',  
säd' Fru von Barga tau ehren Soehn bi dei Abendköst  
un keß em frag'wies' an.

„O, Mudderß, wat süll ik woll!“ anterte Willem von Barga, „ik freu mi, dat ik mal wedder bi di bün; bi di is dat doch noch ümmer an'n gemütlichsten. Riek dor dei ollen Biller von Grotvadder un Grotmudder. Un dor up den Naichdich stah ik jo noch sülben as lütten Jung mit kort Büksen un blank Stulpenstewel. Sowat is hüt jo gor fein Mod' mihr. Un oewer dei Kommod' hängt jo noch dat Bild, dat ik jug mal tau Wihnachten malt heff, ein Dieß mit Reit, Schülp un witt Waterrosen; un dor swömmt orig ein Swaan up. — — Dat is nu all langen her. Ja, einer ward olt, dat süht'n uf an sien Hören.“

„Wat fall ik denn seggen! Ik heff nu all soebenmal nullt. Dewer likerst denk ik dor noch nich an un steß den Lepend an dei Wand. Wur kümmt du oewerall up son'n Gedanken? Ik säd' all, du geföllst mi nich hüt abend. — — Smeckt di dat Eten nich? Du kaugst so hoch.“

„O, machjo! dat smeckt mi heil gaud. Dat Eten smeckt mi narrendß beter as bi di. Wat dat Raken angeiht, kannst du dat driest mit den besten Rock upnehmen. Dewer ik heff keinen rechten Hunger.“

„Du heßt woll Lenggen nah dien Fru un Rinner?“

grinte Willems Mudder. „Du haddst ehr jo mitbringen künnt. Du weißt jo, Platz un Bedden sünd naug dor.“

„Thilde künnt nich affamen, sei schüert un deit un stellt schier dat heile Hus up den Kopp. Dat heff ik di jo uk all hüt middag vertellt. Un wenn ik ihrlich sien fall, ik führ uk leiwer allein, denn kann ik mi beter verhalten. Dei Giren sünd mi tau unrauhig un maßen mi tauvel Larm.

So, ik bün satt; wat du mi süß noch geben willst, giff mi man in boor“, lachte Willem, man hei maße dor ein Gesicht bi, as wenn hei in ein Höltingsbeer rinbeten hadd‘. „Denn heff ik uk glük einen lütten Supschilling. Ik mücht hüt abend noch ein beten tau Kraug gahn.“

„Willem, glük an’n irsten Abend! Bliew doch tauhus. Ik denk, du willst di verhalten. Un in Rostock mößt du likers oft naug utgahn; sonn’ Zeitungsschriwer möt jo sien Snut oewerall hebben.

Ik brug’ di einen Grog. Dor wier förtlings ein Verlosung taum Besten von dei Kriegskroepel, un dor heff ik ein Buddel Cognak gewonnen“, un dorbi kreg’ sei ein Buddel ut dat Ubenrühr rut, „kiek, dor sünd orig drei Stierns up! Säuw man einen lütten Ogenblick, ik rüm fikß den Disch af. Water heff ik all upset’t.“

Un dat wahrte gornich langen un Willem sien Mudder hadd’ den Disch klar un kem wedder mit ein Wienglas un einen Melkpott rin; dor hadd sei heit Water in. Denn kreg’ sei sik ehr Knüttüg vör, un Willem göt sik einen Grog tausamen.

Hei lickmünd’t orig, as hei präuwet hadd. „Dat Süß is gaud“, säd’ hei denn, „dat bekümmet einen beter, as wenn einen teihn Buern gauden Morgen beiden.“ —

„Na, süßt du! Wurüm soelen nich uk anner Lüd’ wat Gaudes hebben. Dewrigens, wat maßt dien Reißmichtüchtig, Willem, den du di in’n Krieg ut Rußland mitbroecht hest?“

„O, Mudder, dei is meist weg. Blot, wenn dat Weder ümslagen deit, denn heff ik ümmer noch sonn’ Muckern in dei linke Schuller, oewer man noch ein ganz beting.“

„Süßt du, dat Bespreken hett doch hulpen verleben

Harwst! Ja, dei oll Ruhlmannsch versteiht sik up sowat, dei hett dat noch von ehren Vadder un dei wedder von sien Mudder. Dewer, wat grienst du?“

„Je, Mudder, ik will dat man taugestahn, ik bün gornich henwest nah dei Ruhlmannsch.“

„Du sädst dat doch, du wullst hengahn!“

„Dat heff ik blot so seggt, wildat du mi ümmer in dei Uhren liggen dedst. Du weitst jo, ik glöw nich an sonn' Swindel. Dat is all Inbillung, wenn einer seggt, dat hett em hulpen. Un Inbillung is arger as dei Pestilenz, heit dat ganz richtig.“

„Ne, Willem, dor is vel Wohres an. Rief mal, ik wier noch ein jungen Diern, dor kreg ik mal dei Gürtelros', un dor säd' dei oll Dr. Kortüm, den du jo uk noch kennt hest — du hest jo Pocken von em kregen —, Dr. Kortüm also säd' tau mien Mudder: ‚Meine verehrte Frau Giese, da gehen Sie man zu einer alten Frau, da kann ich auch nichts bei machen.‘

Dien Grotmudder is denn mit mi nah dei oll Ruhlmannsch west, un dei hett mi dei Ros' wegpüstert.“

„Na, Mudder, denn will ik di mal ein Geschicht vertellen, dei ik oewer Winter von einen Weihdocter hört heff. Un dei Geschicht is Wurd för Wurd' wohr, säd' hei, süs süll em dei Deuker halen. Dat lekt' hadd hei gornich seggen brukt, ik heff em dat uk so tauglöwt. Ik kenn em, wat hei seggt, dat stimmt, hei lüggt uk nich dat Swart unnern Nagel tau.“

„Dor bün ik doch nilich.“

„Dei Weihdocter also vertellte:

Jung worrn bün ik in ein Buernhus. Wat mien Grotmudder wier un dei mit Grotvadder up dat Dellerndeil set, hadd apen Fäut, un dei Bein wiren ehr ümmer ganz dick. Un denn mücht sei gornich recht eten. Dei Dokter un dei Usteiker können ehr nich helpen, säd' sei ümmer.

Mu hadden wi dor in't Dörp einen ollen Scheper; dei verstünn sik up allerhand Künsten. Sei künn böten, stillen, bespreken, dei Suchten breken un wat nich all. Wenn Grot-

mudder nu nich eten mücht un dat mit ehr Bein gornich wull, denn güng sei nah Brümmer, so hett dei Scheper heiten, un dei brukte ehr wat un furts güng dat mit Grotmuddern beter. So säd' sei; un Brümmer freg' dor jedesmal einen Daler för.

Nahst treckte dei Scheper nah dei Stadt rin; hei hadd woll all naug Geld hört. Nu künn Grotmudder jo nich so licht henkamen nah em. Ik güng duntaumalen up dei hog' Schaul in dei Stadt.

Nu schickte Grotmudder, sodrad' dei Bein ehr mal dull pisackte, den Daler ümmer an mi, un ik müßt' em denn nah Brümmern hendrügen, hei süll wedder wat bruken. Grotmudder brukte dor gornich bisien. Dei set wildeß tau Hus un hadd sik pried utrefent, tau dei Stunn' un Tied müßt' Brümmer dat Geld hebben un wat bruken. Un wat ik seggen fall, jüst tau dei Stunn 'set'te sik Grotmudder an'n Disch un füng an tau eten. Dunn smecte ehr dat Eten wedder.

Nu wier dei Scheper dotbleben. Dewer Grotmudder wüß: dat nich un sei schickte mi ümmer noch denn un wenn den Daler för Brümmer. Dat Mittel hülp blot ümmer för ein korte Tied; Grotmudder säd' denn, einer hadd ehr behert un ehr dat anwünscht.

Ik heff Grotmudder dat nich seggt, dat Brümmer dod wier, un heff dei Dalers för mi behollen. Dei kemen mi gaud tau Paß, mien Taschengeld wier man schrag'.

Dewer Grotmudder hett bet tau ehren Dod glöwt, dat Geld freg' Brümmer un Brümmer hadd ehr hulpen. Un dorbi leg' hei all langen unner dei Wrausen, un den Daler hadd ik för mi verbruft. Ik wull doch uk mal ein Glas Bier drinken un ein Zigarr' smöken.

Un dat güng so langen, bet sei Grotmudder uk rutdrögen nah'n Karthof.

Ja, dei Globen, un wenn dat uk man ein Häuhner-globen is, maßt selig, un dei Herrgott ward mi dat woll nich anreken, dat ik Grotmudder niks seggt un dat Geld unnerflagen heff. Dat wier einen framen Bedrug. Dei Daler

hett Grotmuddern jo likers ümmer hulpen; un dat blot von wegen dei Inbillung, dei arger is as dei Pestilenz. So vertellte mi dei Weihdofter.“

„Na, fühlst du, Willem, dat hett doch hulpen!“

„Ja, oewer nich Brümmern sien Rünst' hebben hulpen, hulpen hett dei oll Fru ehr Inbillung. Autosuggestion seggen dor dei Gelihrtten tau. Wenn oewer einer an sonn' Hofuspokus nich glöwen deit, denn so helpt hei uf nich. Un ik glöw' an sonn' Unsinn nich, mi hadd dorüm dei Ruhlmannsch uf den Reizmichtüchtig nich wegbruken künnt. Dor gah ik lewer nah dei studierten Dofters; un dei hebben mi uf hulpen.“

„Mien Soehning, ik glöw', wat ik glöw'. Dat gift mihr Saken in'n Hewen un up dei Jerd, wur sik dien Gelihrtten niks von drömen laten. Dewer dor willen wi uns nich oewer striden. — Segg mal, wur süht dat up'n Karthof ut? Hest du den Efeu begaten un dei Stieg' ein beten oewerharft?“

„Ne, Mudders, dor bün ik gornich tau kamen, ik dröp den ollen Siedt un hest mi mit em fastfloent. Un nahst wier dat tau lat, un ik wull di nich mit dat Abendbrot luern laten.“

„Dunnerlüchting! Siet wennihr paßt du so up den Kloofslag?“

„Dat bün ik tau Hus antworden. Wenn ik mal ein beten later kam, krieg ik furts allerhand Spißen tau hüren. Dor versteiht Thilde up tau lopen.“

„Je, schön is dat uf nich, wenn dei Fru mit dat Eten rösten möt. — Dewrigens hett Siedt di uf dat von Fru Bünge vertellt?“

„Wat süll hei nich! Hei wull jüst hen un dei Kulen graben.“

Un wat hest du dortau seggt? — — Is sowat nich schrecklich, Willem! Dei heile Stadt snackt blot von Bünge un schimpt up em. Hei kann sik morrn bi't Gräfnis jo woll kum seihn laten. — Ik mücht nich in sien Hut steken. Hei hett jo woll tiedlews kein rauhig Stunn' mihr. Ammer möt

em dat Bild vor Ogen stahn, wur sei em sien Fru un dei Rinner dodig in't Hus bröchten.

Wur künn Büngeer sik uf so vergeten un mit ein anner Fru inlaten!

Solangen ein Kierl noch unbetogen is, kann hei för minetwegen daun un laten, wat hei will. Dei Welt denkt dor hüt jo anners un frier oewer as tau mien Sied. Wat einen Uennerrock dragen ded', wier in dien jungen Jöhren vör di jo uf nich seker. Brukst gornich mit den Kopp tau schüdden, mi künnst du kein Brillen verköpen, wenn ik uf oft so ded', as markte ik niks. — Ik will di gorniks vörsmiten, dor ward jo seggt, dei sik dei Hüern asloopen hebben, warden nahst dei besten Kierls.“

Willem säd' nich swart, nich witt, hei mücht sien Mudder gornich ankifen. Hei rögte in sinen Grog rüm, dat let, as wull hei Schum slagen.

„Dat Water kann doch nich mihr so heit sien“, wunnerte sik sien Mudder. „Oewer wat ik noch seggen wull, wenn einer versfriegt is, denn fall hei dat nahlaten un nich achter 'n Sun grasen. Oerer hei fall dat Frigen bliiben laten.“

„Je, Mudder“, säd' nu Willem uf ein Wurd, „Fru Büngeer hadd jo 'n beten Geld, un wat hei is, hadd sik jo mit sinen Kraug rinner boddert, hei hadd em tau düer betalt. Wenn hei nich Pankerott spelen wull, müßt' hei nah Geld frigen.“

„Dat mag all woher sien, Willem, oewer denn dörfst hei dat nich mihr mit dei Klüwer hollen. Hei hadd mit ehr brefen müßt, sodrad' hei nah ein anner frigte.“

„Je, Mudder, hei hett dei Klüwer leiw' hatt un hett sik all dei Jöhren mit ehr treckt, un hadd ehr uf woll friegt, wenn hei nich so in dei Klemm seten hadd'. So licht is dat nich, sonn' Diern ut sien Leben ruttastriken.“

„Dat verlang' ik uf gornich! Dat brukte hei uf gornich. Müms fall einen dat verwehren, ein Diern ein gaud' Gedanken tau bewohren; oewer wenn hei A seggt hett, möt hei uf B seggen, hett wen ein anner tau sien Fru maht, denn möt hei einen dicken Stref unner dat maken, wat west

is. Denn fall hei uf sien Fru tru bliben un nich achter anner Schörten anlopen. Willem, wur kem dei Welt süs hen! Wi sünd doch kein Türken nich. Un dien Vadder hett jüst so dacht, dei hett kein Fru orer Diern mihr anfeken, förre hei mi kennt hett.“

„Je, Mudder, ik säd' ierst all, Bünger hett sien Fru nich ut Leiw' nahmen, sien Hart hett dei anner behollen. Wi sünd all Minschen, un wer kann gegen dei Leiw'. Dor kann einer driest den besten Willen hebben, hei kann sik wehren mit Arm un Bein, dat helpt em all nißs.

Un denn, Mudder, kann dat jo licht vörkamen, Mann un Fru warden later gewohr, sei passen nich tausamen, sei hebben sik nißs mihr tau seggen un leben as Ratt un Hund. Soelen sonn' Lüüd' denn heil un deil up dei Leiw' Verzicht daun för ehr ganz Leben?! Ik segg ne! un noch eins ne! Dat wier gegen dei Natur.“

„Jung, Jung, ik mücht blot weiten, wur du nah slachten deist! Du hest all ümmer sonn' frie Ansichten hatt. — — — Dewer du magst minetwegen recht hebben, solangen kein Rinner dor sünd, un kein Utsicht dor is, dat noch Rinner kamen. Man sodrad' Gören dor sünd, ein Vadder dörf för anner Frugens kein Og' mihr hebben, dor kannst du mi seggen, wat du willst.

Denk doch mal an, dei Rinner warden gröter, wat soelen dei denn von ehren Vadder denken! Dei Rinner soelen doch upfiken tau ehren Vadder, denn oewer möten sei an Gott un dei heile Welt bisurig warden. Un dei Vadder möt sik vör sien eigen Fleisch un Blaut schämen.

Wenn dei Fru nich tau doegt, em trüggtauhollen, dei Mudder von sien Rinner süll dat trecht frigen.

„Rief, un dorüm hett Fru Bünger woll jedwede Hoffnung upgewen un hett uf ehr Rinner mitnahmen; sei süllen sik nich vör ehren eigen Vadder schämen.“

Jedes Wurd von sien Mudder drep Willem as ein Pittschenslag. Hei göt sik dat drüdd' Glas Grog tausamen un rokke, as wenn ein lüüt Mann bakt. Dat wier ganz

still in dei lütt Döns, blot dei flitigen Knüttelstücken von Fru von Bargaen klapperten.

„Na, du seggst jo gorniks“, füng dei oll Fru endlich wedder an.

„Wat sall ik vel seggen! In desen Punkt kamen wi doch nich oewerein“, un dorbi stoert' te Willem dat Glas Grog in einen Tog dal.

„Wi wiren vel beter tau Weg', wenn dat oewerall kein Frugenslüd' gewen ded'.“

„Un dei Gören hadt dei Bäcker denn in'n Backaben“, lachte Willem sien Mudder.

„Dat is mien vulle Jernst, Mudders! Blot dörch dei Frugenslüd' kümmt all dat Unglück in dei Welt. Hadd dat kein Eva geben, set Adam hüt noch in dat Paradies. — — Dewer nu gah ik noch einen Ogenblick tau Kraug.“

Un wat Mudder Bargaen uf bidden ded', Willem stünn up un langte sik den Husdörsloetel von 't Sloetelbrett.

„Wes' uf nich so lud', wenn du nahus kümmt“, rep em sien Mudder noch nah, „dat du dei Husinwahners nich stüern deist.“

Fru von Bargaen hürte noch, wur dei Husdör inklinkte, denn set' te sei sik wedder in 'n Lehnstaul un schüddkoppte: „Willem geföllt mi nich. Wat wull hei dormit seggen: Dat wier beter, wenn dat oewerall kein Frugenslüd' gewen ded'? Hei hett doch sien Thilde un dei beiden prächtigen Gören. Süll hei Urger tauhus hatt hebben?“

Sünfram! Wurtau ma' ik mi sonn' Grappen“, tröstete sik Fru von Bargaen, „Willem hett blot sonn' weiß Hart; dat mit Fru Büngern is em woll bannig nah gahn“, un dorbi nehm sei ehr Knüttüg wedder dö. Dei Strump süll noch farrig hüt abend.

Dei Sün stünn all bannig hoch, as Willem an annern Morgen dei Ogen apenfreg. Süs sley hei meist nie länger as bet Klock soeben; gistern oewer wier dat lat worrn, un nu hadd hei einen dicken Kopp. Dat sumnte un brumnte em unner sien dichte Prüf, as wenn dor ein mit einen Fritt-

bohrer in sinen Schädel rumböhrte, einmal ganz langsam un denn mal ganz fikß.

Willem hadd in 'n Kraug allerhand Bekannte drapen un hadd woll 'n beten glubsch drunken. Hei hadd up anner Gedanken kamen wullt, dei Würd' von sien Mudder wiren em dull an 't Mager gahn. Un uf in 'n Kraug hadden sei ümmer wedder von Büngern anfangen.

Fru von Bargaen hadd all Raffee drunken. Willem hürte ehr in dei Roek schörwarfen. Hei göt sik ein Tass' Raffee in. Sien Mudder hadd för em orig Bohnenkaffee faakt, sei drümk süß blot Kurnkaffee!

Uß Willem bi dei tweit' Tass' wier, würd em all wat beter. Dewer eten mücht hei noch nich. Hei smerte sik zwei Semmel un wickelte sei in einen ollen Breisümmslag, den hei sik ut den Poppierkorf rutsäufen ded'. Dei wull hei sik mitnehmen; sien Mudder brukte nich tau weiten, dat hei niks eten hadd.

Denn güng hei nah dei Roek un säd' sien Mudder „gauden Morgen!“

„Den hebben wi hatt“, lachte des', „oewer dat freut mi, dat du so schön slapen heßt.“

„Ja, dat heff ik! Ik heff slapen, dat ein Og' hett dat anner nich seihn. Dewer nu will ik mi man ein beten utlüften un dei Bein beten verpedden.“

„In'n Kraug wier woll bannig dicke Luft?“ frög' sien Mudder un keß em drangen an.

„Wur meinst du dat?“

„Na, dien Tüg stinkt noch dull nah Tobak.“

„Je, Mudder, du weisst jo, rökert Woor höllt sik beter.“

„Ik will di noch fikß ein beten Frühstück sniden — —“

„Lat man, ik lat mi wat in'n Dannenkraug geben. Holl di fuchtig!“

„Kumm uf nich tau lat nahuß! Tau Klock ein holl ik dat Eten prat, Süffelpannkaufen, den magst du jo so giern.“ — — —

Nah ein lütt Stunn' wier Willem in't Holt, dat up dei anner Sied von den See leg'. Hei set'te sik up dei

Damperbrügg un let dei Bein dalbummeln. Dei Bülgen lüchten oewerböstig nah sien Schauh; oewer sei können ehr nich aflangen.

Dei Wind weihete scharp ut Nurdwest. Willem nehm sinen Haut af, dei kühle Wind ded' em woll.

Up dei anner Sied von dat Water leg' dei Stadt. Steidel kladderte sei achter dei oll Stadtmuer rut, ein Gewel ümmer gegen un oewer den annern. Un mang all dei roden Däfer rechte sik dei stuwte Torn mastig un swor rut as wenn hei seggen wull, dei lütt Stadt dörf nümms wat daun, dor pass ik för up. In dat gele Gold von dei Wisers un dei Tallen von dei Tornfloek speigelte sik dei blanke Sün.

Langen set Willem dor un freute sik oewer dat prächtige Bild.

„O, wunderschön ist Gottes Erde

Und wert, darauf vergnügt zu sein,“

kem em in den Sinn. Oewer dor lep dat as ein Wulf oewer sien Gesicht. „Ja, dat is lichter seggt as dahn, vergnügt tau sien“, sprök Willem düster vör sik hen, un as ein Späuk reckten sik dei Würd, dei sien Mudder gistern abend spraken hadd, vör em up. — — —

„So geht dat nich wider, ut ein Lock möt dei Voß rut! Oewer weffern Weg sall ik gahn? Krieg ik oewerall mien mäuden Fäut noch wedder los von dat Rankwarck un den scharpen Durnbusch, dei so geil up minen Padd waukern? Heil un deil heff ik mi dor in vertüdert.

Wenn ik nu man Unnie Heitmann orer Felix Frank hier hadd', des' trugen Minschen wüßten sacht Rat un können mi dei Richt wisen. Ik allein finn' keinen Utweg. — — —

Oewer wur wier dat, wenn du dat so maken dedst as Fru Bünger un lefst di sacht in 't Water gliden? — — Du künnst di jo uk ein Segelboot nehmen un ümsmiten. Dei Lüd' würden denn glöben, du wierst tau Schaden kamen,

Un wat dei Lüd' denn woll in dei Sidingen schriben würden! Wenn ik dat lesen künn, ik würd mi, glöw' ik, gornich wedderkennen“, griffachte Willem. „Denn wier

if mit mal dei prächtigst Minsch von dei Welt. Einer möt ierst dot sien, wenn hei priest warden will.

Dewer if dörf noch nich utknipen, mien Mudder würd dor nich oewer wegkamen; un denn sünd dei beiden Gören noch nich versorgt. Uf Hanne's wegen dörf if dat nich daun, sei würd sik denn ümmer dörsmiten, sei hadd' dor schuld an. Sidlews würd sei dor an tau slepen hebben un nie nich wedder vergnäugt sien koenen. Ae, dat dörf if dei leiw' Diern nich andaun. So licht dörf if mi dat nich maken un up anner Lüd' ehr Kosten minen Frieden säufen.

Watermöhm, du meinst dat gaud, oewer du reckst dien Arm vergewß ut nah mi. If dörf minen Kopp noch nich in dinen weifen Schot bargen un mi utrauhn von all dat Swore, dat mi den Puckel mör drückt hett.“ Un mäud' let Willem sinen Kopp up dei Bost sacken. — —

Dor tut'te dat. Ein Damper kem um dei Eck un höl Kurs up dei Stadt. Willem schöt orig tausamen, so hadd hei sik verjagt. Sien Gedanken wiren wiet weg west. Dor rechte hei den Kopp wedder hoch. Verluren sek hei den Damper nah. Nu dreichte dei un lep Haben binnen, un Willem künn em nich mihr seihn. Dei Damperschuppen hadd sik dor dörschaben.

„Wenn if mi von mien Fru scheiden laten würd“, kem Willem denn wedder in't Grüweln. „Dewer dat geiht uf nich dor stahn uf wedder dei Rinner in'n Weg'. — — Dor blift blot noch dat ein oewrig, Hanne un if doerben uns nich wedderseihn. Sei is jo ein vernünftig Diern un ward dat inseihn.“

Willem stünn up un güng in't Holt, un dat wier em, as wenn Hanne neben em güng.

„Hanne“, säd' hei, „if heff dor all oester eins oewer nahdacht, du büst noch heil jung un likerst hest du di an einen ollen Kierl hängt. Du bruckst blot dei Hand uttaurecken un an jeden Finger bummelt ein Kierl. Kief mal, un dor is dat nich recht von mi, dat if di fasthollen dau. Dor is woll all männig Jungkierl west, dei dat ihrlich un

iernst meint hett, dei di hett frigen wullt. Dewer du hest dor niks von weiten wullt. Du hest sei all trüggwiest.

Du wardst oeller un up't lezt friggst du gor keinen Kierl mihr af. Un wer hett dor denn schuld an? If! Wider keiner as ik!

If will dor gornich von reden, dat dei Lüd' oewer di snacken, ik weit, du giffst dor niks up. Dewer dor is seker dei ein orer dei anner, dei sik seggt, ut tweit' Hand will ik uf kein Fru hebben.

Un denn möfst du uf allerhand von dien Kollegen un Kolleginnen insteken. Du seggst mi dat jo nich, wur oft du abends up dien Beddkant sittst un rohrst, wenn einer di einen bipult orer oewer di wegkeken orer gor den Rüggen wiest hett. Dat frettst du leiwer all in di rin, dor willst du allein mit farrig warden, mien lütte, gaude Diern.

Dewer up dei Duer geht dat nich. Dien Kunst möt dor unner liden. Wur kann einer arbeiten un warfen, wenn um em rüm zwistert ward un gnittschäwisch Ogen achter einen her sünd un einmal hinnerrücksch einen knuffen un puffen un denn wedder einen baß in't Gesicht schlagen.

Ne, mien leiw' Hanne, sowat hadd ik di oewerall nich taumauden dörfst. Un wenn ik mi nich leiwer hatt hadd as di — stried' nich, wi sünd all Ikminschen, Egoisten seggen dor dei Gelührten tau —, denn hadd ik di gornich in sonn' scheiw' Lag' bringen dörfst. If hadd bitiden Wörpahl schlagen füllt. If hadd di dat gornich andaun dörfst, du haddst denn nich ierst kennen liert, wur swor, heil swor dat is, einen Minschen leiw tau hebben, dei nich mihr frie is.

Un denn mit dei Stimm von den Minschen is dat uf sonn' Sak. Mihr as einmal hett einer dorvon hört orer lest, dor hett ein Säger sien Stimm verluren un hei, von den dei Lüd' vördiffen sovel Helpdollens makt hebben, den sei mit Lurbeer un wat nich all schier taudedt hebben, möt sik nu in ein muffig Dingeltangel vör besapen Lüd' gemein maken, wenn hei nich snurren gahn will.

Un is dat gor ein Diern — — ne, dat mag ik di

gernich seggen. Un dorüm is dat gaud, sei friegt tau rechten Sied, denn is sei doch versorgt.

Un dorüm darf ik nich länger twischen di stahn un dei annern, dei di ehr Hand beiden willen un di ein Leben beiden koenen ahn jedwede Sorgen.

Glöw' mi, leiw' Hanne, dat ward mi swor, di sowat tau seggen. Mi blött dat Hart, wenn ik dor blot an denk, ik fall di hergewen. Ik weit uk, du wiest dat wiet von di, du willst för dien Leiw' giern allens liden. Dewer wi möten wider fiken, und wenn du di dat richtig oewerleggst, denn wardst du taugeben möten un seggen: „Willem, du heft recht!“

Taufamen Hartst geihst du jo nah dei Grotstadt an ein von uns' grötsten Bühnen. Dor wardst du dull arbeiten möten un denn kümmt du dor lichter oewer weg; denn heft du oewerall kein Sied, an dat tau denken, wat west is.

Un ik mag dat denn woll trechtfrigen un mien Leiw' unner dei Fäut dwingen, wenn du nich mihr in Rostock büst, un ik di nich so oft seihn un hören dau. Man vergeten kann un ward ik di nie nich! Uemmer ward dien leiw' Bild mi vör Ogen stahn. Dei Stunn' mit di sünd deip in mien Hart schreben, so deip, ierst dei Dod ward sei utlöschten.

Dewer dinen Fründ lat mi bliben. Un wenn du mi mal jichtens brufen deist, lat mi dat weiten, denn raup mi! Dat möst du mi verspreken. Ik bin denn dor tau jede Sied.“

Willem wier ümmer düller lopen worrn. Nu blew' hei stahn un smet sik verlangs in dat kühle Moß. Un denn kem dat ut sien Bost rut ein Stoenen as von ein willen Beist. Sien Hänn' krampten sik in dat weike Moß; un dei grote Kierl, dei dat Rohren all langen verliert hadd, rohrte, sien heil' Liew bewerte.

Verwunnert kef ein Haf' unner einen Knirkbusch rut, wur hei sien Lager unner hadd. „Wat mag den fehlen?“ muffelte hei un schüddte den Kopp.

„Schad', dat wi jüst Ostern hatt hebben! Dewer ik will mi dat man gliek ein beten anschriben, taukamen Ostern fall dei arm Minsch uk dat grötst' un schönst' Osterei von mi hebben.“

Dor blaffte ein Hund, un gau hoppelte dei Has' wedder unner sienen Busch. Dei Holtwohrer kem dei Sneis' langtaugahn; hei wull sik dor mal nah ümseihn, wat dei Plantgoren in den kollen Winter uk an'n Enn' leden hadd. Willem kenne den ollen Förster, as hei nu raupen würd, heil gaud noch ut sien jungen Johren her. Man hei wull sik nich von em seihn laten, dor stünn sien Sinn nich nah.

Hei sprüng up un güng dwas dörch dat Holt nah den See tau. Dor kähulte hei sik ierst dei Ogen mit dat klore Water un slet denn nahhus langsam, heil langsam, as güng hei achter einen Eifenwagen.

Willem von Bargaen bröcht' jo uk sien beten Glüd tau Graff.

\* \* \*

— Fief Johr later. Willem set an sinen Schriewdisch up dei Redakschon un schrew' einen Bagen nah den annern vull. Hei würd gornich fraud, wur em dei Sünn oewer dei Hoor strakte, wur all bannig dei gries' Esel rutket.

Willem wier olt worden. Hei hadd sik von allens trüggtreckt un sik in sien vier Wänn' inspunnen. Hei lewte blot noch för sien Tiding. Sinen Pegasus hadd hei in'n Stall treckt un, wat sien Frünn' uk schimpen deden, schrewen hadd hei förre fief Johr niks mihr. Dei Born, ut den hei drunken hadd', wier indrögt, säd' hei.

Nu hadd' hei den Upsatz farrig; dei süll hüt abend noch in dei Tiding. Hei bimmelte nah den Deiner, dei süll em furts in dei Drückeri bringen. Denn stek Willem sik ein Zigarr' an un led' sik in sinen Sessel trügg.

Wur wiren sien krallen Ogen blewen! Müud' let hei dei Ogen oewer dei grot' Landfort gliden, dei oewer den Schriewdisch hüng. Dor blewen sei an den Namen Berlin

hängen. Einen dicken blagen Strich wier dor rümtreckt; dei let as einen breiden Watergraben.

„Hanne, nu sittst du all fief Johr in Berlin. Oewer dei Graben wier tau breit un tau deip, dor güng kein Brügg un niks nich roewer!“ süßte Willem. „Man för di wier dat likers dat Best, dat ik von di laten heff. Twors hest du dor ierst niks nich von weiten wullt. Un as ik dei Zähnen tausamenbet un fast blew', hest du upbegehrt un mi vörsmeten, ik hadd di blot Remedi vörspelt, mien Leitw' wier wider niks as Loeg' un Drogg west, un nu wull ik di blot los sien.

Ik hadd di mit dei annern Dierns oewer einen Ramm schoren, mit dei einer sik mal strakt un süß wat deit un ehr nahst einen Fauttritt gift. Mi leg' blot ein anner Diern in'n Sinn. Un wat ik nich allens von di tau hören freg; dor würd jo woll kein Hund wedder ein Stück Brot von mi annehmen.

Mi hebben des' Würd' bannig weih dahn; oewer ik hün di dor likers nich böß' üm west, 'ne, ik hadd den Mund küssen mücht, dei so hart' Würd' spreken ded'.

As ein Vadder jüst dat von sien Rinner leiwer hett as dei annern, wekke dat leger geht, so hadd ik di nu ierst recht leitw.

Dei mi allens Lege tautrugen ded', wierst nich du süßben, dat wier ein ganz anner. Dei Smart dorowewer, dat süß nu ut un vörbi sien, hadd di heil un deil ümfrempelet. Dei Smart wier dat, dei dien süß so floren Ogen blind maßt hadd un di so hart urteln let.

Des' Smart hett di oewer uf tau dei grot' Künstlersch maßt, dei du worrn büßt. Dei hett di sacht bi dei Hänn' fat' un rupledt nah den steidel Barg von dei wohre, grot' Kunst, up den du hüt stahn deist, ganz haben up dei boewelst Spiz. Un dei heile Welt liggt di tau Fäuten.“ Un dorbi freg' Willem ut dei Schw' von sinen Schriewdisch ein Mapp rut. Dor legen einen Barg Utsnitte ut Tidingen in, dei weß mit Hanne ehr Bild.

Willem hadd sik all dei Kritiken oewer Hanne rut-

sneden ut dei Bläder; un dat wier ümmer ein Fierstunn', wenn hei dor in lesen ded' von Hanne, — sien Hanne, as hei sei noch ümmer näumte, — un ehr Kunst. Denn würden sien Ogen wedder lüchten as in verleden Johren.

Uf Breiw' von Hanne legen in dei Mapp; sei hadd em alle Johr tau sinen Geburtsdag schreben. Hanne hadd dat nahst inseihn, dat wier dei rechte Weg west, den Willem ehr wiest hadd.

Hei langte sik einen Breiw rut, dei leg' babenup. „Wur dull mötst du mi leiw hatt hebben“, leste Willem, „dat du dat farrig kregen un di von mi losreten hest, du gaud' un best' Minsch mit dien gollen Hart, dat nie an sik, dat blot an anner dachte. Du segst blot dat Gaude in den Minschen un sögst gor Honnig ut giftig Blaumen.

Un ik heff di so weih dahn! Ik undankbore Diern wier dien Gaudheit jo gornich wiert! Wat heff ik mi later schämt vör mi sülben un vör di. Wat hest du blot von mi dacht! — —

Willem, wat heff ik di leiw! dat kann ik di gornich seggen. Un ik ward di ümmer leiw behollen. Ik bün ein eigenortig Minschenkind: Wenn ik an'n deipsten säuhlen dau, mi is denn ümmer, as wier mi dei Sung fastwussen. Ik kann dat nich von mi geben, wat mi dörch dat Hart bewern un brusen deit. Ik kann denn blot ümmer rohren.“

Un in den lekten Breiw, den Willem vör vier Weken taum Geburtsdag kregen hadd, schrew' Hanne: „Dor hett all männig Kierl dei Hand nah mi utreckt. Dewer wer di leiw hatt hett, dei kann keinen annern leiw hebben. Wenn wi uk vör dei Lüd' niks mihr miteinander gemein hebben, mien Hart sleit likers blot för di. Ik kann un ward keinen annern frigen, ik müßt' all leigen. Un dat will un kann ik nich.

Schell mi nich, ik kann nich anners. Wur ik uk bün, ümmer möt ik an dei schönen Stunn' in Rostock denken. Dat darf mi keiner — uk du nich — verwehren. Un ik weit, uk du kannst dei Stunn' nich vergeten un wardst dei

unorig Hanne noch ümmer ein lütt beten leiw hebben, du gaude Jung.

Un wenn ik di wat tau dinen Geburtsdag mornn wünsch sall, ik wünsch di, du un dien Fru finnen sik noch mal wedder. Dinetwegen wünsch ik dat un uf von wegen dien Rinner; dei heff ik ümmer giern hatt. — —

Dien beiden Schimmels hängen noch ümmer oewer mien Bedd, dei sünd mi mihr wiert as all dei düren Biller, wekke Frunn' von mien Kunst mi in't Hus slept hebben. Un gegen dei Schimmels heff ik einen Spruch hängt: „Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.“ — —

Willem nickköppte: „Dor hest du recht, mien Hanne.“  
Hei strafte sacht oewer den Breiw hen, drückte lisen einen Kuß up Hanne ehr Unnerschrift un led' denn Breiw' un Mapp in den Schriewdisch trügg.

Enn'.

Wat in jedes Kapitel steiht,  
Un wurans dat heiten deit:

1. Fastelabendhoeg' . . . . .	1
2. Dei Bicht . . . . .	16
3. Wen nich tau raden is, is nich tau helpen . . . . .	32
4. Sünndag un Sünndag . . . . .	52
5. Holland in Not . . . . .	67
6. Zwei Breiw' . . . . .	82
7. Up Rösters Kamp . . . . .	94
8. Rihrut . . . . .	109

---

Mechlenburgisches  
Wörterbuch

fnede ut dei Bläder; un dat wier ümmer ein Fierstunn',  
dor in lesen ded' von Hanne, — sien Hanne, as  
ümmer näumte, — un ehr Kunst. Denn würden  
pedder lüchten as in verleden Jöhren.

w' von Hanne legen in dei Mapp; sei hadd  
tau sinen Geburtsdag schreben. Hanne hadd  
de, dat wier dei rechte Weg west, den Willem  
ehr

sinen Breiw rut, dei leg' babenup. „Wur  
dull n... w' hatt hebben“, leste Willem, „dat du  
dat far... di von mi losreten hest, du gaud' un  
best' Mi... gollen Hart, dat nie an sik, dat blot  
an anner... st blot dat Gaude in den Minschen  
un sögt go... stigt Blaumen.

Un ik he... ahn! Ik undankbore Diern wier  
dien Gaudheit... t! Wat heff ik mi later schämt  
vör mi sülsen... Wat hest du blot von mi  
dacht! — —

Willem, wat he... at kann ik di gornich seggen.  
Un ik ward di ümm... n. Ik bün ein eigenortig  
Minschenkind: Wenn... en fählen dau, mi is  
denn ümmer, as wier... fastwussen. Ik kann  
dat nich von mi geben, ... dat Hart bewern un  
brusen deit. Ik kann den... rohren.“

Un in den lekten Brei... n vör vier Wefen  
taum Geburtsdag kregen ha... anne: „Dor hett  
all männig Kierl dei Hand... t. Dewer wer  
di leitw hatt hett, dei kann k... leitw hebben.  
Wenn wi uk vör dei Lüd' niks... inner gemein  
hebben, mien Hart sleit likers bl... kann un  
ward keinen annern frigen, ik mü... Un dat  
will un kann ik nich.

Schell mi nich, ik kann nich annea... t bün,  
ümmer möt ik an dei schönen Stunn'... nken.  
Dat darf mi keiner — uk du nich — v... if  
weit, uk du kannst dei Stunn' nich verge... ei